International Council on Monuments and Sites
Conseil International des Monuments et des Sites
Deutsches Nationalkomitee e.V.

DAS GRÜNE BAND
AUF DEM WEG ZUM WELTERBE



ICOMOS DEUTSCHES NATIONALKOMITEE
ICOMOS GERMAN NATIONAL COMMITTEE
ICOMOS COMITÉ NATIONAL ALLEMAND

ELEKTRONISCHE PUBLIKATION XVI
ELECTRONIC PUBLICATION XVI
PUBLICATION ÉLECTRONIQUE XVI

International Council on Monuments and Sites
Conseil International des Monuments et des Sites
Deutsches Nationalkomitee e.V.

DAS GRÜNE BAND
AUF DEM WEG ZUM WELTERBE

Internationale Tagung 10.–11.06.2026
Haus des Volkes – Bauhaushotel Probstzella

Eine Tagungsreihe der Stiftung Naturschutz Thüringen und des Thüringer Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Kooperationsprojekt von BUND und Deutscher Kulturrat

„Auf dem Weg zum Welterbe –
Der Natur- und Kulturraum Grünes Band“

ICOMOS DEUTSCHES NATIONALKOMITEE
ICOMOS GERMAN NATIONAL COMMITTEE
ICOMOS COMITÉ NATIONAL ALLEMAND

ELEKTRONISCHE PUBLIKATION XVI
ELECTRONIC PUBLICATION XVI
PUBLICATION ÉLECTRONIQUE XVI

Impressum

ICOMOS Deutsches Nationalkomitee – Elektronische Publikation
Herausgegeben vom Nationalkomitee der Bundesrepublik Deutschland
Präsident: Prof. Dr. Tino Mager
Vizepräsident: Ayhan Ayrilmaz
Generalsekretär: Gregor Hitzfeld
Geschäftsstelle: Brüderstraße 13, Nicolaihaus, D-10178 Berlin
Fon: +49 (0)30.80493 100
E-Mail: icomos@icomos.de · Internet: www.icomos.de

Freistaat Thüringen
Ministerium für Umwelt, Energie, Naturschutz und Forsten

Mit freundlicher Unterstützung durch das Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie, Naturschutz und Forsten.

Redaktion: Alexandra Kruse, Jörn Brunotte, Anke Geier, Nancy Kühnel, Christoph Schwarzkopf, John Ziesemer
Front Cover: © Alexandra Kruse
Back Cover: © Helmut Schlumprecht

Hinweis zur Barrierefreiheit
Diese Publikation ist barrierearm gestaltet und umfasst folgende Merkmale:

- Screenreader-Kompatibilität: Das Dokument ist strukturiert aufgebaut und kann durch Screenreader (Vorleseprogramme) ausgelesen werden.
- Navigation & Struktur: Ein interaktives Inhaltsverzeichnis sowie eine Lesezeichenleiste erleichtern die Orientierung im Dokument.
- Verlinkungen: Internen Querverweise sowie externen Links sind funktional hinterlegt und zur besseren Erkennbarkeit unterstrichen.
- Visuelle Wahrnehmbarkeit: Bei der Gestaltung wurde auf ausreichende Farbkontraste zwischen Text und Hintergrund geachtet.
- Bildbeschreibungen: Inhaltlich relevante Bilder und Grafiken sind mit Alternativtexten versehen.

© 2026 ICOMOS, Nationalkomitee der Bundesrepublik Deutschland
Diese Publikation ist unter der Creative Commons Lizenz CC BY-ND 4.0 veröffentlicht.
Gestaltung und Satz: Bauer und Möhring, Berlin

ISBN: 978-3-00-088704-8

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitungsteil

Editorial – Tino Mager, Christoph Schwarzkopf
Deutsches Nationalkomitee von ICOMOS e.V. 8
Grußwort Carsten Schneider, Bundesminister für Umwelt,
Naturschutz, Klimaschutz und nukleare Sicherung 10
Grußwort Anna Kaminsky,
Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur..... 11
Grußwort Karin Arndt, Staatssekretärin Thüringer Ministerium
für Umwelt, Energie, Naturschutz und Forsten 14
Grußwort Peter Wurschi,
Thüringer Landesbeauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur 16
Grußwort Hubert Weiger und Olaf Bandt,
Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND)..... 20
Grußwort Olaf Zimmermann, Deutscher Kulturrat 23

II. Fachbeiträge

**Erinnerungsökologie und das Grüne Band Deutschland:
Perspektiven für ein zukünftiges UNESCO-Welterbe**
Keynote · Sonja K. Pieck 27

Podium: Erinnerungsökologie – Naturschutz in verwundeten Landschaften

**Das Grüne Band Europa: Biotopverbund und europäische
Geschichte von weltweiter Bedeutung**
Liana Geidezis 34

**Nur Naturkulisse? Das Grüne Band in der Vermittlungsarbeit
der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn**
Felix Ludwig 38

Podium: Grünes Band in Europa – grenzüberschreitender Naturschutz und Gedenken

Grünes Band Österreich: vom Rand in die Mitte Europas
Florian Danzinger 42

**Grenzlandschaften neu denken, Konfliktlandschaften umdeuten:
internationale Erfahrungen**
Elizabeth Sikiaridi 46

**The European Green Belt: Landscape as a Space for Memory,
Democracy and Nature – a Czech Perspective**
Eva Volfová 51

Podium: Erinnerungskultur konkret –
Das Grüne Band als Ort der Demokratiebildung

Zwischen Natur, Geschichte und Demokratie
Stefan Sander 55

Baudenkmalpflege, Archäologie und historische Forschung am Grünen Band in Sachsen-Anhalt
Sarah Schröder, Anna Swieder, Justus Vesting 59

Lebendige Gedächtnislandschaft. Grenzmuseen am Grünen Band zwischen Geschichte, Demokratiebildung und Welterbe
Christian Stöbe 63

Erinnerungskultur konkret: Das Grüne Band als Ort der Demokratiebildung
Hubert Weiger 67

III. Tagungszusammenfassung und ergänzende fachliche Beiträge

Tagungszusammenfassung: „Das Grüne Band auf dem Weg zum Welterbe“ am 10. und 11. Juni 2026 im Bauhaushotel in Probstzella
Miriam Pütz 72

Botschaften der Tagung
Alexandra Kruse und Christoph Schwarzkopf 79

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit und Inwertsetzung des Grünen Bandes
Thom Gallie 82

Das Grüne Band Deutschland als Welterbe – Sachstand
Alexandra Kruse 84

Das Grüne Band als gemischtes Welterbe: Natur- und Kulturraum zwischen Trennung und Verbindung
Jörn Brunotte 87

Geteilte Welten in einer Nussschale – Die Rolle Berlins in einem gemischten Welterbe Grünes Band Deutschland
Lara Dehnst und Leonie Glabau 90

Anhang

Tagungsprogramm 94

Stellungnahme der AG Grenzmuseen zur geplanten Nominierung des Grünen Bands in Deutschland als UNESCO-Welterbe 95

Positionierung der Konferenz der Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und der Folgen der kommunistischen Diktatur 97

FAQs zum Thema Welterbe Grünes Band
Alexandra Kruse, Jörn Brunotte 99

Auf dem Weg zum „Digitalen Grünen Band“: Eine länder- und disziplinenübergreifende Datenintegrationsinfrastruktur – Umrisse und Ziele des kooperativen Modellprojekts
Markus Gerstmeier und Malte Rehbein 102

Transformationserzählungen im ehemaligen Grenzraum um Ifta (Wartburgkreis)
Miriam Pütz 105

Auswahlbibliographie
Jörn Brunotte, Alexandra Kruse 108

Abbildungsverzeichnis 114

I. Einleitungsteil



Foto: © Thom Gallie | Wanderwall

Editorial

Tino Mager, Christoph Schwarzkopf

Der vorliegende Band dokumentiert die Tagung „Das Grüne Band auf dem Weg zum Welterbe“, die am 10. und 11. Juni 2026 in Probstzella/Thüringen stattfand. Die Beiträge und Diskussionen zeigen, wie sich eine der erfolgreichsten Naturschutzinitiativen Deutschlands und Europas weiterentwickelt hat: vom Aufruf von Naturschützenden im Winter 1989 zu einem Natur-, Erinnerungs- und Kooperationsraum von internationaler Bedeutung.

Unmittelbar nach der Öffnung der innerdeutschen Grenze stand zunächst der Schutz eines einzigartigen Biotopverbundes im Mittelpunkt. Entlang des ehemaligen Grenzstreifens hatte sich während der Jahrzehnte der Teilung ein Rückzugsraum für zahlreiche gefährdete Tier- und Pflanzenarten entwickelt. In dem einstigen Todesstreifen war ein Lebensraum gewachsen. Aus einer Grenze entstand nun eine Lebenslinie. Die Idee, ihre Natur zu schützen, bildete den Ausgangspunkt einer Entwicklung, die heute weit über Deutschland hinausreicht. Das Europäische Grüne Band verbindet inzwischen 24 Staaten und gilt als eines der bedeutendsten ökologischen Netzwerke des Kontinents.

Jörg Haspel, der ehemalige Präsident von ICOMOS Deutschland, beschrieb diesen Wandel im Editorial zum Tagungsband „Eiserner Vorhang und Grünes Band“ 2018 als einen Weg „von der Konfrontation zur Kooperation“. Der ehemalige Grenzraum wurde dort als Beispiel für die Fähigkeit Europas verstanden, historische Konfliktlinien in Räume gemeinsamer Verantwortung zu verwandeln. Die 2018 in Berlin geführten Diskussionen machten zugleich deutlich, dass das Grüne Band nicht nur als Naturraum, sondern auch als Erinnerungslandschaft und als Zeugnis der europäischen Nachkriegsgeschichte verstanden werden muss.[1]

Die Tagung von Probstzella knüpft auch an diese Überlegungen an. Ihr Ausgangspunkt ist jedoch ein anderer: Nicht der Eiserne Vorhang steht im Mittelpunkt, sondern das Grüne Band selbst. Die Aufnahme in die deutsche Tentativliste für das UNESCO-Weltnaturerbe mit der Option auf eine Bewerbung als Natur- und Kulturerbe im Jahr 2023 stellt einen Meilenstein dar, der das jahrzehntelange Engagement von Naturschutzverbänden, Behörden, Wissenschaft und vielen ehrenamtlich Engagierten würdigt. Sie bestätigt die herausragende Bedeutung eines Landschaftsraumes, der biologische Vielfalt, historische Erfahrungen und gesellschaftliche Erinnerungen in einzigartiger Weise miteinander verbindet.

Bereits 2014 war die Machbarkeitsstudie „Welterbe Grünes Band“ zum Ergebnis gekommen, dass das Grüne Band Welterbepotenzial habe. Als besonders aussichtsreich wurde ein Szenario bewertet, das Natur- und Kulturerbe miteinander verbindet und die historische Grenzlandschaft als Grundlage eines europaweit bedeutsamen Habitatnetzwerks versteht. Zugleich empfahlen die Autorinnen und Autoren einen stufenweisen Entwicklungsprozess, der zunächst von einer begrenzten Anzahl beteiligter Staaten getragen und später erweitert werden könnte.[2]

So gesehen können wir die jetzt geplante deutsche Bewerbung als Nukleus eines langfristigen europäischen Projekts betrachten. Es bleibt aber festzuhalten, dass wesentliche Empfehlungen der Machbarkeitsstudie bislang erst teilweise umgesetzt worden sind. Für Deutschland betrifft dies die stärkere institutionelle Verzahnung von Natur- und Kulturerbe sowie die Einbindung der

1 Haspel, Jörg: Editorial, in: ICOMOS – Deutsches Nationalkomitee (Hrsg.): Eiserner Vorhang und Grünes Band Netzwerke und Kooperationsmöglichkeiten in einer europäischen Grenzlandschaft (ICOMOS Hefte des Deutschen Nationalkomitees LXXII), Berlin 2019, S. 10 ff.

2 https://www.landespflege.uni-freiburg.de/ressourcen/projekte/gruenesband-bfn-deutsch.pdf, S. 155-157; Zugriff am 01.08.2026

vielfältigen Erinnerungsorte entlang des Grünen Bandes. Die diesjährige Tagung hat deutlich gemacht, dass hier weiterhin Entwicklungsbedarf besteht. Gleichzeitig wurde sichtbar, dass sich neue Ansätze wie die Erinnerungsökologie eignen könnten, die bislang oft getrennten Perspektiven von Naturschutz, Denkmalpflege und Erinnerungskultur enger miteinander zu verbinden.

Das Grüne Band ist dabei vielschichtig: Es ist Biotopverbund und Erinnerungslandschaft, Lernort und Erholungsraum, regionales Entwicklungsprojekt und europäisches Symbol. Für viele ist das Grüne Band verbunden mit der eigenen Lebensgeschichte.

Die vorliegende Publikation dokumentiert deshalb nicht nur eine Fachtagung. Sie dokumentiert einen weiteren Schritt auf dem Weg eines außergewöhnlichen Projekts, das seit mehr als drei Jahrzehnten von vielen Beteiligten unterschiedlicher Berufe und Berufungen getragen wird. Ob das Grüne Band einmal UNESCO-Welterbe wird, ist offen. Offen ist auch noch, ob eine deutsche Bewerbung auch das Kulturerbe umfassen wird. Unbestritten ist jedoch schon heute die Bedeutung des Grünen Bandes als Lebenslinie und als Beispiel dafür, wie aus einer Grenze und ihren baulichen und naturräumlichen Hinterlassenschaften ein gemeinsamer Raum der Verantwortung und der Hoffnung entstehen kann.

ICOMOS Deutschland ist allen Beteiligten für ihr Engagement dankbar und wird den Weg gern weiterhin begleiten.



Dr. Tino Mager
Präsident ICOMOS Deutschland und Associate Professor für Geschichte und Theorie der Architektur und des Städtebaus an der Universität Groningen/Niederlande.

President ICOMOS Germany, Associate Professor History and Theory of Architecture and Urbanism at Groningen University/The Netherlands.



Christoph Schwarzkopf
Vorstandsmitglied ICOMOS Deutschland, Architekt und Denkmalpfleger, Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, Baukompetenzzentrum, Freie und Hansestadt Hamburg.

Board member ICOMOS Germany, Architect and Heritage Conservationist, Authority for Urban Development and Housing, Construction Competence Center, Free and Hanseatic City of Hamburg.

Videobotschaft – „Auf dem Weg zum UNESCO-Welterbe – Das Grüne Band in Thüringen“

Carsten Schneider

Sehr geehrter Herr Dr. Wurschi,
sehr geehrte Frau Schulz,
sehr geehrte Frau Staatssekretärin Arndt,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

die Geschichte lebt! Wo könnte man das besser sehen und verstehen als am Grünen Band. Die DDR-Führung hatte die Fläche als Todesstreifen angelegt. Heute ist sie eine Lebensader. Neun der 16 Bundesländer sind über das Grüne Band verbunden. Ost und West sind zusammengewachsen – im wahrsten Sinne des Wortes. Entstanden sind eine Schatzkammer der Artenvielfalt und ein einzigartiger Biotopverbund.
Wir begleiten das Grüne Band schon lange. Unter anderem mit dem Programm chance.natur: Wir fördern den Erhalt von Lebensräumen im Grünen Band. Ich bin demnächst zum Beispiel wieder in der Rhön und besuche eines der geförderten Projekte.

Das Grüne Band hat neben dem Naturschutz auch politisch hohe Relevanz, denn es gehört zum Nationalen Naturerbe und steht mit Recht auf der deutschen Vorschlagsliste für die UNESCO-Welterbestätten in der Kategorie Natur. Dazu kommt die Option einer Erweiterung auf ein gemischtes Welterbe, also Natur und Kultur.

Ihre Tagung in Probstzella und im historischen Bauhaus-Hotel machen deutlich, dass die Geschichte genauso lebendig ist wie die Natur: Das Grenzbahnhof-Museum erinnert an die Schikanen gegenüber Bundesbürgern und daran, wie DDR-Bürger mit Stacheldraht und Selbstschussanlagen am Reisen, am Ausreisen, gehindert wurden.

Bis zur Anerkennung als UNESCO-Welterbe ist es aber noch ein langer Weg. Ein Antrag kann nur durch die Anrainerbundesländer gestellt werden. Als Umweltministerium unterstützen wir diesen Prozess zusammen mit dem Bundesamt für Naturschutz. Aus Überzeugung und ganz konkret – zum Beispiel mit der Förderung von zwei Forschungs- und Entwicklungsvorhaben.

Ich bin sicher, dass Ihre Tagung die gemeinsamen Bemühungen für ein UNESCO-Welterbe Grünes Band weiter voranbringt. Danke an Herrn Professor Weiger als Beauftragtem des BUND für seinen langjährigen Einsatz. Und danke Ihnen allen für Ihr Engagement zum Erhalt und zur Anerkennung des Grünen Bandes.

Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit in Probstzella.



Carsten Schneider
Bundesminister für Umwelt, Naturschutz, Klimaschutz und nukleare Sicherung.

Federal Minister for the Environment, Nature Conservation, Climate Protection and Nuclear Safety.

Grußwort

Anna Kaminsky – Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Wer heute am Grünen Band unterwegs ist, erlebt Wälder, Wiesen und Flussauen, die über fast 1.400 Kilometer einen zusammenhängenden Lebensraum bilden. Dieses besondere Biotop zieht sich entlang der einstigen innerdeutschen Grenze, die einst Deutschland und Europa teilte und als die gefährlichste Grenze der Welt galt. Ihre Aufgabe war es, die Bevölkerung daran zu hindern, aus der DDR in den Westen zu fliehen.

In der DDR war die Grenze ein weit in das Hinterland reichendes System aus Sperrzonen, Minenfeldern, Kontrollstreifen, Zäunen, Wachtürmen und bewaffneten Posten. Ortschaften wurden durchschnitten oder abgerissen, Verkehrswege unterbrochen, Familien getrennt. Menschen wurden überwacht, zwangsausgesiedelt, inhaftiert, bei Fluchtversuchen verletzt und getötet. Dass sich in diesem abgeschotteten und unzugänglichen Gebiet auch wertvolle Lebensräume für Tiere und Pflanzen entwickeln konnten, ist eine bemerkenswerte historische Paradoxie.

Zum Grünen Band gehört immer auch die Geschichte seiner Entstehung. Mit der Friedlichen Revolution in der DDR im Herbst 1989 verlor diese Grenze ihre Funktion. Hunderttausende Bürgerinnen und Bürger forderten Freiheit, politische Teilhabe und das Ende der SED-Herrschaft. Sie erzwangen den Sturz der kommunistischen Diktatur ebenso wie die Öffnung der Mauer und der innerdeutschen Grenze. Schon vor 1989 hatten Naturschützer auf beiden Seiten den besonderen ökologischen Wert des Grenzstreifens erkannt. Nach dem Ende der Teilung war seine Zukunft jedoch zunächst offen. Vielerorts bestand der verständliche Wunsch, die sichtbaren Spuren der Grenze möglichst rasch zu beseitigen und die Flächen wieder wirtschaftlich zu nutzen. Zugleich setzten sich Verbände, Bürgerinitiativen, Kommunen und engagierte Menschen dafür ein, den durch fast vier Jahrzehnte der Abschottung entstandenen Naturraum nicht zu überbauen oder in einzelne Flächen aufzuteilen. Ihrem frühen und beharrlichen Einsatz ist es zu verdanken, dass diese Landschaft zusammenhängend erhalten blieb und zugleich ihre Geschichte sichtbar werden konnte.

Entlang der ehemaligen Grenze ist in den vergangenen Jahrzehnten nicht nur eine einzigartige Natur-, sondern auch eine vielfältige Erinnerungslandschaft entstanden: Gedenkstätten und Museen, Bildungsstätten und Gedenkorte, erhaltene Wachtürme, Mauerreste, Grenzbahnhöfe, geschleifte Ortschaften und frühere Kontrollanlagen. Sie erinnern an das DDR-Grenzregime, an gelungene und gescheiterte Fluchtversuche, an Todesopfer, Zwangsaussiedlungen, Haft oder auch den Alltag im Sperrgebiet. Ausstellungen, Sammlungen, Zeitzeugenberichte und digitale Angebote bewahren Erfahrungen, die im Gelände selbst kaum noch abzulesen wären. Die Stärke dieser Erinnerungsräume liegt in ihrer Dezentralität. Die einzelnen historischen Orte erzählen ihre eigenen Geschichten. In ihrer regionalen Vielfalt verhindern sie, dass die innerdeutsche Grenze allein auf die Berliner Mauer verkürzt wird. Mit ihren vielfältigen Angeboten vermitteln sie Wissen über Diktatur und Teilung und eröffnen Gespräche über Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit.

Die Erinnerung an die innerdeutsche Grenze ist zweifellos eine gesamtdeutsche Aufgabe. Das Grenzregime wurde zwar von der SED-Diktatur errichtet und aufrechterhalten. Seine unmittelbare Gewalt richtete sich vor allem gegen die eigene Bevölkerung. Zugleich aber wirkte die Teilung auf ganz Deutschland. Auch in den westdeutschen Grenzregionen wurden Verbindungen gekappt, Verkehrswege unterbrochen und wirtschaftliche Entwicklungen verändert. Diese unterschiedlichen Erfahrungen dies- und jenseits der Grenze gilt es in

einen gemeinsamen historischen Zusammenhang einzuordnen. Die Geschichte des geteilten Deutschlands ist ebenso Teil der gemeinsamen Vergangenheit wie die seiner Überwindung. Die Übergänge sind wieder geöffnet, Wege und Verbindungen wiederhergestellt, gemeinsame Landschaften sowie Wirtschafts- und Lebensräume zurückgewonnen. All dies ist heute selbstverständlicher Teil des vereinten Landes. Am Grünen Band begegnen sich deshalb eben auch Diktaturgeschichte, Revolutionserfahrung und die bis heute andauernde Gestaltung der deutschen Einheit.

Die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur unterstützt seit vielen Jahren Museen, Gedenkstätten, Vereine und Bildungsprojekte, die sich mit der innerdeutschen Grenze und ihren Folgen befassen. Vor einigen Jahren hat sie sogar ein eigenes Förderprogramm für Grenzlandmuseen und andere Erinnerungsorte aufgelegt. Es ermöglicht ihnen, neue Informationsangebote zur Geschichte der innerdeutschen Grenze zu entwickeln.

Wichtig sind der Bundesstiftung Aufarbeitung Vorhaben, die unterschiedliche Zugänge zu diesem Thema eröffnen. Dazu gehört beispielsweise die App „Grünes Band“ des berlinHistory e. V. (s. Beitrag Gallie in diesem Tagungsband). Als digitaler Reiseführer, Audioguide und Bildungstool erschließt sie bereits mehr als 1000 kulturhistorische und naturräumliche Orte von Sachsen bis zur Ostsee. Historische Karten, Biografien, Fotografien und Archivmaterialien erzählen von der deutschen Teilung, der Grenzöffnung und der Entwicklung des ehemaligen Sperrgebiets zum heutigen Grünen Band. Ein weiteres Beispiel zeitgemäßer historisch-politischer Bildung ist das Projekt „Aktion Grenze“ des Grenzlandmuseums Eichsfeld, das im Rahmen des Bundesprogramms „Jugend erinnert“ unterstützt wurde. Jugendliche aus Ost und West erforschten die Abriegelung der Grenze im Jahr 1952 und ihre Folgen für die Region. Ihre Ergebnisse präsentierten sie in Filmen, Radiobeiträgen und sozialen Medien.

In diesen Zusammenhang gehört auch unsere Förderung der Tagung „Das Grüne Band auf dem Weg zum Welterbe“ in Probstzella. Sie bringt Fachwissen und praktische Erfahrungen aus Erinnerungskultur, Naturschutz, Denkmalpflege, Wissenschaft und politischer Bildung zusammen. Damit erschließt sie das Grüne Band als Naturraum, historisches Zeugnis und gesamtdeutsche Erinnerungslandschaft und schafft eine fachliche Grundlage für seine weitere Entwicklung.

Genau hieraus ergibt sich auch die Frage nach dem gemischten Welterbe. Seit 2024 steht das Grüne Band als Naturerbe auf der deutschen Tentativliste. Aus Sicht der Bundesstiftung Aufarbeitung wäre es ebenso sinnvoll wie lohnend, seine Bedeutung in einer gemischten Natur- und Kulturerbestätte vollständiger zu erfassen. Denn die Entstehung dieser Landschaft lässt sich nur aus der Geschichte des Grenzregimes erklären. Ihre heutige Gestalt wiederum ist ohne die Friedliche Revolution und das zivilgesellschaftliche Engagement seit 1989 nicht zu verstehen. Natur, historische Spuren sowie gesellschaftliche und erinnerungskulturelle Aneignung bilden einen Zusammenhang, ohne den sich das vereinte Deutschland nur unvollständig begreifen lässt.

Wir danken der Stiftung Naturschutz Thüringen, dem Thüringer Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, dem Thüringer Umweltministerium, dem Nationalen BUND Kompetenzzentrum Grünes Band, ICOMOS Deutschland und allen beteiligten Einrichtungen für die Ausrichtung und Organisation der Tagung, die Grundlage dieser Publikation ist. Unser

besonderer Dank gilt all den Menschen, die sich entlang der ehemaligen Grenze haupt- oder ehrenamtlich für den Schutz der Natur und die Bewahrung der historischen Zeugnisse einsetzen.

Das Grüne Band erinnert an die Gewalt einer Grenze und an ihre friedliche Überwindung. Es zeigt, was verloren ging, was bewahrt werden konnte und was seit 1989 neu geschaffen wurde. Gerade deshalb ist es weit mehr als ein Naturraum. Es ist eine Landschaft, in der Deutschland seiner jüngsten Geschichte begegnet.



Dr. Anna Kaminsky
Direktorin der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.
Director of the Federal Foundation for the Study of the Communist Dictatorship in Germany.

Grußwort

Karin Arndt – Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie, Naturschutz und Forsten

Liebe Leserinnen und Leser,

unser Umgang mit der Geschichte ist das Fundament für die Hoffnung auf ein friedliches Zusammenleben in der Zukunft. Dafür braucht es Orte, die Orientierung geben. Das Grüne Band ist so ein Ort. Denn die ehemalige tödliche Grenze bietet heute sowohl dem Naturschutz als auch dem Erinnern an die deutsch-deutsche Teilung und an die friedliche Revolution einen gemeinsamen Platz – mitten in Deutschland, mitten in Europa.

Thüringen hat bereits 2018 als erstes Bundesland das Grüne Band als Nationales Naturmonument ausgewiesen. Mit acht Gebietsbetreuerinnen und Gebietsbetreuern sowie einem Managementteam sorgt unsere Stiftung Naturschutz Thüringen heute dafür, dass die Interessen von Naturschutz und Erinnerungskultur gleichberechtigt nebeneinanderstehen und gewahrt bleiben.

Diese Gebietsbetreuenden vor Ort – in Ellrich, Asbach-Sickenberg, Diedorf, Gerstungen, Kaltensundheim, Eisfeld und hier in Probstzella – sind die „Gesichter des Grünen Bandes". Ihnen möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich meinen Dank aussprechen. Denn wir brauchen heute mehr denn je eine lebendige Erinnerung sowie ein Bewusstsein dafür, woher wir kommen. Und zugleich brauchen wir Antworten auf berechtigte Zukunftsfragen.

Die neun Anrainerländer des Grünen Bandes – Ost wie West – haben sich 2022 um die Aufnahme des Grünen Bandes auf die deutsche Vorschlagsliste für ein UNESCO-Weltnaturerbe beworben. Diese Bewerbung hatte 2023 Erfolg. Seit 2024 steht der Naturraum auf der deutschen Vorschlagsliste für das UNESCO-Welterbe. Mit diesem wichtigen Zwischenschritt halten nun die Anrainerbundesländer den „gültigen Fahrschein" für eine finale Bewerbung in der Hand. Ob diese Bewerbung ein reiner Naturerbeantrag sein wird oder ob es eine Bewerbung um ein sogenanntes „gemischtes Welterbe" geben wird, ist noch offen. Wir müssen die laufende und ergebnisoffene Prüfung durch die Kulturministerkonferenz abwarten.

Die Fäden zur Vorbereitung der finalen Antragstellung laufen derzeit bei der vorläufigen Geschäftsstelle „Welterbe Grünes Band" mit Sitz in Berlin zusammen. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von BUND und Deutschem Kulturrat möchte ich für ihre Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit der letzten Monate danken. Sie sind am Grünen Band zwischen der Halbinsel Priwall bei Travemünde und dem Dreiländereck Bayern, Sachsen, Thüringen unterwegs und öffnen Türen für das Welterbethema. Das ist im Sinne des Gesamtprojekts grundsätzlich sehr wichtig. So geht keine wertvolle Zeit auf dem gewünschten Weg zum Welterbe verloren.

Die Arbeit dieser vorläufigen Geschäftsstelle finanziert das Thüringer Umweltministerium seit Herbst 2024 allerdings im Alleingang. Das ist für Thüringen herausfordernd. Ich bin daher der 105. Umweltministerkonferenz vom 14. November 2025 für den Beschluss dankbar, dass die Anrainerländer bis zur Herbst-UMK 2026 ein gemeinsames Finanzierungsmodell für den Welterbeantragsprozess vorlegen sollen. Die Rolle Thüringens als „Anschieber" war bis hierher wichtig. Aber der Schwung aus dem Freistaat muss jetzt auf alle Anrainer übergehen und gemeinsam weitergetragen werden. Es geht hier um ein gemeinsames Vorhaben von aktuell neun Anrainerländern. Bis Ende des Jahres muss ein gemeinsamer Finanzierungsvorschlag aller Anrainerländer auf dem Tisch der Umweltministerkonferenz liegen. Es braucht verbindliche finanzielle Zusagen für den weiteren mehrjährigen Bewerbungsprozess. Die Kostenteilung muss angemessen und fair sein und darf kein Bundesland überfordern. Zu Fairness gehört meiner

Ansicht nach auch, dass die finanziellen Vorleistungen des Freistaates nicht nur beklatscht werden. Sie müssen auch anerkannt und angerechnet werden.

Den Veranstaltern und Unterstützern der Tagung bin ich sehr verbunden, dass sie hier Menschen aus verschiedenen Bereichen zusammenbringen. Beides – Natur und Erinnerungskultur – bleibt hier eng miteinander verwoben.



Karin Arndt
Staatssekretärin im Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie, Naturschutz und Forsten.

State Secretary in the Thuringian Ministry for Environment, Energy, Conservation, and Forestry.

Grußwort – Was vom Früher übrig bleibt

Peter Wurschi – Thüringer Landesbeauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Sehr geehrte Damen und Herren,

den Auftrag, im Namen aller Veranstalter die Eröffnung und Begrüßung dieser Tagung zu übernehmen, habe ich gerne und mit Freude angenommen, um dann – beim Schreiben – festzustellen: So einfach ist das gar nicht.

Denn es ist gar nicht so einfach, in wenigen Minuten über das zu sprechen, worum es heute und morgen auf der Tagung gehen wird. Es ist nicht einfach, sich an der ehemaligen innerdeutschen Grenze – am Eisernen Vorhang Europas – mit Geschichte und persönlichen Geschichten auseinanderzusetzen. Es ist nicht einfach, die gewachsene Flora und Fauna entlang dieses ehemaligen Todesstreifens zu verstehen. Und es ist nicht einfach, die Spannungen und (Miss-) Verständigungen zwischen Natur- und Erinnerungsschutz, zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, zwischen Projektentwickelnden, Denkmalschützenden, Naturschützenden, Kommunen, Ländern und Förderlogiken zusammenzubringen.

Und doch ist die Idee dahinter eigentlich sehr einfach: entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze, mitten durch Deutschland, mitten durch Europa, einen Natur- und Erinnerungsort zu bewahren, um ihn zu einer Gedächtnislandschaft weiterzuentwickeln, an dem Menschen heute und in Zukunft über Natur und Biotope, über Politik und Gesellschaft und über sich und ihre Freiheit sprechen können – eben über den Kern ihres Zusammenlebens.

Wir sind hier nur wenige Meter von der ehemaligen innerdeutschen Grenze entfernt, an einem Ort, an dem der Jenaer Bürgerrechtler Roland Jahn am 8. Juni 1983 vom Ministerium für Staatssicherheit zwangsweise in einen Zug in Richtung Westen gesetzt wurde, um in der DDR aus Sicht der Machthaber „keinen Schaden“ mehr anzurichten. Und wenn wir nun nach draußen gehen und nach links und rechts schauen, sehen wir von alldem nichts mehr: Die Grenzanlagen sind verschwunden, dieses innerdeutsche Monster ist weg. Und doch ist es da.

Wir sehen, dass wir nichts mehr sehen – und gerade darin liegt die Kraft dieser Landschaft. Die Grenze bleibt als Erinnerungslandschaft eingeschrieben:

- in die Orte,
- in die Familiengeschichten,
- in die politische Kultur
- und in die Natur selbst.

Das hat zum einen damit zu tun, dass diese Region immer Grenzland war – ein Raum der Zugehörigkeiten, des Aushandelns von Identitäten und deren Verteidigung oder Überwindung. Und zum anderen natürlich damit, dass nach dem verheerenden Zweiten Weltkrieg die Teilung Europas und Deutschlands hier sehr konkret vollzogen wurde, mit all ihren Folgen für den Alltag der Menschen.

Zwar lag diese Grenze mitten in Deutschland – und doch war sie eine abgeschiedene Mitte, eine zentrale Randlage. Sowohl während ihrer Existenz als auch nach 1990 prägte die Grenze die Lebenswirklichkeiten der hier wohnenden Menschen: wirtschaftlich, kulturell und mental. Nach der Wiedervereinigung verlagerten sich beispielsweise auch liebgewonnene Förderstrukturen – weg vom sogenannten Zonenrandgebiet, hin zu den neuen Bundesländern. Auch das gehört zur Geschichte dieser Landschaft.

Erlauben Sie mir zu Beginn unserer Tagung ein paar grundsätzlichere Anmerkungen und Gedanken: Vor zwei Jahren fuhr ich als Thüringer Landesbeauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur gemeinsam mit Carlotta Schulz, der damaligen (und heutigen) kommissarischen Geschäftsführerin der Stiftung Naturschutz Thüringen, zu den vier Grenzmuseen in Thüringen. Ziel war es, mit den Akteuren der Erinnerungskultur vor Ort ins Gespräch zu kommen. Die Stiftung Naturschutz Thüringen, die sich um die Bewirtschaftung des Grünen Bandes als nationales Naturmonument in Thüringen kümmert, wollte den Austausch zwischen Naturschutz und Erinnerungskultur intensivieren. Denn genau dieses Miteinander ist seit 2018 gesetzlich im Konzept des nationalen Naturmonuments verankert. Das Ergebnis dieser Reise war die gemeinsame Überzeugung, den Prozess hin zu einem möglichen, und ich sage bewusst gemischten UNESCO-Welterbe aus unseren jeweiligen Perspektiven mitzugestalten und mitzudiskutieren.
Gemeinsam mit vielen Partnern entstand daraus eine Veranstaltungsreihe entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze, die seit September 2025 läuft. Eröffnet wurde sie im Grenzmuseum Schifflersgrund. Und heute endet sie hier in Probstzella – wobei „enden" eigentlich das falsche Wort ist. Die tatsächliche Arbeit beginnt erst, denn wir sprechen heute über Perspektiven, über Verantwortung und über die Frage: Was bleibt vom Früher? Was wird 2040 von der Erinnerung an Teilung, Diktatur und Friedlicher Revolution in Deutschland geblieben sein?

Das Grüne Band lädt dazu ein, dass jeweils andere „Drüben" besser kennenzulernen. Hier wird sichtbar, was Menschen getrennt hat – und welche Kraft in der Überwindung dieser Teilung lag. Und vielleicht – so paradox es klingt – kann gerade die ehemalige innerdeutsche Grenze zu einem Symbol eines geeinten Deutschlands und eines zusammenhaltenden Europas werden. Auch alle westdeutschen Anrainerländer haben ihre Geschichten zu erzählen:

- In Bayern erinnern Ballonfluchten, der Bundesgrenzschutz und die Präsenz der US-Armee an die Zeit des Kalten Krieges.
- In Hessen erzählt man bis heute vom sogenannten „Fulda Gap".
- In Niedersachsen erzählt man vom geteilten Eichsfeld, vom Harz, dem Brocken mit den „großen Ohren" und auch von Gorleben – einer ganz und gar westdeutschen Geschichte, die ohne die deutsche Teilung wohl anders verlaufen wäre.
- Und in Schleswig-Holstein verbindet und trennt das Meer zugleich.

Der Horizont war in Schleswig-Holstein immer ein Stück weiter als der Blick von Rügen aus. Und im Osten – Brandenburg und Berlin eingeschlossen – erinnerten sich die Menschen bei der Betrachtung des Horizonts an das Ende ihrer Welt, einem Ende, von dem sie wussten, dass dahinter ein Anfang liegt, dass es hinter der Mauer, hinter der Grenze weiterging. So wie Udo Lindenberg sang: „Hinterm Horizont geht's weiter." Mit diesem Song von 1986 holte er vor allem die Menschen in der DDR mit ab.

Das Grüne Band ist deshalb mehr als ein Naturschutzprojekt. Es ist ein Erfahrungsraum deutscher und europäischer Geschichte. Vom Heute blicken wir auf mehr als drei Jahrzehnte erfolgreicher Renaturierung zurück. Zahlreiche Naturschutz- und Umweltprojekte, Natura-2000-Gebiete, der Nationalpark und weitere geschützte Räume haben dazu beigetragen, diesen ehemaligen Todesstreifen in einen einzigartigen Biotopverbund zu verwandeln, Es handelt sich um einen Naturraum von internationalem Rang und um ein touristisches Mikroabenteuer mitten in Deutschland (eine Million Besucher zählen die Grenzmuseen schon heute, jährlich!). Wer sich einmal auf diese Landschaft eingelassen hat, wer ihre Stille erlebt hat, ihre Wildheit und

Schönheit, der versteht, warum Menschen sich für ihren Schutz einsetzen. Deshalb sprechen wir heute über die Perspektive eines gemischten Welterbes. Dieses Grüne Band als Welterbe anzunehmen, zu unterstützen und entsprechend zu beantragen kann nur ein Projekt aller Anrainerstaaten, letztlich aller Bundesländer sein.

Thüringen ist dabei bemerkenswert und dankenswerterweise in den letzten Jahren vorangegangen. Wenn die Tagung dazu beiträgt, das Thema Grünes Band in allen Ländern gleichermaßen auf die politische Agenda zu bringen, dann wäre sie ein Erfolg. Es ist der Kulturministerkonferenz hoch anzurechnen, das Grüne Band 2023 auf die deutsche Tentativliste gesetzt zu haben – vorerst als Naturerbe, aber verbunden mit der klugen Empfehlung, es zu einem gemischten Welterbe weiterzuentwickeln.
Natürlich kann man fragen, ob Deutschland mit seinen zahlreichen Welterbestätten wirklich noch eine weitere braucht. Wenn Sie mich fragen: Ja. Denn es gibt bislang kein Welterbe, das diese Symbolik vereint: Diktaturerfahrung und Kalter Krieg, Friedliche Revolution und Demokratiegewinnung, und die Verwandlung eines Todesstreifens in einen einzigartigen Biotopverbund. Und das alles an einem Ort.
Viele osteuropäische Staaten warten geradezu auf ein solches gemeinsames europäisches Symbol der Überwindung von Teilung und Konfrontation. Bereits 2014 wurde im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz eine Machbarkeitsstudie veröffentlicht. Darin heißt es: „Der ehemalige Eiserne Vorhang stellt die komplexeste und am stärksten entwickelte Reliktlandschaft des Kalten Krieges dar, welche sich in ein Habitatnetzwerk von globaler Bedeutung gewandelt hat.“[1]

Und tatsächlich: Auch mit Blick auf die UNESCO-Kriterien lassen sich überzeugende Argumente für ein gemischtes Welterbe formulieren. Diese Überzeugungsarbeit wird unsere gemeinsame Aufgabe der kommenden Jahre sein, denn die Vorteile liegen ja auf der Hand:

- Ein UNESCO-Welterbe schafft internationale Sichtbarkeit.
- Es stärkt strukturschwache Regionen.
- Es schafft Tourismus, Aufmerksamkeit und Fördermöglichkeiten.
- Und es hilft dabei, Erinnerungen lebendig zu halten.

Ich denke dabei an die geschleiften Dörfer entlang der Grenze, an die Zwangsaussiedlungen von 1952 und 1961, an das geteilte Dorf Mödlareuth, an die Passkontrollen an den Grenzübergängen, an das Leben im Zonenrandgebiet, an die Angst vieler Menschen bei Transitfahrten Richtung West-Berlin. Das alles gehört zur Geschichte dieses Landes.

Der Erhalt und die Entwicklung des Biotopverbundes des Grünen Bandes zu einem gemischten UNESCO-Welterbe kann ein länderübergreifendes gemeinsames Projekt für den Zusammenhalt unseres großartigen Landes werden:

- Am Grünen Band lässt sich der Wert von Natur und Umwelt begreifen.
- Am Grünen Band lassen sich gegenseitig Geschichten erzählen, die wiederum dazu beitragen, Gemeinschaft entstehen zu lassen.
- Am Grünen Band kann man jungen Menschen verständlich machen, was es hieß, getrennt voneinander in Diktatur oder Demokratie zu leben.

1 Gaudry, Karl Heinz/ Diehl, Katharina/ Oelke, Manuel/ Finke, Gunnar/ Konold, Werner: Schlussbericht „Machbarkeitsstudie Welterbe Grünes Band“, hrsg. vom Bundesamt für Naturschutz und Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, 2014, S. 9 (abrufbar unter URL: https://www.bfn.de/projektsteckbriefe/machbarkeitsstudie-welterbe-gruenes-band).

Dabei können alle nur gewinnen: die Akteure der Erinnerungskultur in ihren Grenzmuseen und Grenzgedenkstätten, weil sie das, was diesen Ort, diesen Raum ausmacht, erklären, kontextualisieren und für Menschen begreifbar machen. Die Akteure des Umwelt- und Naturschutzes, weil sie ein einzigartiges Naturband bewirtschaften, bewahren und erhalten und in Zeiten fortschreitender Industrialisierung Zeugnis davon ablegen, wie Natur funktioniert. Und Politik und Gesellschaft, weil über Tourismus und anhand konkreter Projekte länderübergreifend im Föderalismus miteinander gearbeitet werden kann.

Wenn konkret am WELTERBE Grünes Band länderübergreifende Projekte verabredet, gestaltet und durchgeführt werden können, dann können dies Blaupausen auch für größere und weiterreichende Kooperationen der Bundesländer miteinander sein. Denn bei aller Liebe zum Föderalismus: Ohne ein noch besseres Miteinander wird es in Zukunft nicht gehen. Und für diese Zukunft, für unser aller Zukunft, die auf unterschiedlichen Erfahrungsräumen, unterschiedlichen, auch kontroversen Werturteilen und Wahrnehmungen beruht, steht die Idee eines gemischten Welterbes Grünes Band Deutschland. Seien wir mutig. Unterstützen wir einander. Packen wir es an. Vielleicht kann es am Ende tatsächlich so einfach sein.

Ich möchte mich sehr herzlich bei allen bedanken, die diese Tagung möglich gemacht haben: beim Team der Stiftung Naturschutz Thüringen und des Thüringer Landesbeauftragten sowie beim BUND und der vorläufigen Geschäftsstelle Welterbe Grünes Band – insbesondere bei Frau Dr. Kruse und Herrn Brunotte. Ebenso danke ich der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur für die großzügige Förderung dieser Tagung. Auch dem Deutschen Kulturrat und ICOMOS Deutschland e.V. gilt unser herzlicher Dank für die Unterstützung.



Dr. Peter Wurschi
Thüringer Landesbeauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.

Thuringian State Commissioner for the Research and Reappraisal of the SED Dictatorship.

Grußwort

Olaf Bandt, Hubert Weiger – Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland

Das Grüne Band – 35 Jahre aktive Naturschutz- und Gedenkarbeit

Über 1.378 Kilometer zieht sich das Grüne Band entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze – von der Ostsee bis zum Bayerischen Wald. Was einst Todesstreifen war, ist heute ein einzigartiger Lebensraum und ein bedeutendes Zeugnis deutscher und europäischer Zeitgeschichte. Seit Anfang 2024 ist dieser außergewöhnliche Natur- und Kulturraum offiziell auf der deutschen Vorschlagsliste zum UNESCO-Welterbe. Ziel ist es, das Grüne Band als sogenannte gemischte Welterbestätte – mit herausragenden universellen Werten im Natur- und Kulturbereich – zu nominieren. Ein solcher Status wäre in Deutschland bislang einmalig.

Wir freuen uns sehr, dass sich hier in Probstzella eine so große Anzahl an Menschen, die national wie international in den Bereichen Wissenschaft, Politik, Geschichtsforschung, Naturschutz, aber auch Bürgerinnen und Bürger von nah und fern sowie Freundinnen und Freunde des Grünen Bandes versammelt haben, um sich über die ökologische und historische weltweite Bedeutung und Strahlkraft, aber auch über die noch notwendigen Schritte auf dem Weg zum Welterbe auszutauschen. Wir begrüßen darüber hinaus die Bereitschaft der Vertretenden der Bundesländer, ihr Engagement auch zukünftig fortzuführen bzw. zu verstärken, damit aus der Vision von 1989 Realität wird.

Lebendige Gedächtnislandschaft und ökologisches Rückgrat

Das Grüne Band ist mehr als nur ein Biotopverbund – es ist ein Symbol für Wandel und Versöhnung. Auf seinem Weg durch neun Bundesländer verbindet es nicht nur Landschaften, sondern auch Geschichten: vom Kalten Krieg bis zur friedlichen Wiedervereinigung. Heute ist es ein „Deutsches Band des Föderalismus“ – getragen von gemeinsamer Verantwortung mit dem Potenzial, ein „Europäisches Band des Friedens“ zu werden.

In ökologischer Hinsicht ist das Grüne Band ein Rückzugsraum für seltene Arten, ein Mosaik vielfältiger Lebensräume und ein Schaufenster für die Kooperation zwischen Naturschutz und Landwirtschaft.

Kulturell und historisch zeugt es von der deutschen Teilung, vom Leben im Schatten der Grenze, von der Kraft der Demokratiebewegung, von bürgerschaftlichem Engagement, sowohl was das Biotopmanagement als auch die Erinnerungskultur angeht. Die über 40 Grenzmuseen und Erinnerungseinrichtungen, Gedenksteine, Freilichtmuseen gäbe es nicht ohne den beeindruckenden und unermüdlichen Einsatz vieler Menschen. Das Grüne Band ist gleichzeitig eine Erinnerung an einen sehr dunklen Abschnitt der Geschichte und ein Symbol des Neuanfangs.

Die Besonderheit liegt in der Verbindung beider Sphären: So reiht sich entlang des Grünen Bands ein Netzwerk aus Naturschutzgebieten und Erinnerungsorten wie an einer Perlenschnur – weshalb der Begriff *Perlschnurmodell* gewählt wurde. Diese weltweite einzigartige Struktur vereint Biodiversität mit Zeitgeschichte und dem Aufruf des Erinnerns.

Wir begrüßen auch ausdrücklich das Engagement Berlins, welches im Falle einer gemischten Nominierung eine tragende Rolle übernehmen möchte.

Gemeinsam für das Welterbe

In Zusammenarbeit mit den Anrainerbundesländern, Kommunen, Schutzgebietsverwaltungen und regionalen Akteurinnen und Akteuren werden bereits seit vielen Jahren Perspektiven für nachhaltige Entwicklung und Tourismus vorangebracht. Eine zentrale Rolle spielt dabei auch der Austausch zwischen Kultur- und Naturschutz – eine inhaltlich wie politisch wichtige Brücke.

Um weitere fachliche Grundlagen zur Belegung des außergewöhnlichen universellen Werts des Grünen Bands zu erarbeiten, werden derzeit vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) zwei Forschungs- und Entwicklungsvorhaben (FuE-Vorhaben) gefördert, die vom BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland) durchgeführt werden. Im Rahmen des FuE-Vorhabens *Welterbe* wird unter anderem der fachliche Austausch mit den Bundesländern, aber auch das Kommunikationskonzept vorangebracht. Das zweite FuE-Projekt *Arterfassung*, in welchem mithilfe von sogenannten Malaise-Fallen entlang der gesamten ehemaligen Grenze insbesondere flugfähige Insekten erfasst und anschließend genetisch ausgewertet werden, hilft Datenlücken zu schließen.

Als Kooperationsprojekt von BUND und Deutschem Kulturrat bringt die vorläufige Geschäftsstelle Welterbe Grünes Band, gefördert durch das Thüringer Ministerium für Umwelt, Naturschutz, Energie und Forsten, das Nominierungsvorhaben sowohl mit fachlichen Arbeiten als auch mit zahlreichen Regionalveranstaltungen wie dieser hier in Probstzella voran.

Der Weg ist das Ziel

Was am 9. Dezember 1989, nur einen Monat nach dem Fall der Mauer, mit einem Treffen von mehr als 400 Naturschützenden aus Ost und West mit der Hofer Erklärung aus der Taufe gehoben wurde, biegt heute, nach mehr als 36 Jahren, auf die Zielgrade ein: die Anerkennung zum Welterbe der UNESCO. Diese Auszeichnung ist kein Selbstläufer. Sie erfordert wissenschaftliche Grundlagen, politische Zusammenarbeit, regionales Engagement und gesellschaftliche Unterstützung. Doch vor allem erfordert sie politischen Willen! Das Grüne Band ist ein weltweites Symbol des Friedens, der Freude, des Freiheitswillens der Menschen und der Bedeutung der Demokratie. In der heutigen Zeit, in der Grenzen wieder geschlossen und Grenzanlagen wieder errichtet werden, ist es an der Zeit, ein Zeichen zu setzen. Die Bundesländer und die Bundesregierung sind deshalb aufgerufen, sich klar für ein Welterbe Grünes Band auszusprechen und den entsprechenden Antrag bei der UNESCO einzureichen.

Das lohnt sich: Denn mit dem Welterbetitel würde das Grüne Band und die hohe Relevanz seines Schutzes, sein ökologischer und kultureller Wert hervorgehoben. Deutschland würde sich damit zu dieser international anerkannten Bedeutung bekennen und das Grüne Band als lebendige Gedächtnislandschaft für kommende Generationen bewahren. Das UNESCO-Welterbelabel stellt eine Auszeichnung des vor Ort Geleisteten dar – durch eine Vielfalt an lokal engagierten Menschen. Das Welterbe Grünes Band ist damit ein dauerhafter Erinnerungsort für die friedliche Revolution in der ehemaligen DDR und für die Kraft demokratischer Freiheitsbewegungen in Deutschland und Europa.

In diesem Sinne wünschen wir allen Anwesenden und Mitwirkenden zwei spannende, intensive und konstruktive Tage und dem Nominierungsvorhaben als solchem viel Erfolg.



Olaf Bandt
Vorsitzender Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND).

Chairman of the BUND, Friends of the Earth Germany.



Prof. Dr. Hubert Weiger
Ehrenvorsitzender Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND).

Honorary Chairman of the BUND, Friends of the Earth Germany.

Grußwort
Olaf Zimmermann

Im Jahr 1972 wurde von der UNESCO das „Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“ (Welterbekonvention) verabschiedet, das die Grundlage für die Anerkennung von Welterbestätten bildet. Inzwischen sind mehr als 1.000 Welterbestätten auf der Welterbeliste verzeichnet. Das Besondere der Welterbestätten ist ihr außergewöhnlicher universeller Wert. D. h. eine Welterbestätte darf nicht nur eine nationale oder lokale Bedeutung haben, sondern muss weltweit von Relevanz sein. Die Völkergemeinschaft erkennt mit der Aufnahme einer Stätte in die Welterbeliste diese weltweite Bedeutung an. Der Erhalt, die Bewahrung und die Zugänglichmachung einer Welterbestätte kann aufgrund der universellen Bedeutung auch als Aufgabe der Weltgemeinschaft verstanden werden. Eine Welterbestätte ist damit deutlich mehr als eine touristisch besonders relevante Stätte.

Ebenso sind Welterbestätten nicht nur „schöne“ Orte, wie besondere Schlösser, Burgen, Kirchen, Tempel oder Klöster. Sie sind ebenso nicht nur beeindruckende Naturdenkmäler wie das Great Barrier Reef oder Alte Buchenwälder. Welterbestätten sind ebenso Erinnerungsorte an Gewaltverbrechen, an Entrechtung, Gefangenschaft und Haft, an Krieg oder an Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Den Anfang dieser besonderen Welterbeorte, die an Schrecken erinnern, machte bereits im Jahr 1979 die Aufnahme des deutschen nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau (Polen) in die Welterbeliste.
Es folgten weitere Aufnahmen:

- 1999: Robben Island (Südafrika)
- 2010: Australische Strafgefangenenlager in Sydney (Australien)
- 2023: ESMA-Museum und Ort der Erinnerung – ehemaliges geheimes Zentrum für Haft, Folter und Vernichtung (Argentinien)
- 2023: Grab- und Gedenkstätten des Ersten Weltkriegs (Westfront) (Belgien und Frankreich)
- 2024: Menschenrechte, Befreiung und Versöhnung: Stätten des Vermächtnisses von Nelson Mandela (Südafrika)
- 2025: Kambodschanische Gedenkstätten: Von Zentren der Unterdrückung zu Orten des Friedens und der Besinnung
- 2026 Landungsstrände der Alliierten, Normandie, 1944 (Frankreich)

In diesen Kontext passen die ehemalige innerdeutsche Grenze und die Berliner Mauer, die heute ein Grünes Band von der Ostsee bis zum Länderdreieck Thüringen, Bayern, Tschechien bildet. Sie erinnern an die deutsche Teilung, den Kalten Krieg, die Blockkonfrontation innerhalb Deutschlands und an die Überwindung dieser Teilung. Das macht ihren außergewöhnlichen Wert aus.

Am 13. August dieses Jahres jährt sich der Bau der Berliner Mauer zum 65. Mal. Der Mauerbau schloss 1961 die letzten Lücken zwischen Ost und West. In den Monaten zuvor verließen viele Menschen, insbesondere gut ausgebildete, über die Sektorengrenze in Berlin die DDR. Dieser, wie man heute sagen würde, „Brain Drain“, führte zuerst zu immer rigideren Kontrollen und schließlich zum Bau der Berliner Mauer. Das letzte Schlupfloch, um von Ost nach West zu kommen, wurde geschlossen. In der Nachfolge wurde auch die innerdeutsche Grenze immer stärker befestigt und undurchdringlich.

Innerdeutsche Grenze und Berliner Mauer unterscheiden sich von anderen Befestigungsanlagen, die bereits UNESCO-Welterbe sind, dadurch, dass sie sich gegen die eigene Bevölkerung richten. Offiziell diente der „Antifaschistische Schutzwall“, so die Bezeichnung in

der DDR, der Abwehr eines Nato-Überfalls. Tatsächlich ging es in erster Linie darum, die eigene Bevölkerung am Grenzübertritt zu hindern.

In drei Jahren, am 9. November 2029, jährt sich der Fall der Berliner Mauer zum vierzigsten Mal. Die innerdeutsche Grenze und die Berliner Mauer als Symbol wurden durch den Protest und den Druck der DDR-Bevölkerung 1989 zu Fall gebracht. Selbstverständlich gehören die Entwicklungen in der Sowjetunion unter Michail Gorbatschow – Glasnost und Perestroika – in diesen Kontext. Die Menschen in der DDR riskierten mit ihren Protesten viel. Es war nicht ausgemacht, dass nicht doch Panzer gegen die Demonstrantinnen und Demonstranten beispielsweise in Leipzig eingesetzt würden. Es ging aber gut und der 9. November, dieses in der deutschen Geschichte vielfach belegte Datum, war im Jahr 1989 ein Tag der Freude.

Der BUND setzt sich bereits seit Jahrzehnten dafür ein, dass die ehemalige innerdeutsche Grenze als „Grünes Band" Weltnaturerbe wird. Es konnte sich dort in den Jahren der Teilung ein einmaliges Biotop entwickeln. Die Bezeichnung „Grünes Band" charakterisiert den Umwelt- und Naturschutzgedanken und verdeutlicht die geografische Dimension. Der BUND hat den Kulturbereich stets mitgedacht und insbesondere den Austausch mit den Grenzlandmuseen und den Akteuren vor Ort gepflegt. Das ist sehr wertvoll und hierauf kann bei einer Nominierung einer gemischten Welterbestätte aufgebaut werden.

Für eine Nominierung als Weltkulturerbe muss jedoch die zeitgeschichtliche und kulturhistorische Dimension im Lichte aktueller Forschungen noch geschärft werden. Neben der vollständigen Erfassung der Artefakte an der innerdeutschen Grenze, dem Grünen Band, sowie der Berliner Mauer, die den Denkmalschutzbehörden der Länder obliegt, ist dies aktuell die wesentliche Herausforderung einer Welterbenominierung. Unter den bisherigen 55 Welterbestätten in Deutschland würde ein Welterbe innerdeutsche Grenze und Berliner Mauer herausstechen. Die bisherigen deutschen Eintragungen auf der Welterbeliste beziehen sich z. B. auf Meisterleistungen der Architektur, auf besondere Industriedenkmäler, auf lang zurückliegende geschichtliche Epochen wie das Römische Reich. Hierauf kann zurecht mit Stolz geblickt werden. Eine Welterbestätte innerdeutsche Grenze und Berliner Mauer hätte einen anderen Charakter: Sie würden an den Schmerz der Teilung, an die Blockkonfrontation und an deren Überwindung erinnern. Sie wäre ein Mahnmal, nicht erneut das Blockdenken aufleben zu lassen. Sie wäre ein Ort, an dem veranschaulicht wird, dass zivilgesellschaftliches Handeln und das Engagement der Bürgerinnen und Bürger „Berge versetzen kann". Hieraus kann Mut für Veränderungen geschöpft werden.

Zehn von 16 Bundesländern haben einen Bezug zur innerdeutschen Grenze und der Berliner Mauer, also dem Grünen Band. Das allein macht diese Welterbenominierung zu einer Gemeinschaftsaufgabe der Länder und bietet in besonderem Maße die Chance, über das eigene Land hinaus kulturpolitische Verantwortung zu übernehmen.

Tagungen, wie die im Juni dieses Jahres in Probstzella, bei der Persönlichkeiten aus unterschiedlichen Professionen und mit verschiedenen Hintergründen zusammenkommen, sind wesentlich, um den Diskurs voranzutreiben, die Argumente auszutauschen und zu schärfen. Insbesondere kommt es darauf an, bei einem so deutschen Thema wie der innerdeutschen Grenze und der Berliner Mauer, die deutsche Perspektive zu verlassen und zu versuchen, von außen zu schauen. Wenn ich bei meinen Besuchen in Australien erwähnt habe, dass ich in Berlin lebe, war die erste Reaktion meiner Gegenüber stets „The Berlin Wall". Diese erste

Reaktion, die sicherlich viele im Ausland erleben, sollte bei den Überlegungen zum weiteren Bewerbungsprozess in den Mittelpunkt gerückt werden. Gerade vor dem Hintergrund, dass Deutschland bereits 55 Welterbestätten aufweist und weitere Bewerbungen für Weltkulturerbestätten auf der Tentativliste verzeichnet sind, ist es besonders wichtig, eine klare, schlüssige und international verständliche Argumentation aufzubauen. Dazu wird sicherlich auch gehören, unter welchem Namen und damit Überschrift eine Bewerbung eingereicht wird.

Ich freue mich auf die weiteren Diskurse und denke, dass insbesondere im Zusammenspiel von Natur- und Umweltschutzbereich und dem Kulturbereich viele Potenziale für die weitere Diskussion und Schärfung des Anliegens bestehen. Es wäre zu schön, um wahr zu sein, wenn 2030, dem vierzigsten Jahr der deutschen Einheit, die innerdeutsche Grenze und Berliner Mauer als Welterbe anerkannt würden.



Olaf Zimmermann
Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates.

Managing Director of the German Cultural Council.

II. Fachbeiträge





Foto l.: © Helmut Schlumprecht, Foto r.: © Karin Kowol

Erinnerungsökologie und das Grüne Band Deutschland: Perspektiven für ein zukünftiges UNESCO-Welterbe

Sonja K. Pieck

Abstract

The Green Belt of Germany is now considered one of the most remarkable nature conservation projects in Europe. Stretching about 1,400 kilometers, it follows the course of the former inner-German border and connects an extraordinary variety of habitats. The ecological importance of this corridor is now widely recognized. What is less obvious, however, is the understanding that the Green Belt is also an extraordinary memorial landscape. Its present form is not only the result of ecological processes but also reflects historical experiences, political upheavals, individual fates, and societal negotiation processes.

This article frames this development using the concept of "mnemonic ecology" and explains why the Green Belt must be understood as a wounded landscape, whose long-term preservation requires an integrated consideration of ecological, historical, social, and emotional dimensions.

Einführung

Das Grüne Band Deutschland gilt heute als eines der bemerkenswertesten Naturschutzprojekte Europas. Auf rund 1.400 Kilometern Länge folgt es dem Verlauf der ehemaligen innerdeutschen Grenze und verbindet eine außergewöhnliche Vielfalt von Lebensräumen. Die ökologische Bedeutung dieses Korridors ist mittlerweile breit anerkannt.[1] Weniger selbstverständlich erscheint hingegen die Einsicht, dass das Grüne Band zugleich eine Erinnerungslandschaft ersten Ranges darstellt. Seine heutige Gestalt ist nicht allein das Ergebnis ökologischer Prozesse, sondern ebenso Ausdruck historischer Erfahrungen, politischer Umbrüche, individueller Schicksale und gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse.

Mit der Aufnahme des Grünen Bandes in die deutsche Tentativliste für das UNESCO-Welterbe stellt sich daher die Frage, ob die bisherige Betrachtung als Naturerbe ausreicht, um die Besonderheit dieses Ortes angemessen zu erfassen. Die Geschichte des Grünen Bandes verweist vielmehr auf eine enge Verflechtung von Natur- *und* Kulturerbe. Die ehemalige Grenze war nicht nur eine politische Trennlinie, sondern auch ein Raum von Zerstörung, Enteignung, Überwachung und Tod. Gleichzeitig entstand gerade aufgrund dieser gewaltsamen Geschichte ein einzigartiger Rückzugsraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Aus dem „Todesstreifen" entwickelte sich eine „Lebenslinie". Heute zeichnet sich eine weitere Transformation ab: von der Lebenslinie hin zu einer Memoriallandschaft, in der ökologische und erinnerungskulturelle Bedeutungen untrennbar miteinander verwoben sind.

Der vorliegende Beitrag rahmt diese Entwicklung mithilfe des Konzepts der Erinnerungsökologie ein.[2] Ich argumentiere, dass das Grüne Band als verwundete Landschaft verstanden werden muss, deren langfristige Erhaltung eine integrierte Betrachtung ökologischer, historischer, sozialer und emotionaler Dimensionen erfordert. Gerade in dieser Verbindung liegt ein wesentlicher Teil seines außergewöhnlichen universellen Wertes.

1 z.B. Aßmann, T., Boutaud, E., Finck, P., Härdtle, W., Matthies, D., Nolte, D., Oheimb, G. von et al. (2016): Halboffene Verbundkorridore: Ökologische Funktion, Leitbilder und Praxis-Leitfaden. Bundesamt für Naturschutz (BfN), Bonn.
Eckert, A. (2021): West Germany and the Iron Curtain: Environment, Economy, and Culture in the Borderlands. Oxford, UK: Oxford University Verlag.
Schwägerl, C. (2011): Along Scar from Iron Curtain, A Green Belt Rises in Germany, Yale Environment360, Yale School of the Environment (4.4.2011), https://e360.yale.edu/features/along_scar_from_iron_curtain_a_green_belt_rises_in_germany (Zugriff: 28.07.2026).
Baxter, S. (2022): The Iron Curtain's border zone has grown into a wild, ecological haven. Popular Science (08.05.2022), https://www.popsci.com/environment/german-green-belt-ecology-book-excerpt/ (Zugriff: 28.07.2026).
Eckardt, A. & C. Angerer (2017): Germany's Green Belt was a ‚death zone' during the Cold War, NBC News (30.12.2017), https://www.nbcnews.com/news/world/germany-s-green-belt-was-death-zone-during-cold-war-n824091 (Zugriff: 28.07.2026).

2 Dieser Artikel stützt sich maßgeblich auf mein Buch: Pieck, Sonja K.: Mnemonic Ecologies: Memory and Nature Conservation along the Former Iron Curtain. Cambridge, Massachusetts: MIT Press 2023.



Abb. 1 Sonja Pieck während ihres Vortrags zu Erinnerungsökologie in Probstzella.
Foto: Sebastian Schwarz

Fig. 1 *Sonja Pieck during her talk about mnemonic ecology in Probstzella.*
Photo: Sebastian Schwarz

Das Grüne Band als Kulturlandschaft des 21. Jahrhunderts

Die UNESCO unterscheidet traditionell zwischen Naturerbe und Kulturerbe.[3] In den vergangenen Jahrzehnten hat sich jedoch zunehmend die Erkenntnis durchgesetzt, dass viele bedeutende Landschaften nicht eindeutig einer dieser Kategorien zugeordnet werden können. Vielmehr handelt es sich um hybride Räume, in denen natürliche und kulturelle Prozesse eng miteinander verflochten sind: ein gemischtes Natur- *und* Kulturerbe also.

Besonders deutlich wird dies im Konzept der Kulturlandschaft. Kulturlandschaften gelten nicht länger ausschließlich als Ausdruck harmonischer Mensch-Umwelt-Beziehungen. Vielmehr rücken zunehmend auch Landschaften in den Blick, die von Konflikten, Gewalt, Vertreibung oder gesellschaftlichen Traumata geprägt wurden. Internationale Diskussionen innerhalb der UNESCO haben wiederholt darauf hingewiesen, dass Orte des Leidens, der Erinnerung und der Versöhnung stärker in Welterbedebatten einbezogen werden sollten.[4]

Das Grüne Band verkörpert diese hybride Entwicklung in exemplarischer Weise. Seine Entstehung ist eng mit einem politischen Grenzregime verknüpft, das Menschen voneinander trennte, ganze Dörfer zerstörte und zahlreiche Todesopfer forderte. Diese Landschaft dokumentiert damit nicht nur einen Abschnitt deutscher Geschichte, sondern einen zentralen Konflikt des 20. Jahrhunderts. Zugleich zeigt sie, wie aus den materiellen Hinterlassenschaften der Geschichte neue ökologische und gesellschaftliche Bedeutungen hervorgehen können.

Die ehemalige Grenzlandschaft ist daher weder ausschließlich Naturraum noch ausschließlich Erinnerungsort. Sie ist ein gemeinsames Werk historischer Ereignisse, gesellschaftlicher Auseinandersetzungen und ökologischer Entwicklungen. Zugleich handelt es sich um eine Landschaft, deren heutiger Wert aus der Überlagerung von Trennung und Verbindung, Zerstörung und Regeneration, Ausschluss und Begegnung hervorgegangen ist.

Damit repräsentiert das Grüne Band eine Form des Erbes, das für das 21. Jahrhundert zunehmend an Bedeutung gewinnt. Viele gesellschaftlich relevante Erinnerungsorte sind heute keine klar abgegrenzten Monumente, sondern großräumige Landschaften, deren historische Bedeutungen erst durch Bewegung, Erfahrung und Kontext erschlossen werden können. Das Grüne Band gehört zu diesen neuen Formen räumlicher Erinnerung. Sein Wert liegt nicht allein in einzelnen Objekten, sondern in den Beziehungen zwischen Orten, Geschichten und ökologischen Prozessen entlang seines gesamten Verlaufs.

3 UNESCO: Convention Concerning the Protection of the World Cultural and Natural Heritage (Welterbekonvention), Paris 1972.

4 Declaration of Newcastle 2005, s. Jeschke, Hans Peter: Die lineare Kulturlandschaftszone „European Green Belt und Eiserner Vorhang." In: Burgenländische Heimatblätter 82 (2020), H. 3–4, S. 149–195, hier S. 157. URL: https://www.zobodat.at/pdf/Burgenlaendische-Heimatblaetter_82_0149-0195.pdf (Zugriff: 24.06.2026).

Erinnerungsökologie als theoretischer Rahmen

Der Begriff der Erinnerungsökologie versucht, die Verflechtung von Erinnerung und Umwelt systematisch zu erfassen. Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass Landschaften niemals ausschließlich natürliche Gebilde sind. Sie tragen die Spuren menschlichen Handelns in sich, oftmals über Jahrhunderte hinweg. Diese Spuren manifestieren sich in Vegetationsmustern, Bodenstrukturen, Gewässern, Siedlungsformen oder materiellen Relikten.[5]

Gleichzeitig sind Landschaften Träger von Erinnerungen. Menschen verbinden bestimmte Orte mit Erfahrungen, Geschichten, Verlusten, Hoffnungen oder Identitäten. Erinnerungen prägen daher die Wahrnehmung und Bewertung von Landschaften ebenso wie ökologische Eigenschaften. Erinnerungsökologien entstehen also dort, wo materielle, ökologische und soziale Nachwirkungen früherer Ereignisse weiterhin wirksam bleiben und gesellschaftlich interpretiert werden. Sie umfassen mehrere Dimensionen: Erstens können Landschaften bewusst für Erinnerungszwecke gestaltet werden. Gedenkstätten, Erinnerungsorte oder symbolische Pflanzungen gehören zu dieser Kategorie. Natur wird hier aktiv in erinnerungskulturelle Praktiken eingebunden. Zweitens entstehen Erinnerungsökologien häufig unbeabsichtigt. Landnutzungen hinterlassen ökologische Folgen, die weit über die ursprünglichen Absichten hinausreichen. Industriebrachen, ehemalige Militärflächen oder aufgegebene Grenzräume entwickeln oft eigene ökologische Dynamiken und werden dadurch zu Zeugnissen vergangener Gesellschaftsformen. Drittens verweist Erinnerungsökologie auf langfristige historische Prozesse. Landschaften speichern die Folgen früherer Entscheidungen über Generationen hinweg. Die historische Ökologie hat gezeigt, dass viele heutige Umweltbedingungen nur vor dem Hintergrund jahrhunderte- oder gar jahrtausendelanger Eingriffe verständlich werden. Viertens erweitert das Konzept den Blick über den Menschen hinaus. Auch Tiere und Pflanzen reagieren auf historische Veränderungen. Verhaltensmuster von Wildtieren, genetische Kontinuitäten alter Nutzpflanzensorten oder langfristige Veränderungen von Ökosystemen können als Formen ökologischer Erinnerung verstanden werden. Schließlich betont Erinnerungsökologie die Bedeutung von Emotionen. Erinnerungen sind niemals rein kognitive Vorgänge. Sie sind mit Trauer, Hoffnung, Stolz, Wut, Angst oder Bedürfnis nach Zugehörigkeit verbunden. Diese emotionalen Dimensionen beeinflussen maßgeblich, wie Menschen auf Naturschutzmaßnahmen reagieren und welche Zukunft sie sich für eine Landschaft wünschen.

Verwundete Landschaften und kulturelles Trauma

Das Grüne Band ist eine verwundete Landschaft. Der Begriff verweist auf Orte, an denen Gewalt nicht nur Menschen betroffen hat, sondern sich dauerhaft in den Raum eingeschrieben hat. Die innerdeutsche Grenze stellte über Jahrzehnte hinweg eine politische und soziale Gewalterfahrung dar. Familien wurden getrennt, Bewegungsfreiheit eingeschränkt und ganze Lebensentwürfe zerstört. Zahlreiche Menschen verloren an der Grenze ihr Leben. Andere litten unter Repression, Überwachung oder Zwangsumsiedlungen.

Solche Erfahrungen wirken oft weit über das eigentliche Ereignis hinaus. In der Trauma- und Erinnerungsforschung wird zunehmend darauf hingewiesen, dass kollektive Traumata ganze Gemeinschaften prägen können. Sie beeinflussen das Verhältnis zur Vergangenheit, das Vertrauen in Institutionen und die Wahrnehmung gesellschaftlicher Veränderungen.[6]

Für den Naturschutz ergibt sich daraus eine wichtige Konsequenz. Maßnahmen, die aus rein ökologischer Perspektive sinnvoll erscheinen mögen, können in solch vorbelasteten Regionen auf Widerstand stoßen. Nicht weil Menschen Naturschutz grundsätzlich ablehnen, sondern weil bestimmte Orte mit schmerzhaften Erinnerungen verbunden sind. Die Herausforderung

5 Ingold, Tim: The Perception of the Environment. Essays on Livelihood, Dwelling and Skill. New York 2000; Kirchhoff, Thomas/Trepl, Ludwig (Hrsg.): Vieldeutige Natur. Landschaft, Wildnis und Ökosystem als kulturgeschichtliche Phänomene. Bielefeld 2009.

6 Assmann, Aleida: Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik. 4. Aufl., München 2021.

besteht daher darin, ökologische Ziele nicht gegen historische Erfahrungen auszuspielen. Vielmehr müssen beide Dimensionen gemeinsam gedacht werden. Erinnerungsökologie bietet hierfür einen möglichen Ansatz.

Gleichzeitig eröffnet der Begriff der verwundeten Landschaft auch eine Perspektive auf Heilungsprozesse. Dabei geht es nicht darum, historische Verletzungen zu überwinden oder gar zu vergessen. Vielmehr stellt sich die Frage, wie Gesellschaften lernen können, mit den materiellen und emotionalen Hinterlassenschaften einer traumatischen Vergangenheit zu leben. Landschaften können hierfür besondere Räume bereitstellen. Anders als Museen oder Archive sind sie offene, sich ständig wandelnde Systeme. Sie erlauben es, Erinnerung nicht als statischen Zustand zu begreifen, sondern als fortlaufenden Prozess der Auseinandersetzung und Neuinterpretation.

Im Fall des Grünen Bandes wird deutlich, dass Naturschutz selbst Teil solcher Heilungsprozesse werden kann. Die gemeinsame Sorge für eine Landschaft schafft Gelegenheiten zur Zusammenarbeit zwischen Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen und Erinnerungen. Dadurch entsteht nicht zwangsläufig Einigkeit über die Vergangenheit, wohl aber die Möglichkeit eines respektvollen Umgangs mit unterschiedlichen Deutungen.

Konflikte um Naturschutz und Erinnerung

Die Entwicklung des Grünen Bandes war keineswegs konfliktfrei. In den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung standen vor allem ökologische Schutzinteressen im Vordergrund. Aus Sicht vieler Naturschutzakteure galt es, die wertvollen Lebensräume möglichst schnell vor Bebauung oder intensiver Nutzung zu bewahren. Gleichzeitig begegneten zahlreiche Bewohnerinnen und Bewohner der Grenzregion diesen Initiativen mit Skepsis. Manche empfanden den Naturschutz als von außen auferlegt. Andere befürchteten neue Einschränkungen ihrer Eigentumsrechte. Wieder andere sahen die Gefahr, dass die Geschichte der Teilung hinter biologischen Argumenten verschwinden könnte.

Diese Einwände waren nicht bloß Ausdruck unterschiedlicher Interessenlagen. Sie berührten grundlegende Fragen von Identität, Erinnerung und Zugehörigkeit. Wem gehört die Landschaft? Wer darf ihre Geschichte erzählen? Welche Aspekte der Vergangenheit sollen sichtbar bleiben? Gerade hier zeigt sich die Bedeutung einer erinnerungsökologischen Perspektive. Sie macht deutlich, dass Naturschutz in solchen Kontexten immer auch Kulturpolitik und Erinnerungspolitik ist.

Erinnerungsökologie in der Praxis

Die Entwicklung des Grünen Bandes zeigt, dass sich ökologische und erinnerungskulturelle Anliegen nicht ausschließen müssen. Besondere Orte am Grünen Band machen das klar. Zudem sind in den vergangenen Jahrzehnten zahlreiche Initiativen entstanden, die beide Bereiche miteinander verbinden. Sie gehen aus weitaus umfassenderen Kooperationen hervor, als dies bei herkömmlichen Naturschutzansätzen üblich ist.

Ein wichtiger Ausdruck verwundeter Landschaft sind z.B. die erhaltenen Grenzreste und Dorfwüstungen entlang der ehemaligen Grenze. Orte wie das geschleifte Dorf Jahrsau machen historische Gewalt sichtbar, ohne sie vollständig museal zu überformen. Ruinen, Vegetation und natürliche Sukzession treten hier in einen Dialog. Die Landschaft selbst wird zum Archiv.

Dieses Verständnis der Landschaft als Archiv unterscheidet sich allerdings grundlegend von klassischen historischen Archiven. Während Dokumente gesammelt, geordnet und konserviert werden, bleibt die Landschaft ein dynamisches Medium. Vegetation verändert sich, Bauwerke verfallen, neue Nutzungsformen entstehen. Gerade diese Veränderlichkeit macht ihren erinnerungskulturellen Wert aus. Sie erinnert daran, dass Geschichte nicht abgeschlossen ist, sondern fortwährend neu interpretiert wird.

Auch zahlreiche kleine Gedenkorte entlang der ehemaligen Grenze tragen zu dieser Erinnerungslandschaft bei. Anders als große nationale Denkmäler sind sie oft lokal verankert und eng mit individuellen Schicksalen verbunden. Gerade ihre Unscheinbarkeit verleiht ihnen besondere Bedeutung.

Hinzu kommen kreative Kollaborationen, wie z.B. die Landschaftskunst, die Natur und Erinnerung bewusst miteinander verknüpft. Projekte wie das Baumkreuz von Ifta oder das West-Östliche Tor schaffen symbolische Räume, in denen Besucherinnen und Besucher die Geschichte der Grenze körperlich erfahren können. Die Offenheit natürlicher Prozesse verhindert dabei eine endgültige Festschreibung von Bedeutungen.

Für die praktische Denkmalpflege ergibt sich daraus die Herausforderung, Prozesse ebenso ernst zu nehmen wie Objekte. Der Erhalt des Grünen Bandes bedeutet nicht zwangsläufig die Bewahrung eines bestimmten historischen Zustandes. Vielmehr geht es darum, jene räumlichen und ökologischen Strukturen zu schützen, die die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit auch für zukünftige Generationen ermöglichen.

Aber Musealisierung hat weiterhin eine zentrale Aufgabe, denn unser Verständnis der Vergangenheit lebt von der Wechselwirkung zwischen Erinnerungen und Geschichte. Schon die Lenzener Erklärung 2019 machte klar, dass Geschichte und Erinnerung stärker in das Grüne Band eingearbeitet werden und diese Verschmelzung in Zukunft noch weiter vorangetrieben werden soll.[7] Die Rettung der Grenzreste und die Vermittlung ihrer Bedeutung ist nach wie vor eine wichtige Tätigkeit am Grünen Band, denn „die Erinnerung ergänzt die Geschichte und die Geschichte korrigiert die Erinnerung."[8]

Erzählen, Zuhören und Vermitteln

Besondere Bedeutung kommt den narrativen Dimensionen des Grünen Bandes zu. Erinnerungslandschaften entstehen nicht allein durch materielle Spuren, sondern ebenso durch Geschichten. Wanderungen entlang der ehemaligen Grenze, Zeitzeugenberichte, regionale Publikationen oder multimediale Präsentationen haben wesentlich dazu beigetragen, die Geschichte des Grünen Bandes einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dabei zeigt sich immer wieder, dass Natur häufig als Zugang zur Erinnerung fungiert. Menschen, die sich zunächst für Tiere oder Wanderwege interessieren, begegnen unterwegs den Geschichten von Fluchtversuchen, Grenzsoldaten, geteilten Familien oder zerstörten Dörfern. Umgekehrt eröffnen historische Erzählungen oft einen neuen Blick auf die ökologische Bedeutung des Gebietes.

Solche Vermittlungsformen schaffen Räume für generationsübergreifende Treffen und Diskussionen. Sie fördern Empathie und ermöglichen es, unterschiedliche Perspektiven auf die Vergangenheit miteinander ins Gespräch zu bringen. In diesem Sinne kann Erinnerung nicht nur dokumentiert, sondern aktiv gelebt werden.

Partizipation als kultureller Wert

Eine der bemerkenswertesten Entwicklungen am Grünen Band betrifft die Rolle lokaler Beteiligung. Viele Konflikte der frühen Jahre wurden nicht durch technische Lösungen überwunden, sondern durch Dialog. Zahlreiche Naturschutzakteure berichten von Gesprächen mit Landbewirtschaftenden, Kommunalpolitikerinnen und Komunalpolitikern und Anwohnenden, in denen zunächst vor allem zugehört wurde. Oft standen persönliche Erfahrungen mit der Grenze im Mittelpunkt. Erst auf dieser Grundlage konnten gemeinsame Perspektiven entwickelt werden. Diese Prozesse verdienen besondere Aufmerksamkeit. Sie sind nicht lediglich Instrumente guter Governance. Vielmehr bilden sie selbst einen Teil des kulturellen Wertes der Landschaft. Das heutige Grüne Band dokumentiert nicht nur die Geschichte der deutschen Teilung, sondern auch die Geschichte demokratischer Aushandlung nach der Wiedervereinigung. Seine gegenwärtige Form ist Ergebnis unzähliger Gespräche, Kompromisse und Kooperationen. Partizipation wird damit selbst zu einem Element der Erinnerungsökologie.

Dieser Aspekt besitzt auch für die Welterbedebatte besondere Relevanz. UNESCO-Stätten werden heute zunehmend danach bewertet, in welchem Maße

7 Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND): Lenzener Erklärung zum Grünen Band, 29.09.2019. URL: https://www.bund.net/service/publikationen/detail/publication/lenzener-erklaerung-zum-gruenen-band (Zugriff: 05.06.2026).

8 Assmann, Aleida: Transformations between History and Memory. In: Social Research 75 (2008), Nr. 1, S. 49–72, hier S. 63; siehe auch Knigge, Volkhard: Jenseits der Erinnerung. Zu einer Zivilgeschichte der Zukunft. In: Kulturpolitische Mitteilungen 128 (2010), H. 1, S. 62–65.

Gemeinschaften vor Ort an ihrem Schutz und ihrer Entwicklung beteiligt sind.[9] Das Grüne Band bietet hierfür ein bemerkenswertes Beispiel. Sein Erfolg beruht nicht allein auf staatlichen Programmen oder wissenschaftlichen Konzepten, sondern in hohem Maße auf dem Engagement von Ehrenamtlichen, regionalen Initiativen, Opferverbänden, Schulen, Kunstschaffenden, Grenzmuseen, Naturschutz-verbänden und kommunalen Agierenden.

Die Vielfalt dieser Beteiligungsformen verweist auf einen kulturellen Wert, der über materielle Zeugnisse hinausgeht. Das Grüne Band dokumentiert eine demokratische Praxis des Zuhörens, Verhandelns und gemeinsamen Gestaltens. Gerade vor dem Hintergrund der deutschen Teilung und Wiedervereinigung erhält diese Erfahrung eine zusätzliche symbolische Bedeutung.

Das Grüne Band im internationalen Kontext

Die Bedeutung des Grünen Bandes erschließt sich noch deutlicher im internationalen Vergleich. Weltweit befinden sich viele Gebiete hoher Biodiversität in Regionen, die zugleich von Konflikten geprägt sind. Untersuchungen haben gezeigt, dass zwischen Hotspots biologischer Vielfalt und Schauplätzen politischer Gewalt erhebliche Überschneidungen bestehen.[10] Beispiele finden sich in Kolumbien, Bosnien-Herzegowina, Kambodscha, Myanmar, Korea oder Ruanda. Überall stellt sich die Frage, wie ökologische Wiederherstellung mit gesellschaftlicher Aufarbeitung verbunden werden kann.

Das Grüne Band gehört damit zu einer wachsenden Gruppe von Landschaften, in denen Naturschutz, Erinnerung und Versöhnung gemeinsam gedacht werden. Die Erfahrungen hier besitzen daher Bedeutung weit über Deutschland hinaus. Besonders relevant erscheint in diesem Zusammenhang das Europäische Grüne Band. Entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs durchzieht es zahlreiche Staaten und Regionen, die ebenfalls von Krieg, Vertreibung oder politischer Teilung geprägt wurden. Die Verbindung von Biodiversitätsschutz und Erinnerungskultur könnte und sollte hier künftig eine zentrale Rolle spielen.

Perspektiven für ein gemischtes UNESCO-Welterbe

Die Diskussion um das Welterbe bietet die Chance, diese Zusammenhänge sichtbar zu machen. Ein zukünftiges Management des Grünen Bandes sollte daher nicht ausschließlich auf ökologische Kriterien fokussieren. Erforderlich erscheint vielmehr ein integrierter Ansatz, der Natur, Geschichte, Erinnerung und gesellschaftliche Teilhabe gleichermaßen berücksichtigt. Aus erinnerungsökologischer Perspektive lassen sich hierfür mehrere Grundsätze formulieren.

Erstens sollte Natur als aktiver Mitgestalter der Landschaft verstanden werden. Ökologische Prozesse sind nicht bloß Hintergrund menschlicher Geschichte, sondern prägen selbst die Entwicklung von Erinnerungsorten. Zweitens müssen Menschen in ihrer gesamten sozialen und emotionalen Komplexität berücksichtigt werden. Erinnerungen, Hoffnungen, Ängste und Erfahrungen sind keine Nebenaspekte, sondern zentrale Faktoren nachhaltiger Schutzstrategien. Drittens bedarf es einer konsequent ortsbezogenen Perspektive. Jede Teilregion des Grünen Bandes besitzt eigene Geschichten und eigene Beziehungen zwischen Mensch und Umwelt. Viertens sollten emotionale Dimensionen ausdrücklich anerkannt werden. Trauer, Verlust und Schmerz gehören ebenso zur Landschaft wie Hoffnung, Freude und Versöhnung.

Es sollte inzwischen deutlich sein, dass die Vermittlung des Grünen Bandes ausdrücklich interdisziplinär angelegt sein muss. Management ist Beziehungsarbeit. Die Geschichte der Grenze lässt sich weder allein durch historische Forschung noch allein durch ökologische Expertise erfassen. Vielmehr erfordert sie eine Zusammenarbeit von Denkmalpflege, Naturschutz, Geschichtswissenschaft, Umweltbildung und regionaler Entwicklung. Erst durch diese unterschiedlichen Perspektiven wird sichtbar, wie eng Natur- und Kulturgeschichte miteinander verflochten sind. Das

9 UNESCO: Budapest Declaration on World Heritage, 2002. URL: https://whc.unesco.org/en/decisions/1217 (Zugriff: 24.06.2026).

10 Hanson, Thor: War and Biodiversity Conservation. The Role of Warfare Ecology. In: Machlis, Gary E./ Hanson, Thor/ Špirić, Zdravko/ McKendry, Jean E. (Hrsg.): Warfare Ecology. A New Synthesis for Peace and Security. Dordrecht 2011, S. 125–132.

Grüne Band bietet die Möglichkeit, neue Formen des integrierten Managements zu erproben, bei denen ökologische Resilienz, historische Verantwortung und gesellschaftliche Teilhabe gleichermaßen berücksichtigt werden.

Schlussbemerkungen

Das Grüne Band Deutschland verkörpert eine der außergewöhnlichsten Landschaftstransformationen der jüngeren europäischen Geschichte. Aus einer militärisch gesicherten Trennlinie entstand zunächst ein ökologischer Korridor von internationaler Bedeutung. Heute entwickelt sich daraus zunehmend eine Memoriallandschaft, in der Natur- und Kulturerbe untrennbar miteinander verbunden sind.

Das Konzept der Erinnerungsökologie bietet einen geeigneten Rahmen, um diese Entwicklung zu verstehen. Es macht sichtbar, dass Landschaften nicht nur ökologische Systeme oder historische Artefakte sind, sondern komplexe Beziehungsgefüge zwischen Menschen, Erinnerungen und natürlichen Prozessen.

Gerade darin liegt der außergewöhnliche universelle Wert des Grünen Bandes als gemischtes UNESCO-Welterbe. Die Entwicklung des Grünen Bandes zeigt, dass Naturschutz in historisch belasteten Landschaften weit über Fragen der Biodiversität hinausreicht. Er berührt Themen wie Identität, Gerechtigkeit, Dialog, Heilung, demokratische Aushandlung, gemeinsame Zukunftsgestaltung und historische Verantwortung. Deshalb bietet die Landschaft wichtige Erkenntnisse für die zukünftige Entwicklung des Welterbediskurses.

In einer Zeit globaler Krisen, zunehmender gesellschaftlicher Polarisierungen und wachsender Herausforderungen für den Naturschutz kann das Grüne Band damit zu einem Modell werden: für einen Naturschutz, der Erinnerung ernst nimmt, für eine Erinnerungskultur, die Natur einbezieht, und für ein Welterbeverständnis, das die komplexen Beziehungen zwischen Mensch, Geschichte und Umwelt ins Zentrum stellt.



Prof. Dr. Sonja K. Pieck
Humangeografin, Inhaberin der Clark A. Griffith Professur für Umweltstudien am Bates College, Lewiston/ Maine (USA).

Human geographer, holding the Clark A. Griffith Professorship in Environmental Studies at Bates College, Lewiston, Maine (USA).
spieck@bates.edu

Das Grüne Band Europa: Biotopverbund und europäische Geschichte von weltweiter Bedeutung

Liana Geidezis

Abstract

Today, along the so-called former Iron Curtain, Europe's Green Belt stretches for more than 12,500 kilometres. It connects unique landscapes, cultural characteristics, and people. In many regions along the Green Belt, valuable habitats have been preserved, which still show an extraordinary diversity of species, rarely seen elsewhere in Europe. There are 50 national parks and over 7,000 protected areas along the European Green Belt, forming a green network in a corridor around 50 kilometres wide. The following article looks at the sociological and ecological consequences of Europe's 40-year division, as well as at the more than 35 years of ongoing cross-border cooperation, highlighting the exceptional value of the Green Belt in terms of habitat connectivity, biodiversity, and ecosystem services – especially considering the impacts of climate change.

Einführung

Grenzen mit und für die Natur zu überwinden funktioniert nicht nur in Deutschland. Auch woanders in Mitteleuropa, in Fennoskandien, im Baltikum und Balkan hinterließ der Eiserne Vorhang große Landstriche in Abgeschiedenheit. Auch hier blieb die Natur für fast vier Jahrzehnte weitgehend von zerstörerischen menschlichen Eingriffen verschont. Auf über 12.500 Kilometern entstand ein einmaliger ökologischer Korridor und eine lebendige Gedächtnislandschaft. Entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs, ein Begriff, der 1946 von Winston Churchill geprägt wurde, verläuft heute das Grüne Band Europa. Vom Eismeer im hohen Norden bis in den mediterranen Süden zur Adria und zum Schwarzen Meer verbindet es einzigartige Landschaften, kulturelle Besonderheiten und Menschen.

Entlang der gesamten Grenze zwischen Warschauer Pakt und den West-Alliierten erstreckten sich in der Zeit des Kalten Krieges Grenzbefestigungen, die allerdings eine sehr unterschiedliche Ausprägung in den verschiedenen europäischen Ländern hatten. Während die Grenze zwischen den beiden deutschen Staaten nahezu unüberwindbar wurde, konnte sie z.B. zwischen dem heutigen Slowenien und Italien als eher durchlässig bezeichnet werden.

Der Eiserne Vorhang war nicht nur eine herkömmliche Grenze zwischen Staaten. Er teilte Länder, Landschaften, Gesellschaft, Wirtschaft und das alltägliche Leben. Die Menschen in den östlichen Ländern hatten nur sehr begrenzte Mitgestaltungsmöglichkeiten. Zahlreiche Menschen verloren ihre Heimat oder bei Fluchtversuchen ihr Leben. Es bildeten sich immer wieder Oppositionsbewegungen, die vielfach mit systemischer oder auch militärischer Gewalt niedergeschlagen wurden. Beispielhaft seien hier 1953 der Volksaufstand in der DDR, 1956 Posener und ungarischer Aufstand und 1968 der Prager Frühling genannt. In den 1970er Jahren folgten Arbeiterproteste in Polen. Insbesondere Glasnost und Perestroika, die polnische Solidarność-Bewegung ab 1980 sowie die Samtene Revolution 1989 in der Tschechoslowakei ebneten der friedlichen Wende in Deutschland den Weg.

Eine europäische Lebensader

In vielen Regionen entlang des Grünen Bandes blieben wertvolle Lebensräume erhalten. Diese weisen noch heute eine außergewöhnliche Artenvielfalt auf, wie sie in Europa sonst kaum noch zu finden ist. 50 Nationalparke und über 7.000 Schutzgebiete liegen am Grünen Band Europa und bilden in einem etwa 50 Kilometer breiten Korridor ein ökologisches Netzwerk. Dieses ermöglicht die Ausbreitung von Pflanzen und die Wanderung von Tieren – eine Seltenheit im dicht besiedelten Europa. Das Grüne Band leistet damit einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der biologischen Vielfalt und ist ein zentrales Element des europäischen Schutzgebietsnetzes. Gerade in Zeiten des Klimawandels ist dieser Süd-Nord-Wanderkorridor von großer Bedeutung. Zudem bietet das Grüne Band wichtige Ökosystemleistungen wie sauberes Wasser, frische Luft, fruchtbare Böden und vielfältige Erholungsräume. Zahlreiche grenzüberschreitende Initiativen und Partnerschaften stehen für Natur, Kooperation und für ein Europa ohne trennende Grenzen.

Eine europäische Gedächtnislandschaft

Das Grüne Band Europa ist ein mittlerweile international bekanntes Symbol der jüngeren europäischen Geschichte. Als lebendiges Denkmal erinnert es an die friedliche Überwindung des Kalten Krieges und des Eisernen Vorhangs. Es transformiert die tragische Geschichte des 20. Jahrhunderts durch die europäische Zusammenarbeit unterschiedlichster Akteure in ein Zeichen gegen Grenzen und für Begegnung. Das Grüne Band ist kein Gleichnis für Trennung, sondern ein Symbol für die Symbiose von Naturschutz und Erinnerungskultur.

Der Schutz gegen Bedrohungen ist notwendig

Das Holz des langsam wachsenden borealen Waldes in Fennoskandien ist gefragt und vor allem außerhalb der staatlich geschützten Gebiete schwer vor Abholzung zu schützen. Das Grüne Band Ostsee leidet unter weiter steigendem Tourismus (steigende Infrastruktur und Schiffsverkehr sowie Fischerei); es werden auch große Mengen an Nährstoffen ins Meer eingebracht.[1] Gemeinsam mit den Folgen des Klimawandels verschlechtert sich der Zustand der Ostsee stetig weiter.[2] Die Natur in den Küstenregionen wird empfindlich gestört. Dies führt zu lebensfeindlichen Bedingungen für viele Organismen.

Etwa ein Fünftel des zentraleuropäischen Grünen Bandes ist durch intensiv bewirtschaftete Ackerflächen beeinträchtigt. Der Bau von Straßen und Freizeiteinrichtungen (z.B. Skilifte) sowie das Ausbeuten von Bodenschätzen wie die Kiesgewinnung gefährden eine Reihe wertvoller Lebensräume.[3] Im letzten Jahrzehnt wurden fünf Prozent der gesamten EU-Fläche von natürlichen Flächen zu naturferner Nutzung umgewandelt, mit Beton bedeckt oder durch Verkehrswege zerschnitten.[4] Im Balkan bedrohen neben dem Ausbau touristischer Infrastruktur auch illegale Wilderei und Holzeinschlag – auch in Nationalparken – das Grüne Band und seine Fauna und Flora. Der Bau von Wasserkraftwerken zerstört den natürlichen Lauf von einmaligen Flusslandschaften.[5]

Europäische Zusammenarbeit für eine Vision

Die Vision, das europäische Natur- und Kulturerbe zu schützen, verbindet die zahlreichen Anrainerländer. Im Juni 2002, bei der Eröffnung des BUND Land-Art-Projektes „WestÖstliches Tor" am innerdeutschen Grünen Band, wurde die Idee des Grünen Bandes Europa zum ersten Mal ausgesprochen. Ehrengast war der ehemalige sowjetische Staatspräsident Michail Gorbatschow, der spontan die Schirmherrschaft für das Grüne Band Europa übernahm. Seit 2003 arbeiten Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen in der Initiative Grünes Band Europa zusammen.[6] Die Akteure der Initiative treffen sich regelmäßig. Ab 2006 erfolgte eine erste kartografische Erfassung von Schutzgebieten und Lücken entlang des Grünen Bandes Europa im ersten (von bisher fünf) EU-geförderten transnationalen Interreg-Projekten.[7] Ende 2011 wird das Grüne Band Europa erstmals vor dem EU-Umweltausschuss in Brüssel vorgestellt und 2013 von der EU-Kommission als einziges Beispiel für bestehende transnationale „Grüne Infrastruktur" genannt.

1 Schwerdtner Máñez, K., Born, W., & Stoll-Kleemann, S. (2024): Turning the Tide: An Analysis of Factors Influencing the Adoption of Biodiversity-Enhancing Measures on Agricultural Land at the German Baltic Coast. Sustainability, 16(1), 317. https://doi.org/10.3390/su16010317; Mayer, M., Stoll-Kleemann, S. (2020): Tourismus und Regionalentwicklung innerhalb und außerhalb ostdeutscher Großschutzgebiete. In: Naumann, M., Becker, S. (Hrsg.): Regionalentwicklung in Ostdeutschland. Dynamiken, Perspektiven und der Beitrag der Humangeographie. Berlin: Springer, 481-496.

2 https://helcom.fi/ [Zugriff: 13.07.2026]; HELCOM (2024): Climate Change in the Baltic Sea 2024 Fact Sheet: Baltic Sea Environment Proceedings n°198, Helsinki Kommission (https://helcom.fi/wp-content/uploads/2024/10/Baltic-Sea-Climate-Change-Fact-Sheet_2024.pdf) 49 Seiten

3 Lang, A., Geidezis, L., Schneider-Jacoby, M. u. Strauss, A. (2009): Das Grüne Band Europa: Gemeinsames Naturerbe als Basis für eine neue regionale Identität. Natur und Landschaft 84 (9/10): 404-408.

4 Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND) (2019): Das Grüne Band Europa. Grenzen trennen – Natur verbindet. 6 Seiten

5 ebenda

6 Schwaderer, G., Geidezis, L., Kreutz, M., Riecken, U., Ullrich, K., Heinrichs, A.K. & S. Wigger (2016): Die Initiative Grünes Band Europa - Erfahrungen, Herausforderungen und Erfolge. In: Natur und Landschaft, 91. Jg, H 2: 83 – 89.

7 Schlumprecht, H., Kreutz, M., Lang, A. (2009): Schutzwürdige Landschaften am Grünen Band – eine europaweite Übersicht als Arbeitsgrundlage für grenzübergreifendes Management und Handeln. In: Natur und Landschaft, 84 (9/10): 409-413.

Nachdem 2010 die Weltnaturschutzunion (IUCN) die Gesamtkoordination der Initiative nach sechs Jahren beendete, entstand 2014 der Verein „European Green Belt Association e.V.“. Die Association zählt derzeit 30 Mitgliedsorganisationen. 2015 benannte IUCN die Initiative Grünes Band Europa als Modellbeispiel für paneuropäische Zusammenarbeit mit innovativer Steuerungsstruktur. Auf der 10. Paneuropäischen Konferenz in der UNESCO-Welterbestätte Wartburg wurde 2018 die „Eisenacher Resolution“ als gemeinsame Botschaft an politische Entscheidungstragende verabschiedet, ihren Beitrag zum Schutz und zur Förderung des Grünen Bandes zu leisten.

Aufbauend auf der EU BEST-Initiative des Europaparlaments förderte die Europäische Kommission von 2021–2026 insgesamt 49 BESTbelt Projekte.[8] Es handelt sich vor allem um Aktivitäten, die den Natur- und Biotopschutz, die Regionalentwicklung und Erinnerungskultur sowie die grenzübergreifende Kooperation fördern und stärken.

Symbol der Trennung und der friedlichen Wende

Viele Naturschützerinnen und Naturschützer waren sich des Naturreichtums entlang des Eisernen Vorhangs früh bewusst. Angeregt durch die erste öffentliche Äußerung im Jahr 2002 von Hubert Weiger, dem jetzigen Ehrenvorsitzenden des BUND (vgl. Beitrag hier im Tagungsband), von einem Grünen Band durch ganz Europa, entwickelte sich eine große Dynamik. Von Beginn an dachten und gestalteten Naturschutzgruppen auch den Gedächtnis- und Aufarbeitungsprozess mit. Allerdings ist der Stand der gesellschaftspolitischen Aufarbeitung in den Anrainerländern bis heute sehr unterschiedlich.

Von der European Green Belt Association wird regelmäßig eine Gemeinde ausgezeichnet, die sich mit Aktivitäten und Maßnahmen um die Erhaltung und nachhaltige Entwicklung des Grünen Bandes verdient macht. Die Gemeinde Haidmühle im Bayerischen Wald erhielt 2015 die erste Auszeichnung, 2017 folgte das österreichische Leopoldschlag und 2018 die Stadt Peja im Kosovo. Hier verhindert die Gemeinde seit Jahren erfolgreich ein geplantes Wasserkraftwerk, das den natürlichen Flusslauf der Pečka Bistrica im Nationalpark Bjeshkët e Nemuna zerstört hätte. Weitere Auszeichnungen erhielten 2019 Kochani (Nordmazedonien), 2021 Kukës (Albanien), 2023 Stregna (Italien) und 2026 Kvilda (Tschechien) gemeinsam mit der deutschen Nachbargemeinde Mauth.



Abb. 2 Am Grünen Band Europa liegen 24 Länder. Um den regionalen Unterschieden gerecht zu werden und die grenz-, themen- und sprachübergreifende Zusammenarbeit effektiv gestalten zu können, ist es in vier Abschnitte eingeteilt. Quelle: Nationales BUND Kompetenzzentrum Grünes Band

Fig. 2 *There are 24 countries along the European Green Belt. To account for regional differences and to make cross-border, cross-theme, and cross-language cooperation effective, it is divided into four sections. Source: National BUND Competence Center Green Belt*

8 https://www.europeangreenbelt.org/bestbelt [Zugriff: 13.07.2026]

Zusammen feiern – Grüne Band-Tage in Europa

Jedes Jahr vom 18. bis 24. September wird entlang des Grünen Bandes gefeiert. Lokale Gruppen, Vereine oder Kommunen planen – unterstützt durch die European Green Belt Association – öffentlichkeitswirksame Aktionen, um das Grüne Band Europa bekannter zu machen. Die Aktivitäten sind so vielfältig wie das Grüne Band selbst: In einem Jugend-Work-Camp am Grünen Band Österreich-Tschechien treffen sich jedes Jahr Freiwillige aus aller Welt zu Arbeitseinsätzen, um z. B. den verbliebenen Steppenlebensraum für Arten wie das Federgras (*Stipa tenuissima*) und den Kreuzenzian-Ameisenbläuling (*Phengaris rebeli*) offen zu halten. Auf dem Dreiländergipfel im Prokletijegebirge treffen sich Wanderer aus Albanien, Montenegro und Kosovo, und anderorts werden Radtouren, Vorträge, Kunstprojekte oder Aktionstage für Kindergärten und Schulen veranstaltet.

Versprechen der Demokratie: Gib nicht auf!

Vor dem Hintergrund der aktuellen geopolitischen Situation und der zunehmenden Minderwertschätzung des Konzeptes einer regelbasierten Zusammenarbeit erfährt die Kooperation am Europäischen Grünen Band wieder ganz neue Relevanz. Wenn Menschen sich kennen und schätzen, miteinander arbeiten und ein gemeinsames Ziel verfolgen, sich ihrer Vergangenheit stellen, um die Zukunft zu gestalten, kann Europas längster Biotopverbund und Lebensader der Erinnerung erhalten werden.

Mehrere Anrainerstaaten sind bereits an das Nationale BUND Kompetenzzentrum Grünes Band herangetreten und haben ihr Interesse an einer gemeinsamen Welterbestätte betont (siehe die Beiträge von Volfová und Danzinger hier im Tagungsband). Die Anerkennung als Welterbe der UNESCO wäre ein starkes Signal in die Welt.

Literatur

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND) (2019): Der BUND verbindet Das Grüne Band. Dauereinsatz für eine Vision. 86 Seiten

Geidezis, L. (2026): Grenzen trennen – Natur verbindet. Das Grüne Band Europa. In: Politik und Kultur, Zeitschrift des Deutschen Kulturrats, 3/2026: 22.

Geidezis, L. (2022): Monumentaler Schutz für den länderübergreifenden Biotopverbund. Refugium Grünes Band. – In: Stadt + Grün, 05/2022, 24–28.

Geidezis, L. u. Kreutz, M. (2009): Green Belt Germany – Biotope features and importance for conservation. In „The European Green Belt – Borders. Wilderness. Future.“: Ausstellungsbegleitender Katalog der Oberösterreichischen Landesmuseen, N.S. 88, ISBN 978-3-900000-16-5.

Geidezis, L. u. Kreutz, M. (2006): The Central European Green Belt. In: Terry, A. Ullrich, K. and Riecken, U.: The Green Belt of Europe: From Vision to Reality. IUCN, Gland, Switzerland and Cambridge, UK: 46–60.

Geidezis, L. u. Kreutz, M. (2004): Evropski zeleni pas – narava ne pozna meja: Od Železne zavese do popkovine [Green Belt Europe – Nature knows no boundaries: From the Iron Curtain to Europe's lifeline]. Urbani izziv, Urban planning institute of the Republic of Slovenia 15(2): 58–65.



Dr. Liana Geidezis
Leiterin Nationales BUND Kompetenzzentrum Grünes Band, arbeitet seit 28 Jahren für den Erhalt und die Entwicklung des Grünen Bandes in Deutschland und Europa.

Head of National BUND Competence Center Green Belt, has been working for 28 years on the preservation and development of the Green Belt in Germany and Europe.
liana.geidezis@bund-naturschutz.de

Nur Naturkulisse? Das Grüne Band in der Vermittlungsarbeit der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn

Felix Ludwig

Abstract

This article examines the role of the Green Belt in the educational work of the Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn (Memorial for German Division). Starting from the memorial's particular structure – the former border crossing point located inland, and its branch site at the Hötensleben Border Memorial directly on the Green Belt – the text shows that historical memory work and environmental education have so far rarely been combined. Guided tours and project days focus mainly on the historical dimension of the border fortifications, while ecological aspects are largely absent. Drawing on the case of Roland Schreyer and the nature trail maintained by the Harbke Tourism Working Group, the article illustrates how volunteer engagement attempts to close this gap, yet runs up against structural, staffing, and financial limits. Finally, the planned application for mixed UNESCO World Heritage status for the Green Belt is described as an opportunity to overcome these deficits and to strengthen cooperation between the memorial site, municipalities, and nature conservation actors.

Einführung

Vielleicht steckt in der Struktur der Gedenkstätte Deutsche Teilung (GDT) Marienborn eine gewisse Symbolik. Ähnlich wie Erinnerungskultur und Umweltbildung am Grünen Band häufig noch getrennt gedacht werden, so ist auch die Gedenkstätte eine geteilte Institution: Einerseits erinnert sie an die ehemals größte innerdeutsche Grenzübergangsstelle (GÜSt) mit Verwaltung und Seminarräumen. Da diese Gedenkstätte nicht unmittelbar an der Grenze, sondern anderthalb Kilometer im Landesinneren errichtet wurde, spielt hier das Grüne Band zunächst keine besondere Rolle.

Andererseits ist das Grenzdenkmal Hötensleben – rund 20 Autominuten südlich gelegen – eine Außenstelle der Gedenkstätte. Die 350 Meter original erhaltenen Grenzbefestigungsanlagen liegen naturgemäß direkt am Grünen Band, das an dieser Stelle allerdings recht schmal ist: Vom äußeren Grenzzaun, beziehungsweise an dieser Stelle handelt es sich um eine Mauer, sind es kaum zwanzig Meter bis zum Kolonnenweg.

Beide Orte sind wiederum Teil der landeseigenen Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt. Zur landeseigenen Stiftung zählen insgesamt sieben Gedenkstätten, die sowohl an Verbrechen des Nationalsozialismus als auch an das SED-Regime erinnern. Als Aufsichtsbehörde und Vorsitz im Stiftungsrat fungiert die Staatskanzlei des Landes, welcher in Sachsen-Anhalt der Kulturbereich zugeordnet ist. Diese Organisationsform unterscheidet sich recht deutlich von anderen Grenzmuseen, die meist als Vereine arbeiten, und gibt bis zu einem gewissen Grad den Schwerpunkt der Arbeit vor.



Abb. 3 Blick auf das Grenzdenkmal Hötensleben. Foto: Kocmoc Exhibitions im Auftrag der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn

Fig. 3 *View of the Hötensleben border monument. Photo: Kocmoc Exhibitions on behalf of the Marienborn Memorial to the Division of Germany*

Die Rolle des Grünen Bandes in der Vermittlungsarbeit

Diese Strukturen bestimmen auch die Vermittlungsarbeit der Gedenkstätte: In Rundgängen und in Projekttagen spielt das Grüne Band bestenfalls als Bemerkung eine Rolle, irgendeine Form von Umweltbildung findet kaum statt. In Projekttagen liegt der Fokus aktuell ohnehin vor allem auf der ehemaligen Grenzübergangsstelle und weniger auf den Grenzbefestigungsanlagen. Letztgenannte werden vor allem im Rahmen von Rundgängen am Grenzdenkmal vermittelt. Das hat nicht zuletzt strukturelle Gründe: Am Grenzdenkmal Hötensleben steht für Bildungsangebote kaum Infrastruktur zur Verfügung; insbesondere fehlt es an Seminarräumen. So kann dem Grünen Band nur in seiner historischen Dimension über den Grenzausbau und (im erweiterten Sinne) über Zwangsaussiedlungen Raum gegeben werden.

Auch im Veranstaltungsprogramm spielt das Grüne Band eine untergeordnete Rolle, gleichwohl die Gedenkstätte in den letzten Jahren bestrebt war, der Umweltseite zunehmend Raum zu gewähren: Dies zeigte sich bereits 2021, als im Rahmen des Festes der Begegnung zum Tag der Deutschen Einheit verschiedene Akteure und Akteurinnen Erzeugnisse des Grünen Bands präsentieren und verkaufen konnten. Ebenso nutzte die Gedenkstätte 2022 den 70. Jahrestag der Schließung der innerdeutschen Grenze und der darauffolgenden Zwangsaussiedlungen, um im Rahmen einer Wechselausstellung an geschleifte Orte zu erinnern. Die aus Fotos bestehende Schau zeigte die Plätze, an denen sich einst geschleifte Dörfer an der innerdeutschen Grenze befanden und die nun von der Natur zurückerobert wurden.[1]

Die darin zum Ausdruck kommende Verflechtung von Erinnerungskultur mit Naturbildung ist freilich im Veranstaltungs- und Ausstellungsprogramm der Gedenkstätte einstweilen noch eine Seltenheit. Das hat nicht zuletzt damit zu tun, dass sich die Veranstaltungsplanung der Gedenkstätte am Zyklus der runden und halbrunden Jahrestage orientiert und aufgrund öffentlicher und politischer Erwartungshaltungen auch orientieren muss. Unter den klassischen Jahrestagen zur SED-Diktatur gibt allerdings nur der erwähnte zur Grenzschließung unmittelbaren Anlass, um das Grüne Band zu thematisieren.

Dieses Defizit soll von Seiten der Landesregierung unter anderem durch den Pflege-, Entwicklungs- und Informationsplan des „Nationalen Naturmonuments Sachsen-Anhalt – Vom Todesstreifen zur Lebenslinie“ gelöst werden. Dieser sieht unter anderem die Einrichtung einer Netzwerkstelle für das Grüne Band vor, die die verschiedenen Akteurinnen und Akteure – unter anderem Gedenkstätte, Grenzmuseen, ehrenamtliche Vereine, BUND – miteinander in Kontakt bringen und beraten soll. Ähnliche Vorgehensweisen finden sich auch in anderen Anrainerländern zum Grünen Band. Sachsen-Anhalt möchte auf diese Weise unter anderem die Erinnerungskultur und damit auch die Verflechtung zwischen Kultur und Natur stärken. Freilich handelt es sich beim PEIP aktuell vor allem um eine Absichtserklärung.

Ehrenamtliches Engagement in der Region

Die aktuell bestehende Lücke wird – auch in der unmittelbaren Umgebung der Gedenkstätte – vor allem durch ehrenamtliches Engagement gefüllt. Ein sehr gutes Beispiel dafür bietet die Arbeit der Arbeitsgemeinschaft Tourismus der Gemeinde Harbke im Zusammenhang mit dem Fall Roland Schreyer. Schreyer entkam der DDR, indem er die Erlaubnis für den Besuch einer Hochzeit einer fiktiven Cousine in der Bundesrepublik beantragte und auch erhielt – ohne in die Diktatur zurückzukehren. Allerdings konnte seine Familie nicht nachkommen. Schreyer stammte aus der Region und kannte die Gegend gut; er wusste, dass der Bach Wirbke südöstlich des Dorfes Harbke nahe der Grenzübergangsstelle die Grenze in einer Betonröhre unterfließt. Er näherte sich diesem Punkt vom Westen her und stellte fest, dass zwar ein Gitter die Betonröhre sicherte. Das Gitter war jedoch nicht festgeschweißt und konnte einfach entfernt werden. Auf diese Weise gelang es Schreyer, seine Familie in den Westen zu holen.

1 Die Ausstellungen „Wüstungen“ wurde von Anne Heinlein und Göran Gnaudschun erarbeitet. Eine Auswahl der Fotos findet sich unter: https://anneheinlein.de/works/wuestungen-landschaftsbilder (zuletzt eingesehen 05.08.2026).

Die in der Gemeine Harbke ansässige AG Tourismus beschränkte sich nicht nur darauf, an der Wirbke ein Informationselement aufzustellen. Unmittelbar an der Litfaßsäule, die über Schreyers Schicksal berichtet, schließt ein Umweltlehrpfad an. Dieser führt am Bach durch ein idyllisches Wäldchen am ehemaligen (an dieser Stelle allerdings nicht mehr erhaltenen) Kolonnenweg entlang. Mehrere Lernstationen berichten beispielsweise zu einem Insektenhotel oder dem Lebensraum in einem kleinen Teich.

Herausforderungen und Perspektiven

Leider gibt es für den Umweltpfad wie auch zum Informationselement um Schreyer keine strukturierten Bildungsangebote wie Rundgänge oder auch Projekttage. Mehr ins Gewicht fällt allerdings, dass das Angebot nicht in eine umfassendere touristische Struktur eingebettet ist: Der Umweltpfad endet mehr oder weniger im Nichts. Generell ist die Infrastruktur am Grünen Band in der Umgebung der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn schlecht ausgebaut: Es gibt keine durchgängigen Rad- und Wanderwege, kaum Ausschilderung, und Teile des Weges werden nicht vom Grünschnitt freigehalten.

Hier zeigt sich am deutlichsten das Defizit im öffentlich finanzierten Engagement um das Grüne Band in der Region: Ehrenamtlichen fällt es mit ihren begrenzten personellen und finanziellen Möglichkeiten deutlich schwerer, an etablierte Angebote anzuschließen beziehungsweise diese überhaupt erst zu schaffen. Auch der Erhalt der Informationselemente wird zunehmend schwerer, kämpfen doch viele Arbeitsgemeinschaften und Vereine mit einem vergleichsweise hohen Altersschnitt, gerade in den ländlichen Räumen, die das Grüne Band durchzieht. Auch die AG Tourismus ist bereits an die Gedenkstätte mit der Bitte um Hilfe herangetreten, ihre Infosäule und den Umweltpfad von Bewuchs freizuhalten.

Die Lage einer vereinten Umweltbildung und Erinnerungskultur in der Region um die Gedenkstätte Deutsche Teilung ist aktuell mithin noch entwicklungsfähig. Das ist zum einen der quantitativen wie auch der qualitativen Personallage der Gedenkstätte geschuldet: Da der Fokus der Gedenkstätte bisher auf der historischen Bildung lag, wurde auch das pädagogische Personal mit Blick auf Erfahrung in diesem Bereich angestellt. Im Umkehrschluss liegen aus der Berufserfahrung kaum Kenntnisse in der Umweltbildung vor. Eine eigene Personalstelle für Umweltbildung an der Gedenkstätte fehlt und ist auch nicht absehbar.

Diese Trennung setzt sich in Sachsen-Anhalt (wie auch in den meisten anderen Bundesländern) auf administrativer Ebene fort: Der Kulturbereich zählt zur Staatskanzlei. In dieser sind das Landesamt für Denkmalpflege und die Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt zwei verschiedenen Abteilungen zugeordnet. Umweltbildung am Grünen Band obliegt der Stiftung Umwelt-, Natur- und Klimaschutz (SUNK); hier ist das Ministerium für Wissenschaft, Energie, Klimaschutz und Umwelt federführend. Auf kommunaler Ebene hingegen handelt es sich um ein Ressourcenproblem: Administrativ obliegt die Pflege von Wander- und Radwegen den Gemeinden – in ostdeutschen Bundesländern sind dies oft eher kleinere Dörfer als Städte. Denen fehlt meist schlicht das Geld, Rad- und Wanderweg, sofern vorhanden, zu pflegen oder überhaupt anzulegen.

Eine weitere Herausforderung ist, dass sich Umwelt- und Denkmalschutz im Spannungsfeld zu anderen Interessen befinden. Der Widerspruch zwischen Erhalt der baulichen Substanz der ehemaligen Grenzübergangsstelle und wirtschaftlichen Interessen prägte die Gedenkstätte von Beginn ihrer Geschichte an. Ähnliches zeigt sich nun am Grenzdenkmal Hötensleben: Nach Stand Sommer 2026 soll eine Hochstromtrasse über das Grenzdenkmal hinwegführen. Auch wenn kein Pfeiler auf dem Gelände stehen soll, beeinträchtigt die Leitung selbst die Wirkung des Ensembles auf Gäste sowohl aus Sicht der Erinnerungskultur wie auch der Umweltbildung.

Ein gemischtes UNESCO Welterbe als Chance

Gerade mit Blick auf diese Herausforderungen wäre ein gemischtes Welterbe Grünes Band auch für die Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn eine erhebliche Chance: Neben der an den meisten Stellen ohnehin schon unter Schutz gestellten Kernzone würden die von der UNESCO erwarteten Pufferzonen zwar

nicht den Schutz, aber doch die Sensibilität gegenüber solchen Eingriffen erhöhen. Zudem brächte es nicht nur zusätzliche Gäste an die Gedenkstätten und Museen am Grünen Band, sondern auch einen deutlich verbesserten Zugang zu Fördermitteln, die in Projekten (und Projektstellen) für eine Stärkung des Grünen Bandes in der Gedenkstättenarbeit genutzt werden könnten. Auch würde so ein Anreiz in den administrativen Strukturen des Landes entstehen, gemeinsam zu arbeiten und andererseits die Kommunen bei der Pflege und beim Aufbau von Infrastruktur zu unterstützen.

Entsprechend böte ein gemischtes Welterbe Anlass, die erwähnten Lücken mit Blick auf das Grüne Band und die Umweltbildung in der Gedenkstätte zu füllen. Auch hat gemeinsam mit dem Welterbeprozess ganz allgemein in Sachsen-Anhalt ein Umdenken eingesetzt: Mit dem Pflege- und Entwicklungsplan Grünes Band sind beide Aspekte der Informationsvermittlung an der neuen Lebenslinie und ehemaligen Grenze erstmals in einem Konzept vereint. Dies wird gerade in der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn langfristig zu Veränderungen führen. Ob eine eigene Stelle für Umweltbildung eingerichtet wird, sei dahingestellt; voraussichtlich werden vielmehr die Kooperationen mit Akteuren wie SUNK und BUND zusätzlich ausgebaut werden.

Auch mehr als 36 Jahre nach dem Mauerfall arbeiten Erinnerungskultur und Umweltbildung gerade auf administrativer Ebene noch nicht immer Hand in Hand. Doch bei allen Herausforderungen ist auch zu sehen, dass der zunächst langsam anlaufende Prozess der vergangenen Dekaden zuletzt Fahrt aufgenommen hat. Zunehmend werden auch unabhängig von einem UNESCO-Welterbeantrag am Grünen Band Erinnerungskultur und Umwelt zusammen gedacht. Dies gilt auch für die Region rund um die Gedenkstätte Marienborn.



Dr. Felix Ludwig
Gedenkstättenpädagoge in der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn.

Education officer at the Marienborn Memorial to the Division of Germany.

info-marienborn@erinnern.org

Grünes Band Österreich: vom Rand in die Mitte Europas

Florian Danzinger

Abstract

The Austrian section of the European Green Belt uniquely combines biodiversity conservation, historical remembrance and transboundary cooperation. Extending 1,218 kilometres along Austria's former Iron Curtain border, it links diverse landscapes and protected areas of European importance, strengthening ecological connectivity between Western and Eastern Europe.
This article explores the Green Belt's ecological and historical significance from an Austrian perspective. It highlights its role in supporting habitat connectivity, species conservation and ecosystem resilience, while reflecting on how the former border zone became an unintended refuge for biodiversity. It also examines Austria's active engagement in international cooperation and restoration initiatives and discusses how the Green Belt has evolved from a symbol of division into a shared landscape of memory, conservation, and collaboration.

Land der Berge, Land am Strome

Die Überschrift zitiert die einleitenden Worte der ersten Strophe der österreichischen Bundeshymne. Mit den „Bergen" sind die Alpen, mit dem „Strome" die Donau gemeint. Beide Naturräume prägen die physisch-geografische Struktur Österreichs in besonderem Maße und beeinflussen das Landschaftsbild, das Klima, die Siedlungsentwicklung sowie die wirtschaftliche Nutzung des Landes. Österreich weist insgesamt eine außerordentliche landschaftliche Vielfalt auf und zählt zu den artenreichsten Ländern Mitteleuropas. Der alpine Raum stellt dabei einen flächigen Schwerpunkt mit großräumigen, vergleichsweise naturnahen Lebensräumen und einer hohen Dichte an Schutzgebieten dar, während sich entlang der Donau ein weiterer zentraler Raum mit vielfältigen Lebensräumen und hoher ökologischer Bedeutung erstreckt.

Gesunde Ökosysteme bilden die Grundlage für wirtschaftliche Entwicklung, Ernährungssicherheit sowie Lebensqualität und Gesundheit. Neben der Reinhaltung von Luft und Wasser übernehmen intakte Naturräume wichtige Funktionen wie Wasserrückhalt und Bodenbildung, liefern Rohstoffe, bieten Schutz vor Naturgefahren und dienen als wertvolle Erholungsräume.

Das Grüne Band entlang der ehemaligen Grenzräume, das weniger als schmale Linie, denn als zusammenhängender Übergangs- und Vernetzungsraum verstanden werden kann, bildet eine großräumige Klammer um die prägenden Räume der Alpen und der Donau. In dieser Funktion verbindet es vielfältige Landschaftsräume entlang der Randlagen des Landes und stellt sowohl Bezüge zu den alpinen Räumen als auch zum Donauraum her. Es verknüpft damit unterschiedliche Naturräume und bündelt zahlreiche ökologisch wertvolle Bereiche, ist zugleich aber auch von vielfältigen Nutzungsansprüchen geprägt.

Flächeninanspruchnahme, intensive Land- und Forstwirtschaft, Veränderungen des Wasserhaushalts, Klimawandel, Schadstoffe und invasive Arten führen global, EU-weit und auch in Österreich zu fortschreitenden Verlusten an natürlichen und naturnahen Lebensräumen und Arten.

Liegst dem Erdteil du inmitten

Das Europäische Grüne Band (EGB) ist eine einzigartige Naturschutzinitiative, die sich über 12.500 km entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs erstreckt und 24 Staaten von Norwegen bis zur Türkei verbindet. Es verbindet Schutzgebiete, fördert Lebensraumvernetzung und steht exemplarisch für die Verbindung von Naturschutz, Regionalentwicklung und europäischer Zusammenarbeit. Österreich spielt mit 1.218 km Anteil am Grünen Band Europas eine bedeutende Rolle: Vom Böhmerwald bis zum Dobratsch vereint das EGB eine außergewöhnliche Vielfalt an Lebensräumen. Derzeit stehen in Österreich in Summe beinahe 30 Prozent der Fläche unter Schutz. Rund drei Prozent der Fläche sind als Nationalpark oder Wildnisgebiet ausgewiesen. Drei der sechs österreichischen Nationalparks und zahlreiche Schutzgebiete liegen in diesem Abschnitt.

48 Prozent der 2.706 Kilometer Gesamtgrenzlänge der österreichischen Staatsgrenze bilden das Europäische Grüne Band. Österreich hat aufgrund seiner zentralen Lage im Alpen-Karpaten-Raum eine Schlüsselrolle als Bindeglied zwischen Ost- und Westeuropa. Die Grenzräume Österreichs zu Deutschland, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien und Italien entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs sind heute von hoher ökologischer Bedeutung, da sie wertvolle Lebensräume und Schutzgebiete umfassen, die wesentlich zum Erhalt der Biodiversität Europas beitragen. Gleichzeitig besteht jedoch ein Defizit in der grenzüberschreitenden Abstimmung der Schutzgebietssysteme und Managementmaßnahmen innerhalb und vor allem außerhalb von Schutzgebieten. Daraus ergibt sich ein erhebliches Potenzial, über politische Grenzen hinweg eine bessere ökologische Vernetzung zu erreichen und dadurch sowohl Arten als auch Lebensraumtypen langfristig zu sichern – sowohl entlang des Europäischen Grünen Bandes als auch lateral dazu. Das Grüne Band ist das Rückgrat für Europas Biodiversität und damit der ideale Anknüpfungspunkt für die Wiedervernetzung von Naturräumen.



Abb. 4 Dieses Schild markiert die Staatsgrenze zwischen Österreich und Tschechien zwischen den Nationalparks Thayatal und Podyjí. Quelle: UBA-E1031_Tafel Staatsgrenze, Foto: Maria Deweis

Fig. 4 *This sign marks the national border between Austria and the Czech Republic between Thayatal and Podyjí National Parks. Source: UBA-E1031_Tafel Staatsgrenze, Photo: Maria Deweis*

Der Eiserne Vorhang prägte Österreich über Jahrzehnte hinweg in besonderer Weise, da das Land direkt an der Schnittstelle zwischen Ost und West lag. Entlang dieser Staatsgrenzen entstand eine stark gesicherte Trennlinie, die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Kontakte massiv einschränkte. Grenzregionen wurden zu Randlagen, Verkehrswege endeten abrupt, gewachsene Verflechtungen mit den Nachbarländern – insbesondere in Richtung Ungarn, Tschechoslowakei und Jugoslawien – wurden unterbrochen. Für viele Regionen bedeutete dies strukturelle Benachteiligungen, eingeschränkte Entwicklungsmöglichkeiten und eine periphere Lage innerhalb Europas.

Gleichzeitig hatte diese Abschottung auch unbeabsichtigte ökologische Folgen: Entlang des Grenzstreifens entstanden durch die eingeschränkte Nutzung weitgehend ungestörte Lebensräume, die sich zu Refugien für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten entwickelten.

Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs änderte sich diese Situation grundlegend. Die Öffnung der Grenzen führte zu einer raschen Reaktivierung wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Verbindungen, zu neuen Verkehrsachsen und zu einer stärkeren Integration der zuvor randständig gelegenen Regionen. Österreich rückte vom geopolitischen Rand wieder in die Mitte Europas. Gleichzeitig gingen mit den neuen Nutzungsansprüchen auch ökologische Veränderungen einher: Die zuvor wenig genutzten Grenzräume gerieten verstärkt unter Druck, etwa durch Infrastrukturprojekte, Siedlungsentwicklung oder intensivere Landnutzung. Zugleich entstand jedoch auch ein neues Bewusstsein für den Wert dieser zusammenhängenden Lebensräume, was zur Etablierung des Grünen Bandes als grenzüberschreitendes Naturschutz- und Vernetzungsprojekt beitrug.

Auf institutioneller Ebene ist Österreich aktiv in die internationale Steuerung und Weiterentwicklung des Grünen Bandes eingebunden. Der Naturschutzbund Österreich fungiert bereits seit 2005 als National Focal Point und übernimmt damit zentrale Koordinations- und Vernetzungsaufgaben im Rahmen der European Green Belt-Initiative. Ergänzend dazu vertritt das

Umweltbundesamt das zuständige Umweltministerium in der European Green Belt Association und ist seit 2024 auch im Vorstand dieser Organisation als Vertreter der staatlichen Institutionen eingebunden. Darüber hinaus ist das Umweltbundesamt in verschiedenen europäischen Forschungs- und Kooperationsprojekten entlang des Grünen Bandes aktiv, darunter im Interreg-Projekt „DaRe to Connect“[1] sowie im Folgeprojekt „Restore to Connect“[2]. Diese Projekte beschäftigen sich insbesondere mit der grenzüberschreitenden Verbesserung der ökologischen Vernetzung, der Identifikation und Planung funktionaler Biotopkorridore sowie der Wiederherstellung degradierter Lebensräume, um Biodiversität und Ökosystemleistungen langfristig zu sichern und zu stärken.

Damit ist Österreich nicht nur operativ, sondern auch strategisch in der Weiterentwicklung des Grünen Bandes involviert und trägt auf institutioneller Ebene aktiv zur grenzüberschreitenden Abstimmung, zur Umsetzung gemeinsamer Projekte sowie zur langfristigen Verankerung des Grünen Bandes als europäische ökologische Infrastruktur bei.

Mutig in die neuen Zeiten

Was am 27. Juni 1989 mit der symbolischen Durchtrennung des Stacheldrahts durch die Außenminister Alois Mock (Österreich) und Gyula Horn (Ungarn) in der Nähe von Sopron beginnen sollte, entwickelte sich rasch zu einem historischen Wendepunkt von gesamteuropäischer Tragweite. Bereits im Mai 1989 hatte Ungarn mit dem Abbau der Grenzanlagen begonnen, doch die öffentlichkeitswirksame Geste der beiden Außenminister machte sichtbar, dass die jahrzehntelange Teilung Europas an Stabilität verlor. Im August 1989 nutzten beim sogenannten Paneuropäischen Picknick erstmals größere Gruppen von DDR-Bürgerinnen und -Bürgern die Gelegenheit, über die ungarisch-österreichische Grenze in den Westen zu fliehen. Mit der vollständigen Grenzöffnung Ungarns im September verstärkte sich diese Bewegung erheblich und führte zu einer massenhaften Ausreise, die das politische System der DDR zunehmend unter Druck setzte. Diese Entwicklungen trugen wesentlich zur Dynamik des Jahres 1989 bei, in dem Reformprozesse in Osteuropa, wachsende Protestbewegungen innerhalb der DDR sowie die zunehmende Ausreisebewegung zusammenwirkten. In dieser Zuspitzung der Ereignisse ist die Öffnung der Grenze zwischen Ungarn und Österreich als ein entscheidender Auslöser zu verstehen, der schließlich im Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 seinen sichtbarsten Ausdruck fand.

30 Jahre später wurde genau an diesen historischen Moment erinnert und zugleich ein neuer Blick auf den ehemaligen Grenzraum geworfen: Zum dreißigjährigen Jubiläum des Paneuropäischen Picknicks bekannten sich Bund und Bundesländer mit der Deklaration von Illmitz am 19. August 2019 dazu, das entlang des einstigen Eisernen Vorhangs entstandene Grüne Band als gemeinsamen Natur- und Erinnerungsraum zu schützen und weiterzuentwickeln. Mit dieser Erklärung bekräftigten die Unterzeichner ihren politischen Willen, die bestehenden naturschutzfachlich wertvollen Flächen langfristig zu sichern, ihre ökologische Vernetzung zu stärken und das Grüne Band stärker in raumplanerische und naturschutzrechtliche Instrumente zu integrieren. Zugleich wird das Grüne Band ausdrücklich als „lebendiges Denkmal“ der europäischen Teilung verstanden, das nicht nur ökologische Funktionen erfüllt, sondern auch die historische Bedeutung des überwundenen Eisernen Vorhangs sichtbar hält. Damit verbindet die Deklaration Natur- und Kulturerbe und formuliert den Anspruch, diesen besonderen Landschaftsraum dauerhaft zu erhalten, aufzuwerten und auch für künftige Generationen erfahrbar zu machen.

Die aktuellen Bestrebungen zur Anerkennung des Deutschen Grünen Bandes als UNESCO-Welterbe werden auch von anderen Ländern entlang des Grünen Bandes mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Eine erfolgreiche Anerkennung würde Signalwirkung für das gesamte Grüne Band in Europa entfalten: Wird die besondere Kombination aus historischer Bedeutung und naturschutzfachlichem Wert als einzigartig eingestuft, ließen sich vergleichbare Abschnitte entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs grundsätzlich ähnlich bewerten. Vor diesem Hintergrund weisen auch andere Staaten entlang des Grünen Bandes – darunter Österreich – vergleichbare Ausgangsbedingungen

1 https://keep.eu/projects/19501/DaRe-to-Connect-Supporting--EN/ [15.07.2026]
2 https://www.interreg-central.eu/projects/reco/ [15.07.2026]

auf, da sich vielerorts eine ähnliche historische Grenzsituation mit einer hohen kulturellen und ökologischen Bedeutung verbinden lässt.

Die Entwicklungen in Deutschland bieten dabei wichtige Erfahrungswerte – insbesondere im Hinblick auf die notwendige Abstimmung unterschiedlichster Institutionen und Stakeholder sowie Erhebung kulturhistorisch relevanter Objekte wie Denkmäler, Relikte und ehemalige Grenzsicherungsanlagen und auch hinsichtlich der Erstellung eines umfassenden Welterbe-Dossiers. Diese Prozesse könnten auch für weitere Länder entlang des Grünen Bandes richtungsweisend sein. Eine mögliche UNESCO-Anerkennung würde darüber hinaus insgesamt zusätzliche Aufmerksamkeit schaffen und neue Impulse für den Schutz und die Weiterentwicklung dieses europaweiten Natur- und Erinnerungsraums setzen.



Florian Danzinger, MSc
Umweltbundesamt Österreich, Teamleitung Stellvertretung, Fernerkundung & Raumanalyse.

Austrian Environment Agency, Deputy Team Lead, Remote Sensing & Spatial Analysis.

florian.danzinger@umweltbundesamt.at

Grenzlandschaften neu denken, Konfliktlandschaften umdeuten: internationale Erfahrungen

Elizabeth Sikiaridi

Abstract

The article focuses on insights gained from experiences with the DMZpace project (https://hybridspacelab.net/project/dmz-pace/) at the Korean Demilitarized Zone (DMZ) and a project (https://hybridspacelab.net/project/deep-space/) reinterpreting the "Valle de los Caídos" memorial – one of the world's most controversial active memorial sites, located near Madrid – as well as on exchanges (https://hybridspacelab.net/conversations-at-korean-demilitarized-zone/) between stakeholders and experts from the Korean DMZ and the European Green Belt. It highlights the global appeal of the narrative of the European Green Belt as a symbol of peace and addresses a "nature-culture" approach that comprehensively understands the world as a hybrid of nature and culture. The article further emphasizes the value of incorporating creative artistic practices as well as outsiders' perspectives in combination with inclusive participatory formats. Such projects aim less at a final outcome and more at supporting the long processes necessary for the transformation of conflict-affected areas.

Einführung

Hybrid Space Lab beschäftigt sich bereits seit langem im internationalen Kontext mit der Umgestaltung und Neuinterpretation kontroverser und emotional belasteter Denkmäler, Kulturstätten und Gedenkstätten, weshalb wir (Hybrid Space Lab) 2019 nach Südkorea eingeladen wurden, um an einem Programm an der koreanischen entmilitarisierten Zone (DMZ) mitzuwirken.

DMZpace

Nach Südkorea wurden wir von einer interdisziplinären Gruppe von Kuratorinnen und Kuratoren für zeitgenössische Kunst, Umweltschützenden, Landschaftsarchitektinnen und -architekten sowie Expertinnen und Experten für Regionalentwicklung eingeladen. Mit unserem Projekt DMZpace (https://hybridspacelab.net/project/dmz-pace/) in Soi-san in der Nähe der entmilitarisierten Zone entwickelten wir ein räumliches Konzept, um die vielschichtigen traumatischen Dimensionen dieser Landschaft zu lesen.

Der von uns entworfene DMZpace-Pavillon ist eine dreieckige (Infra-)Struktur und künstliche Topografie, die als Wahrnehmungsverstärker für den Panoramablick vom Soi-san-Hügel dient; ein Instrument, um die komplexen Schichten des Ortes zu entfalten und seine traumatische Geschichte zu erforschen und zu verarbeiten.

Der Soi-san-Hügel, der sich heute im zivil kontrollierten Gebiet an der südlichen Grenze zur DMZ befindet, diente historisch als Standort für die Übermittlung von Nachrichten mittels Lichtsignalen. Später bot er einen Blick auf Cheorwon, eine Stadt mit ca. 38.000 Einwohnern, die 1945 während des Koreakriegs vollständig zerstört wurde. Aufgrund seiner strategischen Lage beherbergt der Soi-san-Hügel einen inzwischen stillgelegten Beobachtungsposten der US-Armee.

Als Korea in zwei Teile geteilt wurde, wurde auch die Wasserversorgung der Reisfelder südlich der Demarkationslinie bei Cheorwon unterbrochen. Infolgedessen wurden künstliche Seen angelegt, um die Felder zu bewässern. Dies lockte Scharen von Kranichen an. Heute dient der Soi-san-Aussichtspunkt zur Beobachtung der Kraniche.

Der im Rahmen des DMZpace-Projekts konzipierte Parcours ermöglicht es den Besuchern, diese komplexe Geschichte hautnah zu erleben, während sie den natürlichen Hang des Soi-san-Hügels hinaufsteigen und dem Weg durch die künstlich gestaltete Topografie des DMZpace-Pavillons folgen. Gleichzeitig beherbergt der Pavillon die Infrastruktur, die zur Erforschung, Aufarbeitung und Neudeutung dieser traumatischen Landschaft dient.

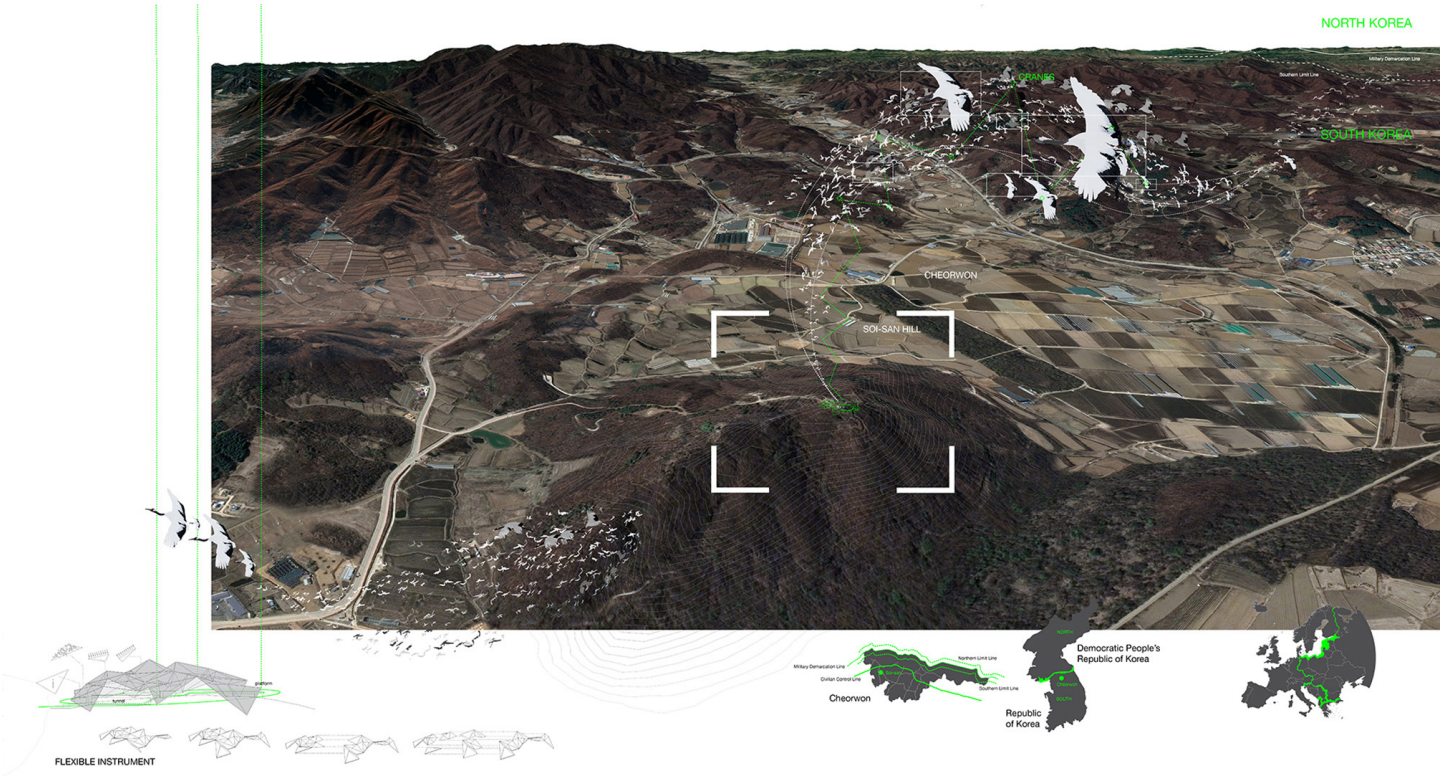


Abb. 5 DMZpace, Hybrid Space Lab, 2020. https://hybridspacelab.net/project/dmz-pace/

Fig. 5 *DMZpace, Hybrid Space Lab, 2020.* https://hybridspacelab.net/project/dmz-pace/

NaturKultur

Der DMZpace-Pavillon dient somit auch als Einstieg in ein historisches Verständnis dafür, wie die Region zu einem idealen Lebensraum für Kraniche – Symbole des Friedens – wurde, die das Regenerationspotenzial dieser von Konflikten geprägten Landschaften vermitteln. Von den europäischen Mythologien, in denen Kraniche als Omen auftreten, die Botschaften überbringen, bis hin zu den Rotkronenkranichen in Korea – die als Symbole für Langlebigkeit, Reinheit und Frieden gelten – stehen Kraniche für aufschlussreiche Kommunikation über große Entfernungen und Grenzen hinweg.

Das DMZpace-Projekt löst sich somit von einem anthropozentrischen Ansatz, der sich auf die Menschheitsgeschichte mit ihren Feindseligkeiten fokussiert, und nimmt eine Vogelperspektive ein, um symbolisch grenzüberschreitenden Austausch und Kommunikation zu fördern. Aus einer solchen Perspektive, die verschiedene Arten, Vegetation und Tierwelt berücksichtigt, erscheinen menschliche Konflikte in einem anderen Licht.

Dies gilt auch für das Grüne Band Europa und das Grüne Band Deutschland – Projekte, bei denen Naturdenkmäler entlang ehemals militarisierter Grenzen den Dialog fördern, wo die Umwandlung von Grenzregionen in Naturschutzgebiete und Friedensparks den Austausch und das gegenseitige Lernen unterstützt. Auch hier kann umweltbewusste Kreativität dazu beitragen, Konfliktlinien des 20. Jahrhunderts zu überwinden. Das Grüne Band als hybrides Natur- und Kulturerbe kann als Vorbild für Praktiken dienen, die Natur und Kultur als eng miteinander verflochten betrachten.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Herausforderungen durch die Klimakrise und den zunehmenden Verlust der Artenvielfalt ist die Einnahme einer „mehr als menschlichen" Perspektive eine weit verbreitete Tendenz, die einen konzeptionellen Wandel widerspiegelt. Das Bewusstsein für die gegenseitige Abhängigkeit von Menschen, Tieren und Pflanzen zwingt uns dazu, die Dichotomie zwischen Natur und Kultur zu überwinden. Ausgehend von einem ökologischen Bewusstsein – wonach der Mensch seine Weltgenossen berücksichtigen muss, um als Spezies zu überleben – wandelt sich die Kultur weg von einem anthropozentrischen Ansatz hin zu einem umfassenden Verständnis der Welt als Beziehungsgeflecht, als Hybrid aus Natur und Kultur.

Convers(at)ions

Im Rahmen unseres DMZpace-Projekts planten wir im Jahr 2020 die Veranstaltung „Convers(at)ions“ (https://hybridspacelab.net/conversations-at-korean-demilitarized-zone/) als Forum für den Austausch zwischen den Akteuren der koreanischen DMZ sowie des Grünen Bandes Europa. Coronabedingt fand dieser Austausch erst im Herbst 2025 als online-Veranstaltung statt.

Die Koreaner zeigen großes Interesse an den seit langem bestehenden und gut etablierten Projekten Grünes Band Deutschland und Grünes Band Europa. Sie hoffen – wohl wissend, dass die Gegebenheiten sehr unterschiedlich und die Erfahrungen daher nicht direkt übertragbar sind –, aus diesem Prozess wichtige Erkenntnisse zu gewinnen. Und sie lassen sich stark von der neuen Sichtweise auf Grenzlandschaften sowie von den Synergien zwischen ökologischen Korridoren, Frieden und einer nachhaltigen Zukunft inspirieren. Sie sind zudem zutiefst fasziniert vom friedensstiftenden Potenzial des Projekts Grünes Band Europa als Umwandlung einer harten tödlichen Grenze in einen ökologischen Korridor und in das Rückgrat eines friedlichen Kontinents.

Narrativ

Generell übt das Narrativ vom Grünen Band Europa weltweit eine sehr starke Anziehungskraft als Symbol für die Möglichkeit einer friedlichen Zukunft aus – auf einem Kontinent, der in der Vergangenheit ständig mit sich selbst im Krieg lag. Möglicherweise ist uns diese sehr starke internationale Ausstrahlung des Grünen Bandes nicht in vollem Umfang bewusst. Folglich wird das Potenzial, das dieses Narrativ erschließt, bisher nicht vollständig ausgeschöpft.

Transdisziplinarität

Der europäisch-koreanische Austausch diente der gegenseitigen Bereicherung. Auch deutsche und europäische Akteure können von der südkoreanischen Initiative lernen. Diese Initiative war von Anfang an stark interdisziplinär besetzt und bezog Kuratorinnen und Kuratoren für zeitgenössische Kunst ein, die mit Umweltschützenden, Landschaftsarchitektinnen und -architekten sowie Expertinnen und Experten für regionale Entwicklungsfragen zusammenarbeiteten.

Die Herausforderungen bei der Transformation solcher konfliktbeladenen Landschaften sind äußerst komplex und erfordern daher das Zusammenspiel verschiedener fachlicher Perspektiven. Europäische und deutsche Expertinnen und Experten können sich somit von dem innovativen transdisziplinären Ansatz des südkoreanischen Projekts inspirieren lassen.

Künstlerische Forschung

Über die Transdisziplinarität hinaus erfordern solche Projekte auch das Einbeziehen von künstlerischer Forschung. Daher bezieht die südkoreanische Initiative auch künstlerisch-kreative Praktiken ein, um den Konflikttourismus in einen Friedenstourismus zu verwandeln – mit dem langfristigen Ziel, die DMZ in ein Naturdenkmal und einen Friedenspark umzuwandeln.

Indem sie Neuland erkunden, verfügen Künstler*innen und Kreative über die Fähigkeit, Visionen zu entwickeln und neue Erzählungen zu gestalten. Sie verfügen somit über die transformative Kraft, sich kreativ mit der Phänomenologie und Performativität harter Grenzen auseinanderzusetzen, um „negative Räume“ – wie militärische Grenzräume und Konfliktlandschaften – neu zu interpretieren. Kulturschaffende können daher dazu beitragen, Möglichkeiten für wünschenswerte Veränderungen zu eröffnen. Künstlerische Spekulation und kulturelle Produktion sind somit strategische Werkzeuge, um Komplexität zu bewältigen, wünschenswerte Zukunftsvisionen zu erkunden und das Potenzial für positive Veränderungen freizusetzen.

Außenperspektive

Während unserer Arbeit am DMZpace-Projekt hat uns ein Gespräch mit einer jungen Koreanerin aus Seoul besonders beeindruckt. Für sie war die DMZ eine Leere, die sie nicht wahrnehmen konnte. Und sie sagte, dass unsere Außenperspektive ihr geholfen hatte, sich mit diesem negativen Raum auseinanderzusetzen.

Die gleiche Erfahrung machten wir bei unserem Projekt Deep-space (https://hybridspacelab.net/project/deep-space/) zur Umgestaltung der Gedenkstätte Valle de los Caídos (Tal der Gefallenen),[1] einer der umstrittensten aktiven Gedenkstätten der Welt in der Nähe von Madrid. Auch hier war unsere Außenperspektive gefragt, um eine neue Sicht auf einen scheinbar unlösbaren Konflikt in Spanien zu ermöglichen.

Solche Außenperspektiven haben sich im Laufe der Geschichte immer wieder als hilfreich erwiesen, um neue Blickwinkel auf kontroverse und schwer lösbare Situationen zu eröffnen. Zu solchen Präzedenzfällen zählen unter anderem die historische Neubewertung des Vichy-Frankreichs unter der Regierung Pétain (durch ausländische Historiker und Forscher wie Robert Paxton, Robert Soucy, Eugen Weber und Zeev Sterhell), des Antisemitismus und des Holocausts in Polen (von Jan Gross, einem polnisch-amerikanischen jüdischen Historiker, sowie dem polnisch-kanadischen Historiker Jan Grabowski und dem französischen Journalisten und Filmemacher Claude Lanzmann) sowie die Aufarbeitung der niederländischen Kolonialgeschichte und der Kriegsverbrechen in Indonesien (durch den schweizerisch-niederländischen Historiker Remy Limpach).

Auch im Zusammenhang mit dem Grünen Band Europa und dem Grünen Band Deutschland könnten Außenperspektiven fruchtbar sein. Denn auch hier, wo die lokale Geschichte schmerzhaft sein kann, bietet eine Außenperspektive die Möglichkeit, diese Orte in einem neuen Licht zu betrachten – als Schlüssel zur Einleitung von Prozessen der Neuinterpretation und zur Veränderung ihrer öffentlichen Bedeutung.

Partizipativ

Die Transformation konfliktbeladener Gebiete beinhaltet die Auseinandersetzung mit komplexen Fragestellungen, bei denen ein breites Spektrum an Forderungen und Stimmen berücksichtigt werden muss. Was daher benötigt wird, ist eine Vielfalt an Perspektiven – unter Einbeziehung sowohl externer Standpunkte als auch der Sichtweisen lokaler Akteure. Ein solcher kollektiver Prozess der Aufarbeitung, der auf eine Neuinterpretation von Territorien abzielt, spiegelt die umfassendere und weitreichendere Forderung nach inklusiveren historischen Erzählungen wider. Dies erfordert partizipative Formate, die zu integrativen Ergebnissen beitragen und inklusivere, kollektive Prozesse der Erinnerungs- und Sinnstiftung ermöglichen.

Auch das Projekt Deep-space zur Neuinterpretation des Tals der Gefallenen wurde als transdisziplinärer, partizipativer Prozess konzipiert, als Workshop, an dem spanische und internationale Kreative aus den Bereichen Architektur, Design, Kunst und Theater, Geschichtsforschung, Ethnologie, forensische Archäologie, Kulturerbe und Kulturwissenschaften, Recht, Psychologie und Psychoanalytik sowie persönlich Betroffene teilnahmen. Während des Workshops wurden Vorschläge für die Neuinterpretation des Valle de los Caídos und für dessen Umwandlung von einem Denkmal in ein Mahnmal erarbeitet. Der größte Beitrag des Projekts bestand jedoch darin, den öffentlichen Prozess der Aufarbeitung der Vergangenheit zu unterstützen und voranzutreiben.

Prozessorientiert

Solche partizipativen Projekte zielen weniger auf ein Endergebnis ab, sondern vielmehr darauf, die langen, zeitaufwändigen Prozesse zu unterstützen, die für die Transformation von Konflikträumen erforderlich sind. Indem sie unterschiedliche kulturelle Erfahrungen und Wissensformen miteinander verknüpfen, sind sie Teil eines umfassenderen inklusiven Prozesses der Erinnerungsarbeit und der kollektiven Aufarbeitung der Vergangenheit. Indem sie Räume für einen konstruktiven inspirierenden Dialog eröffnen, der eine Vielfalt an Perspektiven einbezieht, können solche Prozesse dazu beitragen, Brücken zwischen Gemeinschaften zu schlagen, um Polarisierungen zu überwinden.

Zu einem solchen prozessorientierten Ansatz gehört es auch, kleine Schritte zu unternehmen, kleine Projekte durchzuführen und dabei den Mut zu haben, auch

1 Mit Wirkung zum 19. Oktober 2022 durch das Gesetz über die Demokratische Erinnerung (Ley de Memoria Democrática) offiziell in Valle de Cuelgamuros (Tal von Hängemauern) umbenannt.

Experimente zu wagen – und sowohl aus Erfolgen als auch aus Misserfolgen zu lernen.

Während dieses Prozesses kann uns der Blick auf unsere Mitbewohner dieser Welt – Tiere und Pflanzen – dabei helfen, unbewältigte historische menschliche Wunden in einen neuen zeitlichen Kontext innerhalb der Langlebigkeit der Natur zu stellen. Die Einbeziehung vielfältiger Perspektiven und von Kreativität bei der Auseinandersetzung mit Konfliktlandschaften kann dazu beitragen, die komplexen Schichten solch traumatisierter Orte aufzudecken und lesbar zu machen – mit dem Ziel, diese Landschaften neu zu interpretieren, zu transformieren und an künftige Generationen weiterzugeben.



Prof. Elizabeth Sikiaridi
Mitgründerin von Hybrid Space Lab Berlin, Studiengangsleiterin des internationalen Masters „Sustainable Landscape Design and Development“ an der Detmolder Schule für Gestaltung.

Co-founder of Hybrid Space Lab Berlin, programme director of the international Master's X at the Detmold School of Design.

office@hybridspacelab.net

The European Green Belt: Landscape as a Space for Memory, Democracy and Nature – a Czech Perspective

Eva Volfová

Abstract

Das europäische Grüne Band zählt zu den bedeutendsten ökologischen Verbundsystemen Europas. Es fördert Biodiversität, ökologische Konnektivität und Klimaresilienz und besitzt zugleich eine starke kulturelle und historische Dimension. Aus tschechischer Perspektive ist es eine Landschaft der Erinnerung, geprägt von politischer Transformation und demokratischer Entwicklung. Der Beitrag untersucht das Grüne Band als ökologischen Korridor und Kulturlandschaft. Anhand persönlicher Erfahrungen und der Geschichte tschechischer Grenzregionen zeigt er, wie Erinnerungen an Vertreibung, eingeschränkte Bewegungsfreiheit und politische Unterdrückung bis heute nachwirken. Das Grüne Band verbindet Natur- und Kulturerbe und steht für Dialog, Zusammenarbeit und die Überwindung historischer Grenzen. Seine Welterbe-Nominierung könnte Schutz und Bewusstsein für diese Landschaft und die internationale Kooperation weiter stärken.

European Green Belt: the ecological perspective

When we speak about the European Green Belt, the main focus is often biodiversity. It links forests, wetlands, rivers, meadows and mountain landscapes across national borders and represents one of the great achievements of European nature conservation. Yet its value is not only based on the presence of rare species or protected habitats. It also lies in what this landscape teaches us about ecological processes. For several decades, many parts of the former border zone were spared from the strongest pressures of intensive land use. This showed something extremely important: when nature is given space, time and continuity, it can recover with remarkable strength.

This lesson is highly relevant today. Climate change, habitat fragmentation, intensive agriculture and forestry, infrastructure development and species decline can no longer be addressed only by protecting isolated sites. We need landscapes that are permeable, resilient and able to support natural processes. The Green Belt offers such a model: ecological connectivity as a practical condition for species movement, genetic exchange, climate adaptation and long-term ecosystem stability.

The Green Belt also shows that restoration is not a single method. In some places, the best approach is natural succession and spontaneous recovery. In others, especially in meadows, wetlands, pastures, streams or open habitats, active restoration and long-term management are necessary. European Green Belt's ecological message is to understand the landscape, restore its functions, reconnect what has been fragmented and make it more resilient. Recent European cooperation projects such as ReCo – Restore to Connect[1] have demonstrated this clearly. Pilot regions along the Green Belt combined spatial analysis, knowledge of historical land use, and field experience: stream and wet meadow restoration in the Fichtelgebirge/ Smrčiny region, habitat improvement for coastal lagoons and migratory birds in Slovenia, grassland management, and species-oriented actions for the European bison, or the European wildcat. Together, these examples show that the Green Belt can serve as a living laboratory for restoration ecology.

Europe is entering an era in which nature restoration is no longer a marginal topic for conservationists, but a central task for society. Restoring rivers, wetlands, grasslands, forests and ecological corridors is essential for biodiversity, water retention, landscape cooling, carbon storage, pollination, and climate adaptation. The Green Belt can translate these European objectives into visible and inspiring places. It shows that restoration is possible and that cooperation works and damaged landscapes can regain ecological meaning.

European Green Belt: The societal perspective

For me, however, the Green Belt has never been only an ecological network. It is also a landscape of memory, political change and democracy in practice. I grew up

1 [ReCo - Restore to Connect] - Restoring degraded eco-systems along the Green Belt to improve and enhance biodiversity and ecological connectivity [accessed 15.07.2026].



Fig. 6 *From the top of Grosser Osser towards Zwercheck and Jezerní hora Mountain in Šumava – along the European Green Belt. Photo: Eva Volfová*

Abb. 6 Von der Spitze des Großen Osser zu Zwercheck und Jezerni Hora Berge in Šumava – entlang des Europäischen Grünen Bandes. Foto: Eva Volfová

in western Bohemia and spent a lot of time only a few kilometres from the Bavarian border. As a child, with my younger brother I used to go into the forests near the border to collect blueberries. We stood on the Czech side of the Šumava Mountains and looked towards the Großer Arber, only a short distance away. We knew its shape by heart. It was so close that it felt familiar, almost part of our own landscape. And yet, until my childhood was nearly over, it remained unreachable. Between Czechoslovakia and West Germany there was no sea and no major river, only a border: barbed wire, watchtowers, military control and the knowledge that, in some places, people had died trying to cross it.

The Iron Curtain was therefore never an abstract historical term. It was part of the landscape of my childhood and of my family history. After the communist takeover in 1948, our family property was confiscated, and some of my relatives left the country. Like many families in Central Europe, ours was divided by decisions made far above ordinary people. The division of Europe was not only geopolitical; it entered private lives, family stories and local landscapes. Only later did I understand that I had not simply grown up near a border, but right next to one of Europe's deepest political and human scars.

The Czech experience of the former Iron Curtain differs from the experience of the Inner-German border. In Germany, the border between the Federal Republic and the German Democratic Republic became one of the central national symbols of division and – later – reunification. In Czechia, it was not only the boundary between East and West during the Cold War. It was also a landscape marked by the post-war expulsion of the German-speaking population, abandoned villages, the loss of continuity in local communities, and the transformation of border regions into military and security zones.

This difference matters for public awareness today. In Czechia, the former border zone is often perceived more indirectly: as a remote mountain or forest landscape, as a region of nature conservation, tourism or regional identity, but not always as a central place of national remembrance. Many people know the history, but it is not always present in everyday public debate. The Czech Green Belt therefore evokes several memories at once: the Second World War and its aftermath, the communist dictatorship, restricted movement, and landscapes from which human settlement and traditional management (use) have largely disappeared.

European Green Belt: school of democracy

The Green Belt is also a kind of school of democracy. Democracy is built not only through institutions, but also through everyday practices: the ability to listen, cooperate, care for shared resources, accept complexity and work with people whose experience may differ from our own. Cross-border nature conservation teaches exactly these skills. Municipalities, NGOs, protected area administrations, scientists, schools, landowners and volunteers meet around concrete tasks: restoring a meadow, protecting a wetland, monitoring species, or discussing how a landscape should be managed. Abstract reconciliation is difficult; shared work in a landscape makes it tangible. When people from different countries stand together in a meadow or when children

from Czechia, Bavaria and Austria explore forests and rivers together, the border loses part of its old meaning. It does not disappear from history, but it ceases to define the future.

This is why the Green Belt has such great potential for environmental education. People rarely remember lists of species. They remember stories. When we explain that a rare butterfly lives in a meadow, some people listen. When we explain that this butterfly survived partly because the area remained inaccessible during the Cold War, the meadow becomes more than a habitat. It becomes a story about politics, time, resilience and responsibility. Ecology becomes connected with history; history with personal experience; and personal experience with civic understanding. For young people, this connection is especially important. The Green Belt shows them that political decisions shape landscapes for generations, but also that nature can recover if it is given space, continuity and care.

For me personally, the Green Belt is also a story of generations. My ancestors experienced the hard consequences of division: loss of property, exile, separation, and fear. My generation grew up in the shadow of the Iron Curtain, close enough to see the other side, but not free to reach it. My children, by contrast, grew up in a Europe without internal borders. They spent part of their childhood with us on Green Belt nature conservation projects. They met people from neighbouring countries, discovered shared landscapes, learned about species, habitats and restoration, and saw cross-border cooperation as something natural. For them, borders are no longer barriers. They are only lines on a map.

This change is a great achievement, but it should not be taken for granted. In recent years, Europe has again witnessed political polarisation, geopolitical tension, and simplified narratives about identity, belonging and national interest. We are hearing slogans that increase fear of what is foreign instead of solving real problems. The Green Belt reminds us that difficult questions rarely have simple answers, and that democracies need places where complex histories can be discussed without being reduced to political slogans. When people meet, fears disappear.

European Green Belt: World Heritage

This is why I consider a World Heritage nomination for the European Green Belt so important. Its value lies not only in biodiversity, although that value is undeniable, but in the inseparable connection between nature, memory and democratic transformation. The Green Belt is one of the few European landscapes where natural and cultural heritage cannot be meaningfully separated. It is both an ecological corridor and a historical document: a place where the consequences of dictatorship are visible, but also where the achievements of European cooperation can be experienced.

A World Heritage nomination could strengthen long-term protection, public awareness and international cooperation. It could give greater visibility to the Green Belt as a common European achievement, not belonging to one nation, one region or one political narrative. It could also support a broader understanding of heritage itself. Heritage is not only monuments, buildings or archaeological sites. It can also be a living landscape, shaped by human history and ecological processes at the same time. In the case of the Green Belt, the outstanding universal value lies in this combination: the transformation of a militarised border into a shared space for biodiversity, remembrance and cooperation.

At the same time, a nomination should not be understood as an end point. It should be part of an ongoing process. The Green Belt will remain valuable only if it is actively cared for ecologically, culturally and socially. It needs habitat management, landscape planning, species protection and ecological restoration, but also education, interpretation, local participation and political courage. Without people who understand its meaning, even the strongest designation may become only a formal label. With people who care, it can become a framework for future cooperation.

Outlook from the Czech perspective

The Czech situation presents both opportunities and challenges. The Czech part of the Green Belt includes exceptionally valuable protected areas: mountain forests, wetlands, grasslands, and river landscapes.

It also has strong expert capacity in nature conservation and a long tradition of cross-border cooperation with Germany and Austria. On the other hand, historical awareness is uneven. In some places, the memory of the Iron Curtain is vivid; in others, it is overshadowed by tourism, regional development or the passage of time. A World Heritage process could help connect these layers and invite a broader public conversation about what this landscape means for Czechia and for Europe.

Nowadays, when I return to the places where I once collected blueberries with my brother, I see them differently. I still see the forests, the mountain ridges and the familiar view towards the Großer Arber. But I also see the invisible layers: lost villages, divided families, restricted zones, species that survived, projects that connected people again, and children who now move through this landscape freely. The landscape that once marked the end of my world has become part of a wider European space.

When I was a child, the Iron Curtain represented division. Today, the Green Belt represents connection. When I was a child, the border reminded us what we should fear. Today, the Green Belt shows us what we are capable of creating together.

For me, the European Green Belt is therefore not only a memorial to the past. It is a promise for the future. It reminds us that landscapes can heal, that nature can recover, and that people, if they choose dialogue over fear, can transform even a line of separation into a landscape of trust.



Eva Volfová
Self-employed author and scientist, environmental education and conservation organisation Ametyst and deputy environmental ministry from 2022-2023.

Selbstständige Autorin und Wissenschaftlerin, Umweltbildungsorganisation Ametyst, von 2022-2023 stellvertretende tschechische Umweltministerin.

volfova@ametyst21.cz

Zwischen Natur, Geschichte und Demokratie

Stefan Sander

Abstract

The Green Belt as a Place for Democracy Education, – for me this is not only a phrase but my daily life, both professionally and personally. To me, it's much more than just an important ecological network. It's a place where nature, history, and the memory of Germany's division are inseparably connected.
The following article gives a personal insight into the daily work of a Green Belt's ranger, talks about encounters, questions, challenges and wishes for the future of the European Green Belt as UNESCO World Heritage.

Einführung

Als ich gefragt wurde, ob ich an der Podiumsdiskussion zum Thema *„Das Grüne Band als Ort der Demokratiebildung"* teilnehmen möchte, habe ich nicht lange überlegen müssen. Das Grüne Band begleitet mich heute fast täglich, beruflich genauso wie persönlich. Für mich ist es weit mehr als ein wertvoller Biotopverbund. Es ist ein Ort, an dem Natur, Geschichte und die Erinnerung an die deutsche Teilung untrennbar zusammengehören.

Das Grüne Band ist für mich auch ein Stück persönliche Geschichte

Meine Verbindung zum Grünen Band begann lange bevor es diesen Namen überhaupt gab. Ich musste von November 1983 bis April 1985 meinen Grundwehrdienst bei den Grenztruppen der DDR leisten. Als Militärkraftfahrer einer Pioniereinheit war ich regelmäßig entlang der damaligen innerdeutschen Grenze unterwegs. Obwohl ich dem DDR-Staat kritisch gegenüberstand, konnte ich mir diesen Dienst nicht aussuchen.

An einen Moment erinnere ich mich noch heute sehr genau. Als ich das erste Mal auf dem Kolonnenweg fuhr und hinter dem Grenzsignalzaun einen jungen Fichtenbestand sah, sagte ich zu meinem Vorgesetzten scherzhaft: *„Genosse Leutnant, die haben hier aber schöne Forstschutzzäune gebaut."* Seine Antwort fiel entsprechend deutlich aus. Damals konnte ich natürlich nicht ahnen, dass genau dieser Grenzstreifen, Jahrzehnte später einmal als Grünes Band bekannt werden würde.

Heute sehe ich diesen Landschaftsstreifen mit völlig anderen Augen. Dort, wo früher Grenzzäune, Antipersonenminen und verschiedene andere Grenz-Sicherungsanlagen Menschen voneinander trennten, konnten sich Tiere und Pflanzen weitgehend ungestört entwickeln. Aus einem Symbol der Teilung ist ein Symbol der Verbindung geworden. Vielleicht ist genau das einer der Gründe, warum mir meine heutige Arbeit so viel bedeutet. Sie ist für mich, auch heute jeden Tag aufs Neue, meine persönliche Aufarbeitung dieser Zeit.

Als Gebietsbetreuer unterwegs

Seit nunmehr fast sieben Jahren bin ich Gebietsbetreuer der Stiftung Naturschutz Thüringen am Grünen Band. Mein Abschnitt im Werrabergland umfasst knapp 100 Kilometer des 763 km langen Grünen Bandes Thüringen. Wer glaubt, dass wir Gebietsbetreuer hauptsächlich durch den Wald spazieren, irrt sich. Unsere Aufgaben sind sehr vielfältig. Wir arbeiten mit Landwirten, Forstleuten, Kommunen, Unteren Naturschutzbehörden, Naturparken, Landschafts-pflegeverbänden und Tourismuspartnern zusammen. Gleichzeitig sind wir Ansprechpartner für die Menschen, die am Grünen Band leben. Ihre Anliegen, Sorgen und Ideen gehören genauso zu unserer Arbeit wie der Schutz von Lebensräumen. Dazu kommen Kartierungen, die Kontrolle von Wanderwegen und Grenzrelikten oder auch ganz praktische Arbeiten wie das Entfernen invasiver Pflanzenarten oder das Melden von Umweltverstößen. Manchmal bedeutet Naturschutz eben auch, Müll einzusammeln oder den Riesenbärenklau zu beseitigen.
Trotzdem sage ich immer wieder: Für mich ist das der schönste Beruf der Welt.



Abb. 7 Menschen im wahrsten Sinne des Wortes an das Grüne Band heranzuführen ist Teil der Aufgaben eines Gebietsbetreuers. Foto: Sebastian Schwarz

Fig. 7 *Part of a regional manager's job is literally introducing people to the Green Belt. Photo: Sebastian Schwarz*

Begegnungen am Grünen Band

Vor einigen Jahren durfte ich zwei Menschen persönlich kennenlernen, die für mich zu den „Vätern des Grünen Bandes" gehören: Prof. Dr. Kai Frobel und Dr. Hubert Weiger. In vielen freundschaftlichen Gesprächen mit ihnen wurde mir noch einmal ganz besonders bewusst, was am Grünen Band entstanden ist. Dort, wo sich früher zwei politische Systeme gegenüberstanden, wird heute über Bundes- und Ländergrenzen hinweg gemeinsam Umwelt- und Naturschutz betrieben.

Ein anderer Gedanke beschäftigt mich schon viel länger. Seit Jahrzehnten betreue ich Arbeitsgemeinschaften mit Kindern und Jugendlichen zum Thema Umweltbildung. Dabei habe ich von jungen Menschen immer wieder den Satz gehört: „Ich möchte später einmal das werden, was du bist und machst." Natürlich bleibt nicht jeder bei diesem Wunsch. Aber eine Handvoll dieser Kinder und Jugendlichen von damals ist tatsächlich diesen Weg gegangen und arbeitet heute selbst im Umwelt- und Naturschutz. Wenn ich sehe, dass aus der gemeinsamen Zeit draußen in der Natur bei einigen eine Berufung geworden ist, dann macht mich das schon ein wenig stolz. Es zeigt mir auch, wie wichtig es ist, Kinder früh für Natur und Umwelt zu begeistern.

Am Grünen Band erlebe ich noch etwas anderes. Fast täglich begegne ich Menschen, die selbst einen Teil der deutschen Teilungsgeschichte erlebt haben: ehemalige Grenzsoldaten der DDR genauso wie ehemalige Beamte des Bundesgrenzschutzes. Wenn wir zusammenstehen und über diese Zeit, über unsere persönlichen Erlebnisse und über die menschenverachtende innerdeutsche Grenze sprechen, spüre ich immer wieder, was sich seitdem verändert hat.

Menschen, die sich früher als Angehörige zweier Grenzsysteme gegenüberstanden, begegnen sich heute friedlich, reden miteinander, hören einander zu und können gemeinsam zurückblicken. Aus ehemaligen „Feinden" sind Freunde geworden.

Für mich steckt darin eine der wichtigsten Botschaften des Grünen Bandes. Aus einem Ort, der Deutschland und Menschen voneinander getrennt hat, ist ein Ort geworden, der Menschen miteinander verbindet. Wenn dieser Gedanke nicht nur am deutschen, sondern eines Tages am gesamten Europäischen Grünen Band gelebt wird, dann bedeutet das für mich gelebte Demokratie und vor allem Frieden.

Mit Kindern das Grüne Band entdecken

Ein besonders wichtiger Teil meiner Arbeit ist die Umweltbildung.
Von April bis Oktober bin ich regelmäßig mit Kindergärten, Grundschulen, Regelschulen und Gymnasien unterwegs. Dabei geht es nicht nur um Pflanzen und Tiere. Gemeinsam erkunden wir das Grüne Band und schauen, was dort alles kreucht und fleucht. Wir entdecken seltene Pflanzen, beobachten Tiere und sprechen darüber, warum gerade hier eine so große Artenvielfalt entstanden ist.

Genauso wichtig ist aber die Geschichte dieses Ortes. Viele Kinder wissen heute kaum noch, wie die innerdeutsche Grenze ausgesehen hat. Wenn sie zum ersten Mal einen Kolonnenweg entlanglaufen oder einen ehemaligen Grenzturm sehen, entstehen ganz andere Fragen als im Klassenzimmer. Ich sage bei Führungen oft, dass ein Denkmal etwas ist, über

das man nachdenken soll, und dass ein Mahnmal uns mahnen soll. Gerade am Grünen Band wird Geschichte greifbar.

Das Wort Begreifen hat für mich dabei eine besondere Bedeutung. Kinder lernen vieles besser, wenn sie Dinge anfassen, sehen und selbst entdecken können. Deshalb bin ich überzeugt, dass Demokratiebildung nicht erst in der siebten Klasse beginnt. Sie beginnt schon im Kindergarten. Wer früh lernt, Verantwortung für Natur zu übernehmen, Fragen zu stellen und sich mit Geschichte auseinanderzusetzen, lernt auch, was Demokratie bedeutet.

Filme als Anstoß zum Nachdenken

Vor einigen Jahren durfte ich als Zeitzeuge zwei elfjährige Mädchen bei einem Fernsehdreh für die Sendung *„Auf der Suche nach Fritzi"* einen Tag lang begleiten. Die beiden Freundinnen Malwine und Elise wollten herausfinden, wie Fritzi und ihre Freundin, beide etwa in ihrem Alter, die Zeit der Friedlichen Revolution erlebt haben und wie sie damals gedacht und gehandelt hätten. Grundlage dafür war der Zeichentrick-Kinofilm *„Fritzi – Eine Wendewundergeschichte"*.

Gemeinsam gingen wir an die ehemalige innerdeutsche Grenze. Für mich war das eine besondere Situation. Ich stand dort nicht nur als Gebietsbetreuer, sondern auch als Zeitzeuge und ehemaliger Angehöriger der Grenztruppen der DDR. Kinder stellen manchmal die direktesten Fragen. Malwine und Elise wollten von mir wissen: „Stefan, hättest du auf Grenzflüchtlinge geschossen?" Meine Antwort darauf war klar: Nein.

Aber so einfach, wie dieses Nein zunächst klingt, ist die Frage nicht. Vor allem für junge Menschen, die diese Zeit nur aus Erzählungen, Büchern oder Filmen kennen, ist es schwer nachzuvollziehen, in welchem politischen System die Menschen damals lebten, welchen Zwängen sie ausgesetzt waren und welche persönlichen Entscheidungen trotzdem getroffen werden mussten. Deshalb habe ich versucht, Malwine und Elise die damalige Situation altersgerecht und aus verschiedenen Blickwinkeln zu erklären. Genau das ist mir auch heute bei meinen Führungen wichtig. Ich möchte jungen Menschen nicht vorschreiben, was sie über die DDR, die Grenze oder die Menschen dieser Zeit denken sollen. Ich möchte ihnen erzählen, was ich selbst erlebt habe, Zusammenhänge erklären und ihre Fragen beantworten. Am Ende sollen sie sich aus dem Gehörten und Gesehenen selbst ein Bild machen können. Sie sollen nicht einfach meine persönliche Sichtweise übernehmen. Gerade das gehört für mich zur Demokratiebildung: Fragen stellen zu dürfen, unterschiedliche Sichtweisen kennenzulernen und sich anschließend eine eigene Meinung zu bilden.

Die Begegnung mit Malwine und Elise ist mir deshalb bis heute in Erinnerung geblieben. Ihre direkte Frage hat mir noch einmal gezeigt, wie wichtig es ist, mit jungen Menschen über diese Zeit zu sprechen. Solange Zeitzeugen noch selbst erzählen können, sollten wir diese Möglichkeit nutzen.

Wer sich selbst ein Bild von dieser Begegnung machen möchte, dem kann ich die beiden Filme *„Fritzi – Eine Wendewundergeschichte"* und *„Auf der Suche nach Fritzi"* empfehlen. Dort kann man auch hören, wie meine vollständige Antwort auf die Frage der beiden Mädchen ausgefallen ist.

Erinnerung bewahren und Zukunft gestalten

Das Grüne Band verbindet Natur- und Denkmalschutz auf einzigartige Weise. Die noch vorhandenen Grenzanlagen sind Zeugnisse einer Zeit, die sich nicht wiederholen darf. Gleichzeitig haben sich entlang dieser ehemaligen Grenze wertvolle Lebensräume entwickelt. Für mich gehört beides zusammen. Wer nur die Natur sieht, versteht das Grüne Band nicht vollständig. Wer nur die Geschichte sieht, ebenfalls nicht. Erst beides zusammen macht diesen Ort so besonders.

In den vergangenen Jahren durfte ich viele Führungen mit ehemaligen Angehörigen des Bundesgrenzschutzes, mit Zeitzeugen, Studierenden und Polizeianwärtern begleiten. Dabei zeigt sich immer wieder, dass aus ehemaligen Gegnern Menschen geworden sind, die heute gemeinsam unterwegs sind und miteinander ins Gespräch kommen. Ich denke dabei oft an einen Satz: Es gibt immer einen Tag danach. Vielleicht beschreibt dieser Satz das Grüne Band besser als viele lange Erklärungen.

Mein Wunsch für das Grüne Band

Ich wünsche mir, dass das Grüne Band Deutschland und langfristig auch das Europäische Grüne Band als UNESCO-Welterbe anerkannt werden. Nicht allein wegen seiner außergewöhnlichen Natur. Sondern weil es zeigt, dass aus Grenzen Verbindungen entstehen können. Das Europäische Grüne Band verbindet heute über 12.500 Kilometer und 24 Staaten. Kaum ein anderer Ort macht so deutlich, dass Frieden, Naturschutz und Erinnerungskultur zusammengehören. Damit diese Idee auch in Zukunft lebt, müssen wir junge Menschen für diesen besonderen Ort begeistern. Das sehe ich als eine meiner wichtigsten Aufgaben. Am Ende wünsche ich mir vor allem, dass die Botschaft des Grünen Bandes erhalten bleibt.
Grenzen trennen – Natur verbindet.



Stefan Sander
Gebietsbetreuer bei der Stiftung Naturschutz Thüringen.
Ranger at the Thuringia Nature Conservation Foundation.
kontakt@stiftung-naturschutz-thueringen.de

Baudenkmalpflege, Archäologie und historische Forschung am Grünen Band in Sachsen-Anhalt

Sarah Schröder, Anna Swieder, Justus Vesting

Abstract

In 2019, the Green Belt was designated as a National Nature Monument called 'Green Belt Saxony-Anhalt – From Death Strip to Lifeline' along a stretch of about 343 kilometres and has been legally protected ever since. The law combines the preservation of valuable habitats with the safeguarding of tangible evidence of the German division, embedding both nature conservation and a culture of remembrance in a unified protection concept. A key subject of research is the patrol road as the functional backbone of the border infrastructure. Overall, the Green Belt preserves complex cultural-historical traces. The following article explains the collaboration between monument conservation, archaeology, and historical research at the Sachsen-Anhalt Heritage Authority in studying this extraordinary collection of sources on German division history.

Einführung

Der Geländestreifen der ehemaligen innerdeutschen Grenze gehört zu den eindrucksvollsten Erinnerungslandschaften Deutschlands. In Sachsen-Anhalt erstreckt sich das Grüne Band auf einer Länge von rund 343 Kilometern von der Elbe im Norden bis in den Harz im Süden. Was über Jahrzehnte als streng bewachter Teil des Eisernen Vorhangs Europa trennte, bildet heute einen einzigartigen Natur- und Kulturraum von internationaler Tragweite. Mit dem Inkrafttreten des Gesetzes über das Nationale Naturmonument „Grünes Band Sachsen-Anhalt – Vom Todesstreifen zur Lebenslinie" im Jahr 2019 wurde dieser Raum unter besonderen Schutz gestellt. Das Gesetz verbindet den Erhalt wertvoller Lebensräume mit der Bewahrung der materiellen Zeugnisse der deutschen Teilung und verankert Naturschutz und Erinnerungskultur in einem gemeinsamen Schutzkonzept.

Außergewöhnliches Quellenensemble dokumentiert deutsche Teilungsgeschichte

Während sich der öffentliche Blick lange Zeit vor allem auf die naturräumliche Entwicklung des ehemaligen Grenzstreifens richtete, hat sich in den vergangenen Jahren zunehmend das Bewusstsein für seine Bedeutung als Erinnerungsort und auch sein Potenzial als touristische Triebfeder geschärft. Dabei halten seit Jahrzehnten viele lokale Akteurinnen und Akteure ehrenamtlich das Gedenken an die deutsche Teilungsgeschichte wach. Trotz des raschen Rückbaus der Grenzsperranlagen infolge der Friedlichen Revolution von 1989 sind entlang des Grünen Bandes zahlreiche bauliche, archäologische und landschaftliche Zeugnisse des Grenzregimes erhalten geblieben. Sie verdeutlichen den hohen technischen, logistischen und materiellen Aufwand, mit dem die innerdeutsche Grenze über Jahrzehnte ausgebaut wurde. Eindrucksvoll dokumentieren sie die Entwicklung des Grenzregimes von den frühen Sperranlagen der 1950er Jahre bis zu den hoch technisierten Grenzsicherungssystemen der 1980er Jahre.

Zugleich besitzen sie als authentische Erinnerungsorte einen hohen gesellschaftlichen Wert, weil sie die Mechanismen staatlicher Überwachung, Abschottung und Unterdrückung veranschaulichen. Die baulichen Zeugnisse reichen von Grenztürmen, Bunkern und dem Kolonnenwegsystem über im Erdboden verbliebene Reste der Sperranlagen bis hin zu den Relikten geschleifter Dörfer und den Spuren des Alltags der Grenztruppen. Gemeinsam bilden sie ein außergewöhnliches Quellenensemble, das die Geschichte der deutschen Teilung auf vielfältige Weise dokumentiert.

Zusammenspiel von Baudenkmalpflege, Archäologie und historischer Forschung

Um dieses kulturelle Erbe systematisch zu erfassen und wissenschaftlich zu erschließen, wurden am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt 2020/21 drei Stellen für die Arbeitsbereiche Baudenkmalpflege, Archäologie und historische Forschung eingerichtet. Die enge Zusammenarbeit der drei Fachrichtungen ermöglicht es, bauliche Überreste, archäologische Funde und Befunde sowie

historische Quellen gemeinsam auszuwerten und miteinander in Beziehung zu setzen. Dadurch entstehen neue Erkenntnisse über Aufbau und Entwicklung des Grenzsystems ebenso wie über seine Auswirkungen auf Landschaft und Gesellschaft.

Die Baudenkmalpflege widmet sich der Erfassung, Bewertung und Sicherung der oberirdisch erhaltenen Sachzeugnisse des DDR-Grenzregimes. Hierzu zählen sowohl die Sperranlagen entlang der ehemaligen Grenzlinie, als auch Objekte weiter im Landesinneren wie die Standorte der Grenzsicherungskräfte und die der sowjetischen Streitkräfte. Alle Objekte werden systematisch in einem Geoinformationssystem erfasst und hinsichtlich ihres Denkmalwertes überprüft. Die Neuausweisung, die Nachqualifizierung bereits erfasster Kulturdenkmale sowie die fachliche Begleitung von Instandsetzungsmaßnahmen gehören ebenso zum Aufgabenspektrum. So wurde beispielsweise der Wiederaufbau eines Beobachtungsturmes bei Walbeck, Landkreis Börde, denkmalfachlich begleitet. Nachdem der Turm 2009 durch den neuen Eigentümer ungenehmigt demontiert wurde, konnte der Abtransport glücklicherweise verhindert werden. Die vor Ort verbliebenen Segmente blieben daraufhin über viele Jahre sich selbst überlassen und dem Vandalismus ausgesetzt. Durch das beherzte Engagement von Einzelpersonen und dem Verein für Walbecker Geschichte und Heimatpflege e. V. gelang mit Mitteln des Landes und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz schließlich 2023/24 der Wiederaufbau.

Die Archäologie erschließt die im Boden erhaltenen Zeugnisse des Grenzregimes und ergänzt damit die Erkenntnisse der Baudenkmalpflege. Dabei ist der Übergang zwischen den beiden Disziplinen oft fließend. Obwohl ein Großteil der Sperranlagen beseitigt wurde, sind zahlreiche Relikte bis heute unter der Erdoberfläche erhalten geblieben. Um diese zu identifizieren, werden vordergründig zerstörungsfreie Methoden wie Geländebegehungen und geophysikalische Prospektionen angewendet sowie digitale Geländedaten und Luftbilder ausgewertet. Ergänzend können in ausgewählten Bereichen archäologische Sondagen durchgeführt werden. Die archäologischen Untersuchungen machen deutlich, dass sich selbst dort, wo oberirdisch auf den ersten Blick keine Grenzanlagen mehr sichtbar sind, vielfach noch aussagekräftige Spuren erhalten haben. Hierzu gehören Fundamente ehemaliger Grenztürme oder deren Negativabdrücke, aber auch Reste technischer Einrichtungen wie das Grenzmeldenetz. Hinzu kommen Funde wie Ausrüstungsgegenstände, Munitionsreste, Glasflaschen oder Konservendosen, die den Alltag der Grenztruppen dokumentieren. Daneben widmet sich die archäologische Forschung den Folgeerscheinungen des Grenzausbaus für die Kulturlandschaft. Zahlreiche Dörfer und Einzelgehöfte wurden im Zuge der Zwangsaussiedlungen geräumt und später abgebrochen. An ehemaligen Orten wie Stresow, Jahrsau, Groß Grabenstedt oder der Naturheilanstalt Jungborn bei Stapelburg sind Fundamentreste oder Alltagsgegenstände teils oberirdisch, überwiegend aber im Boden erhalten. Diese Wüstungen dokumentieren die massiven Eingriffe des Grenzregimes in historisch gewachsene Siedlungsstrukturen. Die archäologische Untersuchung dieser Orte eröffnet neue Perspektiven auf die Geschichte von Vertreibung, Heimatverlust und Landschaftszerstörung während der deutschen Teilung.

Die landeshistorische Forschung untersucht nicht allein die Entwicklung der Grenzsperranlagen oder die Organisation des Grenzregimes, sondern richtet den Blick vor allem auf die Grenzgesellschaft. Zu vielen Themen steht sie eng mit den landeseigenen Institutionen und lokalen Akteurinnen und Akteuren aus dem Bereich der Erinnerungskultur im Austausch. Im Mittelpunkt der landeshistorischen Forschung stehen die Lebensbedingungen der Menschen beiderseits der Grenze, ihre wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen sowie die tiefgreifenden Veränderungen des Alltags durch Sperrgebiet, Überwachung und staatliche Kontrolle. Hierfür werden einzelne Grenzorte in Form von Mikrostudien umfassend untersucht und sollen perspektivisch vergleichend ausgewertet werden. Den Auftakt bildete die Forschung zum unmittelbar an der Landesgrenze gelegenen Harzort Stapelburg. Die Untersuchung verbindet archivalische Quellen, Karten, Fotografien, Zeitzeugenberichte und die Ergebnisse der Baudenkmalpflege und Archäologie zu einem differenzierten Bild des Lebens im Grenzraum. Sie zeigt exemplarisch, wie politische Entscheidungen bis in den Alltag der Bewohnerinnen und Bewohner hineinwirkten und ganze Landschaften dauerhaft veränderten. Die historische Forschung liefert damit den gesellschaftlichen und politischen Kontext für die

materiellen Zeugnisse. Sie macht sichtbar, dass sich hinter den erhaltenen Bauwerken und archäologischen Relikten individuelle Schicksale verbergen: Familien wurden getrennt, Dörfer zwangsausgesiedelt und Wirtschaftsbeziehungen unterbrochen. Erst die Verbindung dieser historischen Perspektive mit den Erkenntnissen der Baudenkmalpflege und Archäologie macht die Erinnerungslandschaft Grünes Band in ihrer gesamten Komplexität verständlich.

In einem weiteren Projekt widmet sich die landeshistorische Forschung den Grenztoten und ihren Geschichten und Schicksalen. Nach bisherigen Kenntnissen kamen auf dem Gebiet Sachsen-Anhalts zwischen 1947 und 1989 etwa 91 Personen durch Schüsse, Boden- oder Splitterminen o. a. ums Leben. Nur für wenige wurden bisher Tafeln oder Kreuze errichtet. Künftig sollen einheitliche Gedenkzeichen am Grünen Band an die Toten erinnern und damit Orte des Gedenkens geschaffen werden.

Der Kolonnenweg – funktionales Rückgrat der Grenzinfrastruktur

Eine besondere Stellung innerhalb der Grenzrelikte nimmt der grenznächste Kolonnenweg ein. Über weite Strecken ist er oft das einzige noch sichtbare Sachzeugnis des Grenzregimes. Während Grenztürme oder Mauern die Repression des SED-Staates unmittelbar veranschaulichen, erschließt sich die historische Bedeutung des Kolonnenweges erst auf den zweiten Blick. Tatsächlich bildete er jedoch das funktionale Rückgrat der Grenzinfrastruktur und war Teil eines weit verzweigten Wegenetzes. Der ab Mitte der 1960er Jahre angelegte Fahrweg verlief in der Regel parallel zur Grenzlinie. Er diente den Grenztruppen als durchgehender Patrouillenweg, ermöglichte den schnellen Einsatz und war zugleich unverzichtbar für Bau und Wartung der Grenzanlagen. Charakteristisch ist seine Befestigung aus seriell gefertigten Betonplatten (Voll- oder Lochbeton), meist als zwei Fahrspuren mit unbefestigtem Mittelstreifen ausgeführt. Unterschiedliche Plattentypen und Materialzusammensetzungen sowie Fertigungsmerkmale spiegeln den kontinuierlichen Ausbau und die fortlaufende Modernisierung des Sperrsystems wider. In Sachsen-Anhalt ist die historische Wegebefestigung



Abb. 8 Der grenznächste Kolonnenweg ist Sachsen-Anhalts längstes Kulturdenkmal, hier bei Osterwieck, Ortsteil Bühne, Landkreis Harz. Foto: Sarah Schröder, 2025

Fig. 8 *Border patrol path closest to the border is Saxony-Anhalt's longest cultural monument, here in Osterwieck, sector of Bühne, Harz district. Photo: Sarah Schröder, 2025*

noch auf rund der Hälfte ihrer historischen Streckenlänge erhalten (ca. 160 Kilometer). Dank dieser außergewöhnlichen Erhaltung dokumentiert der Kolonnenweg eindrucksvoll die räumliche Dimension des Grenzregimes und macht den Verlauf des Eisernen Vorhangs bis heute in der Landschaft ablesbar.

Die herausragende Bedeutung des Kolonnenweges zeigt sich auch auf rechtlicher Ebene. Das Grüne-Band-Gesetz Sachsen-Anhalt legt den Verlauf des grenznächsten Kolonnenweges als landeinwärtige Begrenzung des Nationalen Naturmonuments fest. Seit 2024 ist dieser grenznächste Kolonnenweg mit einzelnen Zubringern überdies Kulturdenkmal nach dem Denkmalschutzgesetz des Landes. Wegabschnitte mit

historisch erhaltener Befestigung sind sowohl Bau- als auch Bodendenkmal; dort, wo die Wegebefestigung entfernt wurde, bewahren die Gründung und/oder Negativabdrücke im Erdboden weiterhin den historischen Verlauf. Diese Wegabschnitte besitzen als Bodendenkmal hohen Quellenwert. Mit der Unterschutzstellung des grenznächsten Kolonnenweges gehen auch neue Herausforderungen einher. Die Nutzung durch Land- und Forstwirtschaft sowie die zunehmende touristische Erschließung des Grünen Bandes, insbesondere durch den Radverkehr, führen zu Nutzungskonflikten. Die Eigenart der historischen Betonplatten, Schäden an ihnen oder überwachsene Wegabschnitte erfordern denkmalgerechte Lösungen, die sowohl den Erhalt der historischen Substanz als auch eine nachhaltige Nutzung ermöglichen. Für die Denkmalpflege besteht daher die Aufgabe, langfristige Konzepte für Instandsetzung, Pflege und Erhaltung dieses außergewöhnlichen und längsten Kulturdenkmals Sachsen-Anhalts zu entwickeln.

Das Grüne Band als Bewahrer vielschichtiger kulturhistorischer Spuren

Neben den Relikten der deutschen Teilung bewahrt das Grüne Band zugleich zahlreiche ältere Kulturdenkmale. Die jahrzehntelange Unzugänglichkeit des Grenzgebietes führte dazu, dass Landwehren, Grabhügel oder auch ältere Grenzsteine außergewöhnlich gut erhalten blieben. Sie belegen, dass der Grenzraum bereits seit Jahrhunderten politische, territoriale und wirtschaftliche Grenzen markierte. Die materielle Hinterlassenschaft des DDR-Grenzregimes bildet „nur“ die jüngste Schicht einer Landschaft, deren Geschichte weit in das Mittelalter und darüber hinaus zurückreicht. Das Grüne Band verbindet damit Denkmale unterschiedlichster Epochen zu einer einzigartigen historischen Kulturlandschaft. Gerade diese Überlagerung verschiedener Zeitschichten macht den besonderen wissenschaftlichen Wert des Grünen Bandes aus.

Fazit

Durch die enge Verzahnung der Disziplinen Baudenkmalpflege, Archäologie und landesgeschichtliche Forschung werden bauliche Zeugnisse, archäologische Funde und Befunde sowie historische Quellen erfasst und miteinander verknüpft. Dadurch entstehen sowohl neue wissenschaftliche Erkenntnisse über das Grenzregime und seine Auswirkungen auf Gesellschaft und Landschaft, als auch belastbare Grundlagen für den Denkmalschutz, die Vermittlung und die Weiterentwicklung des Grünen Bandes. Das ehemalige Sperrgebiet wird so als außergewöhnliche Erinnerungslandschaft von nationaler Bedeutung erschlossen und dauerhaft für künftige Generationen bewahrt.



Justus Vesting, Anna Swieder, Sarah Schröder
Das Grüne-Band-Team am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, von links nach rechts: Justus Vesting für die landeshistorische Forschung, Anna Swieder für die Archäologie und Sarah Schröder für die Baudenkmalpflege. Foto: Mikko Heikkinen, 2024

The Green Belt team at the State Office for Heritage Management and Archaeology Saxony-Anhalt, from left to right: Justus Vesting for regional historical research, Anna Swieder for archaeology, and Sarah Schröder for monument preservation. *Photo: Mikko Heikkinen, 2024*

sschroeder@lda.stk.sachsen-anhalt.de

Lebendige Gedächtnislandschaft. Grenzmuseen am Grünen Band zwischen Geschichte, Demokratiebildung und Welterbe

Christian Stöber

Abstract

With the fall of the SED dictatorship, the collapse of the Soviet Union, and the end of the Cold War, the "Iron Curtain" that had divided Europe and the world for decades disappeared at breathtaking speed. The monstrous barriers that had only recently imprisoned millions of people in the GDR and separated them from their friends and relatives were dismantled in no time. Isolation, surveillance, and repression suddenly became the past for the East German population in autumn 1989. The following article describes the development, purpose, and challenges of border museums between memorial work, education, and historical research with a particular focus on the Schifflersgrund Border Museum and outlines their potential role in a future World Heritage site.

Einführung

Mit dem Sturz der SED-Diktatur, dem Zerfall der Sowjetunion und dem Ende des Kalten Krieges verschwand der „Eiserne Vorhang", der Europa und die Welt jahrzehntelang teilte, in atemberaubender Geschwindigkeit. Die monströsen Sperranlagen, durch die kurz zuvor noch Millionen von Menschen in der DDR eingesperrt und von ihren Freunden und Verwandten in der Bundesrepublik getrennt waren, wurden im Eiltempo abgebaut. Abschottung, Überwachung und Repression waren für die ostdeutsche Bevölkerung seit dem Herbst 1989 plötzlich Geschichte.

Gleichzeitig entwickelte sich an der ehemaligen Grenze eine einzigartige Gedächtnislandschaft, ein Erbe der Friedlichen Revolution und Deutschen Einheit. Zahlreiche Initiativen und Einrichtungen entstanden, die sich der Auseinandersetzung mit der jüngsten Vergangenheit verschrieben. Es sollte nicht vergessen werden, wie Diktatur und Teilung das Leben von Land und Leuten über Generationen hinweg prägten und durch Demokratie und Freiheit abgelöst werden konnten. Wie auf einer Perlenkette reihten sich diese Orte des Erinnerns auf einer Länge von knapp 1.400 Kilometern entlang des Grünen Bands auf. Ob Einzelpersonen, lose Bürgergruppen oder Vereine – fast immer ging die Entstehung auf bürgerschaftliches Engagement zurück.

Grenzmuseen als historische Lernorte

Kristallisationspunkte dieser dezentralen und zivilgesellschaftlich geprägten Erinnerungskultur waren und sind die vielfältigen Grenzmuseen, die größtenteils an Originalschauplätzen errichtet wurden. Zu den historischen Orten zählen frühere Grenzübergänge, bauliche Relikte wie erhaltene DDR-Sperranlagen oder auch andere exponierte Stellen, die aufgrund ihrer Geschichte besonders als Gedenkorte geeignet erschienen.

Exemplarisch dafür steht das Grenzmuseum Schifflersgrund an der hessisch-thüringischen Landesgrenze, das mit rund 550 Metern einen der längsten erhaltenen Originalabschnitte der ehemaligen Grenze umfasst. Neben einem Beobachtungsturm, dem Kolonnenweg, Kontrollstreifen und Streckmetallzaun gehört dazu auch der Todesort von Heinz-Josef Große, der am 29. März 1982 beim Fluchtversuch von zwei DDR-Grenzsoldaten erschossen wurde.

Aufgrund der Lage in einer Geländesenke sind Aufbau und Verlauf der Sperranlagen besonders gut sichtbar – auch die Stellen am Zaun, an denen zeitweilig Selbstschussanlagen angebracht waren, sind noch erkennbar. Das perfide und perfektionierte Grenzregime der DDR ist im Schifflersgrund wortwörtlich greifbar.

Bereits am 3. Oktober 1991 eröffnet, befindet sich das Grenzmuseum nach wie vor in Vereinsträgerschaft. Angefangen vom Kassendienst über Ausstellungsproduktionen und Bauleistungen bis hin zur Besucherbegleitung basierte die Museumsarbeit rund zwei Jahrzehnte lang nahezu ausschließlich auf zivilgesellschaftlichem Engagement. Zwar sind inzwischen hauptamtliche Mitarbeitende zur Entlastung beschäftigt, die einen modernen und professionellen Museumsbetrieb gewährleisten, doch ist das Ehrenamt hier wie andernorts weiterhin nicht wegzudenken.



Abb. 9 In Sichtweite des Dauerausstellungsgebäudes des Grenzmuseums Schifflersgrund ist ein Originalabschnitt der ehemaligen Grenze mit dem Todesort von Heinz-Josef Große erhalten. Foto: Dennis Klose

Fig. 9 *Within sight of the permanent exhibition building of the Schifflersgrund Border Museum, an original section of the former border with the place where Heinz-Josef Große died has been preserved.* Photo: Dennis Klose

Die Aufgaben und Leistungen der Grenzmuseen, die je nach den individuellen Ressourcen in einer unterschiedlichen Breite und Tiefe erfüllt werden können, sind beträchtlich und mannigfaltig. Sie reichen von der Bewahrung und Pflege baulicher Überreste, die oft unter Denkmalschutz stehen, über die Sammlung von historischen Objekten und Unterlagen und die Dokumentation immaterieller Überlieferungen wie die Erinnerungen von Zeitzeugen bis zum Gedenken an Leid, Opfer und Unrecht und die historisch-politische Bildung für diverse Zielgruppen. In Ausstellungen, Veranstaltungen und pädagogischen Angeboten – zunehmend auch in hybriden Formaten – werden Wissen, Kompetenzen und Werte vermittelt. Sie sind Motoren für die Verständigung zwischen Ost und West in der heutigen Mitte Deutschlands sowie Leuchttürme der Erinnerungskultur und Demokratiebildung im ländlichen Raum. Durch die Grenzmuseen ist das Grüne Band eine lebendige Gedächtnislandschaft. Jährlich zählen sie mehr als eine Million Besucherinnen und Besucher.

Arbeitsgemeinschaft Grenzmuseen

Bereits 1996 haben sich die verschiedenen Einrichtungen in einem länderübergreifenden, bundesweiten Netzwerk, der Arbeitsgemeinschaft Grenzmuseen, zusammengeschlossen. Sie umfasst mehr als 20 Einrichtungen vom Dreiländereck bei Hof über die Rhön, das Eichsfeld und den Harz bis nach Lübeck und zur Ostsee. Darunter befinden sich sowohl mittlere und große Gedenkstätten wie das Deutsch-Deutsche Museum Mödlareuth oder die Stiftung Berliner Mauer, die hauptamtlich geführt werden, als auch kleinere Museen und Initiativen im ausschließlich ehrenamtlichen Betrieb mit teils sehr eingeschränkten Öffnungszeiten.

Zweck der Arbeitsgemeinschaft ist zum einen die Bündelung und Vertretung gemeinsamer Interessen nach außen, zum anderen der Austausch zu konzeptionellen, pädagogischen und wissenschaftlichen Themen. Fast alle Einrichtungen sind mit den strukturellen Herausforderungen der ländlichen Lage jenseits von Großstädten, Hochschulen und Universitäten und engmaschigen ÖPNV-Verbindungen konfrontiert, ganz zu schweigen vom stetigen Ringen um die Existenzsicherung und Projektmittel. Mehr als fast alle anderen Einrichtungen wissen Grenzmuseen um den Fluch und Segen, wenn Verwaltungs- und damit auch Fördergrenzen über die oft weitläufigen Außenbereiche verlaufen.

Erinnerungskultur im Wandel

Verbindend und von zentraler Bedeutung ist gleichermaßen die Frage nach einer zeitgemäßen Vermittlung. Die Zahl derjenigen Menschen, die keine eigenen Erfahrungen und bewussten Erinnerungen an die Zeit vor 1989 besitzt, nimmt kontinuierlich zu. Inzwischen haben selbst viele Eltern – das Wissen von Kindern und Jugendlichen über die DDR speist sich nach wie vor stark aus familiären Erzählungen – die Teilung persönlich nicht erlebt.

Ebenso haben sich die gesellschaftlichen Anforderungen und Erwartungen an pädagogische Arbeit und museale Präsentationsformen verändert, gleichwohl

Leitplanken der historisch-politischen Bildung wie Kontroversität und Multiperspektivität, das Überwältigungsverbot und die Zielgruppenorientierung, die zur eigenständigen Urteilsbildung befähigen soll, unangetastet bleiben. Bisher vernachlässigte Aspekte wie Diversität, Barrierefreiheit und Inklusion finden immer stärker Beachtung. Zudem unterliegen Rezeptionsgewohnheiten einem stetigen Wandlungsprozess.

Vor allem der Bedarf an Multimedialität ist deutlich gestiegen. Grenzmuseen sind – wie andere Gedenkstätten und Museen auch – im Rahmen ihrer jeweiligen Möglichkeiten längst damit befasst, digitale Angebote zu entwickeln, um an die Lebenswelt junger Menschen anzuknüpfen und das Lernen, Verstehen und Reflektieren vor Ort auf moderne Art und Weise zu unterstützen. Wie so oft behauptet und befürchtet, können Online-Formate und virtuelle Zugänge das direkte, sinnliche Erfahren und Erleben am Ort der Geschichte jedoch keinesfalls ersetzen. Die Authentizität, die von historischen Anlagen oder auch insbesondere von Zeitzeugen ausgeht, ist einzigartig. Nicht grundlos ist die Kombination aus Rundgang, Workshop und Zeitzeugengespräch an vielen Grenzmuseen ein ebenso beliebtes wie bewährtes Bildungsangebot. Digitale und mediale Elemente können den Museumsbesuch sinnvoll ergänzen und erweitern und sprechen auch Menschen an, die aus verschiedenen Gründen nicht anreisen können. Um Zeitzeugenberichte dauerhaft zu sichern und zugänglich zu machen, ist deren digitale Aufzeichnung als Videointerviews schlichtweg unumgänglich. Heute beschäftigen sich Gedenkstätten nicht mehr damit, ob Social Media genutzt werden, sondern wie diese Plattformen eingesetzt werden, um die Reichweite zu vergrößern, bestimmte Inhalte zu vermitteln und ausgewählte Zielgruppen zu erreichen.

Ebenso haben viele Erinnerungsorte in den vergangenen Jahren personelle und strukturelle Veränderungen durchlaufen. Mehrere Grenzmuseen wurden in jüngerer Zeit grundlegend neugestaltet, durch dauerhafte Förderungen oder veränderte Trägerschaften institutionell gestärkt und haben einen Generationenwechsel vollzogen. In ausnahmslos ehrenamtlich geführten Häusern sind die Gründungsväter und -mütter dagegen teils noch auf der beschwerlichen Suche nach Nachfolgern oder auch neuen Trägermodellen, die erforderlich sein werden, um die charakteristische Vielfalt und zivilgesellschaftliche Verankerung der Erinnerungskultur am Grünen Band auch in Zukunft aufrechtzuerhalten.

Appell für Welterbe Grünes Band

Grenzmuseen zeichnen sich durch breite, länderübergreifende Netzwerke auf verschiedenen Ebenen aus. Wie bei kaum einer anderen zeitgeschichtlichen Museumsgattung ist eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Akteurinnen und Akteuren sowie Vertreterinnen und Vertretern aus dem Naturschutz vorhanden. Vielerorts gibt es seit vielen Jahren eine enge Kooperation mit Biosphärenreservaten, Naturparks und Umweltschutzorganisationen, insbesondere mit dem BUND, der sich für die Erhaltung und Entwicklung des Grünen Bands besonders engagiert und es zur größten Naturschutzinitiative Europas gemacht hat. Daraus resultieren nicht nur gemeinsame Bildungsangebote und Veranstaltungen zur Natur und Geschichte am Grünen Band. Inzwischen ist auch das gegenseitige Verständnis der verschiedenen Fachdisziplinen mit ihren unterschiedlichen Anliegen und Perspektiven viel stärker ausgeprägt. Man ist sich einig: Erinnerungskultur und Umweltschutz sind am Grünen Band auf einzigartige Weise miteinander verwoben – eine Symbiose, die ihresgleichen sucht.

Beim Welterbeprozess steht die Arbeitsgemeinschaft der Grenzmuseen im engen Austausch mit dem BUND Kompetenzzentrum Grünes Band und der vorläufigen Geschäftsstelle Welterbe Grünes Band. Vor dem Hintergrund des aktuellen Sachstandes sprachen sich die Einrichtungen jüngst ausdrücklich für das geplante UNESCO-Welterbe Grünes Band aus. In einer Stellungnahme, die im Rahmen einer Tagung im Frühjahr 2026 verabschiedet wurde, appellierten die Grenzmuseen an die Kulturministerkonferenz, den bisher als reines Naturerbe vorgesehenen Antrag zu einem gemischten Natur- und Kulturerbe umzuwandeln und die Museen als Ansprechpartner für die Geschichte der ehemaligen Grenze, die Erinnerungskultur und historisch-politische Bildung am Grünen Band aktiv in das laufende Verfahren einzubeziehen. Dadurch würde man frühzeitig von den einschlägigen Erfahrungen, Expertisen und Netzwerken der Institutionen

profitieren, auch um bereits funktionierende Strukturen zur Erhaltung, Verwaltung und Vermittlung des vorgesehenen Welterbes aufgreifen zu können. Kommunikation, Teilhabe und Transparenz sind entscheidend, um eine breite Akzeptanz und Unterstützung des Vorhabens herzustellen. Austausch und Kooperation führen zu Mehrwerten und Synergien. Eine Managementstruktur ohne die Grenzmuseen erscheint gar nicht denkbar. Als tragende Säulen zur Information und Lenkung der Besuchenden sind sie unschätzbare Multiplikatoren vor Ort. Vielfach wird ihnen eine Omnikompetenz zu allen erdenklichen Fragen rund um die Geschichte, Gegenwart und Zukunft der ehemaligen Grenze zugeschrieben.

Die Auszeichnung des Grünen Bands mit dem Welterbetitel dürfte für die Museen und Initiativen – wie im Übrigen auch für die Regionalentwicklung und den Tourismus – zahlreiche Chancen und Perspektiven eröffnen: mehr Besuchende, neue Zielgruppen und verbesserte Zugänge zu Fördermitteln. Neben dem Schutz des einmaligen Biotopverbundes könnte das Welterbe letztlich einen großen Beitrag zur Erhaltung, Stärkung und Weiterentwicklung der lebendigen Erinnerungskultur am Grünen Band leisten, in der sich die universellen Werte von Freiheit und Demokratie, die mit der friedlichen Überwindung des „Eisernen Vorhangs“ errungen wurden, geradezu modellhaft widerspiegeln.



Dr. Christian Stöber
Leiter des Grenzmuseums Schifflersgrund und Vorsitzender der AG Grenzmuseen. Foto: Dennis Klose

Head of the Schifflersgrund Border Museum and chairman of the Border Museums working group. *Photo: Dennis Klose*

stoeber@grenzmuseum.de

Erinnerungskultur konkret: Das Grüne Band als Ort der Demokratiebildung

Hubert Weiger

Abstract

The Green Belt is recognised as one of Germany's most important conservation initiatives and one of Europe's longest memorial landscapes. This article traces its development from a grassroots conservation movement into a symbol of ecological connectivity, democratic transformation and European unity. It highlights the role of conservationists, volunteers and organisations such as BUND in protecting and promoting the former inner-German border landscape. Particular attention is given to the 1989 meeting of East and West German conservationists, which inspired the Green Belt concept and later the European Green Belt. Today, the Green Belt preserves both biodiversity and the memory of Europe's division, demonstrating how former barriers can become spaces of cooperation, reconciliation and sustainable development, making it a strong candidate for UNESCO World Heritage status.

Einführung

Heute gilt das Grüne Band als eines der bedeutendsten und komplexesten Naturschutzprojekte Deutschlands. Gleichzeitig ist es die längste Gedenklandschaft Europas und damit ein würdiger Kandidat als Welterbe der UNESCO. Doch der Weg dahin war bis heute ein langer. Es waren keine Naturschutzbehörden, kein Ministerium, keine Landes- oder Bundesämter, die den überragenden Wert des künftigen Grünen Bandes ermittelten, sondern Schülerinnen und Schüler, Studierende, Berufstätige und Rentnerinnen und Rentner im Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschlands (BUND Landesverband Bayern) – ohne Werkvertrag, ohne Fahrtkostenzuschuss, ohne jede staatliche Hilfe. Und das hat gewiss mit der Fähigkeit von Prof. Dr. Kai Frobel zu tun, andere für die Natur zu begeistern. Nicht umsonst gilt er heute als „Vater des Grünen Bandes". Denn durch die Kartierungen der Vogelwelt im Landkreis Coburg und weiteren Landkreisen wurde Mitte der 80er Jahre bekannt, dass so gut wie alle bedrohten Feldvogelarten nur noch im Bereich der innerdeutschen Grenze mit Brut vorkamen und der Grenzverlauf nach diesen Erhebungen nachgezeichnet werden konnte. Der BUND Naturschutz in Bayern (BN) hat diese Erkenntnisse von Kai Frobel und anderen engagierten Naturschützenden in einer Pressekonferenz 1987 veröffentlicht.

Kai Frobel und ich, der damalige BUND Naturschutz-Beauftragte für Nordbayern, hatten bereits zu Teilungszeiten Kontakt mit unabhängigen kirchlichen Umweltgruppen und mit Naturschützenden aus der Naturschutzabteilung des Kulturbundes der DDR. Insofern nutzten wir unsere Kontakte und verschickten Einladungen – per Postkarte – an 13 uns bekannte Adressen. Auf Einladung des BN trafen sich dann am 9. Dezember 1989, also genau einen Monat nach der Grenzöffnung, erstmals ganz offiziell Natur- und Umweltschützende aus beiden deutschen Staaten in Hof. Doch einen solchen Ansturm hatten wir nicht erwartet: Rund 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der ganzen DDR drängten sich in der Gaststube „Eisteich" in Hof. Chaos und Frischluftmangel taten der Begeisterung über die Chancen der neuen Ära keinen Abbruch. Dass der Grenzstreifen naturnah bleiben und das ökologische Rückgrat Mitteleuropas werden müsse, stand außer Frage. Ebenso unstrittig war, dass die über Jahrzehnte entstandenen Biotopstrukturen nun hochgradig gefährdet waren. Kai Frobel brachte die Schutzidee mit dem Begriff „Grünes Band" auf den Punkt. Einstimmig wurde eine Resolution verabschiedet, in der sogar schon die Idee mitschwang, das Grüne Band über Deutschland hinaus zu erweitern.

Nach den eher verborgenen Anfängen im Hofer Hinterland begann anschließend die offizielle Geschichte des Grünen Bandes. Es wurde und blieb bis heute eines der wichtigsten Projekte des BUND. Und auch wenn seither eine Vielzahl Mitstreiter am gleichen Strang ziehen: Der BUND hatte kontinuierlich die Federführung für dieses Großprojekt während der letzten Jahrzehnte.

Das Europäische Grüne Band

Ein internationaler Meilenstein war die von Liana Geidezis organisierte Einweihung des Land Art Objekts „WestÖstliches Tor" im Juni 2002, bei welcher ich, mittlerweile BN-Vorsitzender, erstmals öffentlich die Idee für ein „Grünes Band Europa" vorstellte. Seither

haben sich 35 Organisationen aus 17 Staaten der European Green Belt (EGB) Association[1] angeschlossen.

Das Europäische Grüne Band durchläuft auf seinen 12.500 Kilometern 24 Länder. In allen ist bereits lange bekannt, welche Naturschätze sich entlang der einstigen Blockgrenze verbargen. Der scharfe Grenzschutz war dafür nicht der einzige Grund. Zur Festlegung von Grenzen wurden schon immer prägende, lineare Landschaftsstrukturen wie Gebirgsrücken oder Flussläufe herangezogen. Oder schwer zu bewirtschaftende, dünn besiedelte Gebiete. Solchen „grenzwertigen" Räumen bzw. „Zonenrandgebieten" ist gemein, dass sie für den Naturschutz meist per se interessant sind. Es ist darum kein Zufall, dass im direkten Umfeld des ehemaligen Eisernen Vorhangs 50 Nationalparke und 3.200 Schutzgebiete liegen, die fast alle älter als die Initiative zum Grünen Band Europa sind. Ein Beispiel ist der grenzübergreifende Nationalpark Pasvik-Inari weit oberhalb des Polarkreises. Die Ideen für den Park im Dreiländereck Norwegen, Finnland und Russland reiften bereits im politischen Tauwetter von 1989.

Von 2021 bis 2026 hat die Europäische Kommission das BESTbelt-Projekt mit 3,5 Millionen Euro Finanzierung unterstützt. Dadurch konnten 49 Klein- und Kleinstprojekte am Europäischen Grünen Band durchgeführt werden, die, wie in Deutschland, oftmals Naturschutz, Aufarbeitung, Gedenken und Regionalentwicklung miteinander kombinieren. Aufbauend auf den positiven Erfahrungen der EU BEST-Initiative, hat das Europäische Parlament – auf Initiative der Abgeordneten Jutta Paulus und Nicolae Ștefănuță – die Idee entwickelt, ein neues Projekt im Rahmen des Europäischen Grünen Bandes zu fördern, das langfristige und nachhaltige Perspektiven für lokale Akteurinnen und Akteure bietet. In der Rolle als Vorsitzende der Europäischen Grünen Band-Vereinigung ist EuroNatur der offizielle Vertragspartner des Projekts, das eng mit dem Nationalen BUND-Kompetenzzentrum Grünes Band und dem BUND Mecklenburg-Vorpommern als Projektteam zusammenarbeitet. Der Vorstand der Europäischen Grünen Band-Vereinigung fungiert als Lenkungsausschuss des Projekts.[2]



Bund Naturschutz in Bayern e.V.

Landesverband Bayern des Bundes für Umwelt- und Naturschutz Deutschland e.V.

RESOLUTION

Beim 1. Treffen von Natur- und Umweltschützern aus Nordbayern und der südlichen DDR am 9.Dezember 1989 in Hof beschlossen die ca. 400 Teilnehmer einstimmig und ohne Enthaltungen folgende Resolution:

"Der Grenzstreifen zwischen der Bundesrepublik und der Deutschen Demokratischen Republik ist als grünes Band und als ökologisches Rückgrat Mitteleuropas vorrangig zu sichern, d.h. es muß umgehend eine einstweilige Sicherstellung dieser Gebiete in der DDR und BRD erfolgen.

Darüberhinaus sollen großflächige grenzüberschreitende Schutzgebiete errichtet oder miteinander vernetzt werden.

Die Detailkonzeption sollte vom Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz (ILN) und von der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie (BFANL) durchgeführt werden.

Bei der Detailkonzeption sind die Bedürfnisse der ortsansässigen Bevölkerung angemessen zu berücksichtigen.

Diese Forderung ist keine nachträgliche Rechtfertigung der Grenze."

Geschäftsstelle Nordbayern, Bauernfeindstraße 25, 8500 Nürnberg 50, Telefon 09 11/86 80 11

Abb. 10 Von links nach rechts: Walter Hiekel, Kai Frobel, Werner Westhus, Nanine Wienands, Udo Benker-Wienands, Hubert Weiger, Rainer Haupt beim Unterzeichnen der Hofer Erklärung am 09.12.1989 in der Hofer Gaststätte „Eisteich". Foto: Ernst Sammer

Fig. 10 *From left to right: Walter Hiekel, Kai Frobel, Werner Westhus, Nanine Wienands, Udo Benker-Wienands, Hubert Weiger and Rainer Haupt signing the Hof Declaration on 9 December 1989 at the "Eisteich" inn in Hof.* *Photo: Ernst Sammer*

Auch weiter südlich, in Karelien, wies Russland zwei Nationalparke aus. Mit ihren riesigen Seengebieten und unvorstellbar langsam wachsenden Wäldern bieten sie fantastische Reviere für Großsäuger wie Elch und Braunbär. Doch selbst in diesen dünn besiedelten Gegenden nehmen die Nutzungskonflikte zu: Unmittelbar am Kalevalsky Nationalpark werden Urwälder vergleichbarer Wertigkeit zu Sperrholz verarbeitet. Die Nationalparke und Schutzgebiete an der finnisch-russischen Grenze erinnern uns jeden

1 https://www.europeangreenbelt.org/ [Zugriff: 17.07.2026]
2 https://www.europeangreenbelt.org/bestbelt

Tag an die Verletzlichkeit der Natur und wie schnell sie zum Verlierer der Politik wird: Mehr als 30 Jahre quasi durchlässige Grenzen und internationale Naturschutzkooperation kamen mit dem Überfall Russlands auf die Ukraine von heute auf morgen zum Erliegen.

Auch eine sehr große Anzahl an Flora-Fauna-Habitat (FFH)- und Vogelschutzgebieten liegen in unmittelbarer Nähe der ehemaligen Blockgrenze. Viele Länder wiesen sie erst auf Druck der EU aus, und zwar dort, wo kaum Nutzungskonflikte drohten, also in peripheren Räumen. Für die baltische Küstenlinie, die skitauglichen Berge in Rumänien oder siedlungsnahe Flussgebiete trifft das leider nicht zu. Hier droht das Grüne Band durch Siedlungen, Wintersport-Resorts oder Kraftwerke zerstückelt zu werden. Ähnliches droht den Küsten Bulgariens und Montenegros, wo vielfach in Massentourismus, nicht immer naturverträgliche Freizeitangebote und in Zweitwohnsitze investiert wird. Hunderte von Wasserkraftwerken wurden und werden in den Flussauen von Mur und Drau geplant. Darum begannen schon in den 1990er Jahren Organisationen wie EuroNatur und der Naturschutzbund Österreich sowie lokale Umweltinitiativen in Slowenien, Ungarn, Kroatien und Serbien mit Aktivitäten zum Schutz dieser Lebensräume und für ein internationales Biosphärenreservat[3].

Eine neue Kategorie im Naturschutzgesetz

Entgegen dem verbreiteten Nachwende-Reflex, die Grenze auszuradieren, brachte vor allem der BUND die bessere Idee auf den Weg: Aus der geopolitischen Altlast sollte eine Lebensader der Erinnerung werden, ein Modell für flächendeckende grüne Infrastruktur sowie ein Denkmal für die Einheit Europas, das überdies Perspektiven im Fremdenverkehr schafft. Denn das Grüne Band ist nicht nur etwas Besonderes, sondern beinahe etwas Erhabenes. Etwas, das es zu würdigen und schützen gilt. Leider gab es dafür keinen passenden Rahmen im deutschen Recht: Zu groß für ein Naturschutzgebiet, zu schmal für einen Nationalpark, zu menschengeprägt für beides. So stand das Grüne Band Modell, als die Bundesregierung 2010 eine neue Schutzkategorie schuf: das Nationale Naturmonument. Es darf – anders als der Nationalpark – auch überwiegend von kulturhistorisch-landeskundlichem Interesse sein. Damit wurde eine wichtige Grundlage für die heute angestrebte Welterbenominierung gelegt.

Trotz des maßgeschneiderten Paragrafens sollte aber noch viel Zeit vergehen, bis Thüringen im November 2018 als erstes Bundesland seinen gesamten Anteil am Grünen Band in den Stand eines Naturmonuments erhob. Dafür musste auch die Landesgesetzgebung überarbeitet werden. Die Herausforderung bestand darin, sich mit den Nutzungsinteressen von Bauern, Waldbesitzenden und Kommunalplanenden auseinanderzusetzen.

Wie oben bereits erwähnt, sind die Menschen vor Ort das wichtigste Kapital und sie sollten auch auf diesem Weg mitgenommen werden. Der BUND initiierte dazu eine vom Thüringer Umweltministerium geförderte Kampagne, deren markantestes Gesicht einem Abenteurer und Weltreisenden gehörte. Als Botschafter des Grünen Bandes erwanderte Mario Goldstein mit Hündin und Rucksack die einstige Grenze, um Bilder, Gesichter und Geschichten zu sammeln und anschließend zu verbreiten. Seine Botschaft: „Nicht nur auf anderen Kontinenten gibt es monumentale Landschaften, artenreiche Natur und spannende Geschichte(n). Es lohnt sich, unsere Schätze zu schützen.“[4]

Auch wenn das Schutzniveau eines Nationalen Naturmonuments im internationalen Vergleich nicht dem eines Nationalparks entspricht, war dessen Ausweisung in Thüringen eine umweltpolitische Großtat. Der Korridor umfasst mit 763 Kilometern Länge mehr als die Hälfte des deutschen Grünen Bandes. Vor allem setzte Thüringen damit ein Zeichen, dem andere Bundesländer in den nächsten Jahren folgten. Sachsen-Anhalt wies 2019 seinen 343 Kilometer langen Anteil aus, Brandenburg folgte 2022 mit 30 Kilometern, Sachsen 2026 mit weiteren 40 Kilometern. Die Ausweisung in Mecklenburg-Vorpommern ist auf der Zielgeraden, und Niedersachsen, welches im Amt Neuhaus durch Gebietstausch als einziges Westbundesland Anteil

3 Weitere Ausführungen zum Europäischen Grünen Band von Liana Geidezis in diesem Tagungsband.

4 BUND 2019, S. 74.

an der ehemaligen innerdeutschen Grenze hat, bereitet eine Ausweisung ebenfalls vor. Besonders hervorzuheben ist, dass auch das Land Hessen mit rund 4.000 Hektar bereits ein sehr großes Nationales Naturmonument ausgewiesen hat. Damit ist der ehemalige Grenzstreifen nun auch im gesetzlichen Sinne als nationaler Biotopverbund und Rückgrat der grünen Infrastruktur ausgewiesen und erfüllt die ökologische Funktion eines Biotopverbunds, schafft in Längsrichtung wichtige Verbindungen, vermittelt aber auch quer zwischen zahllosen grenz-überschreitenden Initiativen und Partnerschaften, ohne die es nicht bestehen könnte. Damit steht das Grüne Band nicht für Trennung, sondern ist ein Symbol für die Symbiose von Naturschutz und Erinnerungskultur.

Naturschutz- und Gedenkarbeit gehen Hand in Hand

Der BUND als Hauptprotagonist des Grünen Bandes war sich der Verantwortung für einen sensiblen Umgang mit der Geschichte immer bewusst. Schon 1989 betonte er, es gehe hier nicht um eine nachträgliche Rechtfertigung der Grenze. Wie ernst das gemeint war und ist, belegen schon die vielen gemeinsamen Projekte und Kooperationen mit den Grenzlandmuseen. Ohne das Grüne Band wäre so manches Relikt längst verschwunden, manches Museum nie entstanden. Ohne die seit Jahren vom BUND angebotenen Führungen, Informationsangebote und Grenzwanderungen, ohne die physische Unmittelbarkeit des Grünen Bandes wären unzählige junge Menschen nie so eindringlich für die historische Dimension der deutschen Teilung und die Tragik der Grenzopfer sensibilisiert worden. Sie erkennen, dass friedlicher Wandel keine Utopie ist, dass Überwindung des Trennenden und die Suche nach dem Gemeinsamen für die Zukunft Europas nicht nur lebensnotwendig, sondern auch realistisch ist. Das Grüne Band steht deshalb heute mehr denn je für die Kraft der friedlichen Revolution in der DDR, für den Fall einer – erstmals in der Geschichte der Menschheit – nach innen gerichteten Grenze, um die Flucht der eigenen Bevölkerung zu verhindern, und für die Kraft der Demokratie, in Frieden Trennendes zu überwinden, zu versöhnen und zu vereinen. Das Grüne Band steht heute auch für die Zusammenarbeit von Natur und Kultur. Und deshalb arbeiten auch der BUND und der Deutsche Kulturrat modellhaft in enger Partnerschaft am Grünen Band zusammen.

In diesem Sinne ehrte die Deutsche Bundesstiftung Umwelt 2017 Kai Frobel als Initiator und mich als Visionär des Grünen Bandes mit dem Deutschen Umweltpreis – stellvertretend für die Arbeit hunderter Mitstreiterinnen und Mitstreiter. Die Auszeichnung ist Anerkennung für den unermüdlichen Einsatz an vielen Fronten und auf allen Maßstabsebenen: vom Nordmeer bis ans Schwarze Meer, vom internationalen Kongress bis in den Gemeinderat. Und sie ist eine Anerkennung des Dauereinsatzes vieler Mitunterstützerinnen und Mitunterstützer für das große Ziel: Welterbe Grünes Band.

Literatur

BUND (2019): Der BUND verbindet das Grüne Band. Dauereinsatz für eine Vision. Druckwerk oHG

https://www.europeangreenbelt.org/bestbelt, Zugriff: 30.06.2026

https://www.europeangreenbelt.org/, Zugriff: 30.06.2026

https://www.dbu.de/umweltpreis/preistraeger-innen/, Zugriff: 30.06.2026

https://www.europeangreenbelt.org/bestbelt/projects, Zugriff: 15.07.2026



Prof. Dr. Hubert Weiger
Ehrenvorsitzender des BUND.

Honorary Chair of BUND.

hubert.weiger@bund-naturschutz.de

III.
Tagungszusammenfassung und ergänzende fachliche Beiträge





Foto l.: © Heinz-Klöser, Foto r.: © André Kranert

Tagungszusammenfassung: „Das Grüne Band auf dem Weg zum Welterbe“ am 10. und 11. Juni 2026 im Bauhaushotel in Probstzella

Miriam Pütz

Die mögliche Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste ist ein anspruchsvoller Prozess, erfordert die Zusammenarbeit verschiedener Ebenen und Beteiligter und sollte von einer breiten Basis getragen werden. Ende 2023 beschloss die Kultusministerkonferenz, das Grüne Band in die deutsche Tentativliste aufzunehmen, zunächst als Weltnaturerbe, mit der Option, die Nominierung als gemischte Welterbestätte (Natur und Kultur) zu führen. Um über dieses Vorhaben zu informieren und den Dialog zwischen den verschiedenen Akteurinnen und Akteuren am Grünen Band zu fördern, initiierten die Stiftung Naturschutz Thüringen und der Thüringer Landesbeauftragte zur Aufarbeitung der SED-Diktatur die Veranstaltungsreihe „Auf dem Weg zum UNESCO-Welterbe – Das Grüne Band in Thüringen“. In den Jahren 2025 und 2026 fanden 32 Veranstaltungen mit zahlreichen Kooperationspartnern in Thüringen und den angrenzenden Bundesländern statt, die sich der Geschichte und Natur an der ehemaligen innerdeutschen Grenze widmeten. Die Tagung „Das Grüne Band auf dem Weg zum Welterbe“ in Probstzella bildete den Abschluss dieser Reihe. Sie wurde organisiert von der Stiftung Naturschutz Thüringen, dem Thüringer Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, dem Nationalen BUND[1]-Kompetenzzentrum Grünes Band, dem Deutschen Nationalkomitee von ICOMOS (ICOMOS Deutschland e.V.) und der vorläufigen Geschäftsstelle Welterbe Grünes Band, einem Kooperationsprojekt von BUND und Deutschem Kulturrat. Gefördert wurde die Veranstaltung mit Mitteln der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.

Dr. ALEXANDRA KRUSE (vorläufige Geschäftsstelle Welterbe Grünes Band) führte als Moderatorin durch die zweitägige Fachveranstaltung, an der vor allem Aktive des Naturschutzes, der (Erinnerungs-)Kultur, aus Wissenschaft und Politik, Verwaltung und Tourismus teilnahmen.

Dr. PETER WURSCHI (Thüringer Landesbeauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur) begrüßte die Anwesenden zu Beginn im Namen aller Veranstaltenden. Er blickte dabei auf die verschiedenen Formate der Veranstaltungsreihe zurück und eröffnete die Tagung als Austausch- und Vernetzungsraum für vielseitige Perspektiven zwischen Naturschutz, Erinnerungskultur, Denkmalschutz, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft und auf dem Weg der UNESCO-Bewerbung. Das Grüne Band, so Wurschi, habe sich von einem Natur- und Erinnerungsort zu einer Gedächtnislandschaft weiterentwickelt. Hier vor Ort, am historischen Ort des ehemaligen Grenzübergangs in Probstzella, seien nur noch wenige bauliche Relikte erhalten. Die „Grenze“ bleibe jedoch in Orte und Biografien eingeschrieben. Er formulierte mit Blick auf das Jahr 2040 die Frage: Was wird bis dahin von der Erinnerung an Teilung, Diktatur und Friedliche Revolution geblieben sein? Er hob hervor, dass das Grüne Band mit seinen Nationalparks und Schutzräumen als Erfahrungsraum deutscher und europäischer Geschichte sowie als Symbol für ein vereintes Deutschland und Europa dazu einlade, das jeweilige andere „Drüben“ besser kennenzulernen. Der Naturraum von internationalem Rang biete Anlass zum Austausch über die Perspektiven eines gemischten Welterbes, das als gemeinsames Projekt aller Anrainerstaaten grenzüberschreitende Kooperationen brauche. Der Thüringer Landesbeauftragte erklärte, dass dabei alle beteiligten Akteure und Gruppen im Bereich Naturschutz, Erinnerungskultur, Tourismus und Politik durch die internationale Sichtbarkeit, durch die Stärkung für strukturschwache Regionen und für die Erinnerungskultur mit dem Welterbestatus nur gewinnen könnten, und appellierte, mutig zu sein und sich gegenseitig zu unterstützen.

CARSTEN SCHNEIDER (Bundesminister für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit) betonte in seinem Videogrußwort, dass Geschichte am Grünen Band erlebbar werde. Er ordnete das Vorhaben des bereits ausgewiesenen Nationalen Naturerbes, das im Rahmen der UNESCO-Welterbekonvention perspektivisch als gemischtes Welterbe infrage komme, als hochrelevant ein. Schneider verdeutlichte, dass der Weg zum Welterbetitel langwierig sei und sicherte dem Vorhaben die Unterstützung des Bundesumweltministeriums zu.

1 Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland

KARIN ARNDT (Staatssekretärin im Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie, Naturschutz und Forsten) erläuterte in ihrem Grußwort die Chancen, die das Projekt Welterbe biete, sowohl für ein gemeinsames Erinnern als auch für den Biotopverbund. Es brauche Orte, die Orientierung bieten und Diktaturgeschichte und Natur gemeinsam erzählen. Sie verwies auf die Stiftung Naturschutz Thüringen mit den Gebietsbetreuenden, die auf eine aktive Erinnerungskultur angewiesen seien, um Fragen nach der eigenen Herkunft und auch zentrale Zukunftsfragen zu beantworten. Mit Blick auf das angestrebte Welterbe betonte sie, dass Thüringen die entsprechenden Vorbereitungen bislang weitgehend allein finanziert habe und sich als Anschieber des Vorhabens verstehe, an dem aktuell neun Anrainerländer beteiligt seien. Es wäre wünschenswert, wenn bis Herbst 2026 eine gemeinsame Finanzierung stehe, die eine gerechte Verteilung der Kosten auf alle beteiligten Länder vorsehe.

Im anschließenden Eröffnungsvortrag stellte die Humangeografin **Dr. SONJA K. PIECK** (Clark A. Griffith Professur für Umweltstudien am Bates College, Lewiston/Maine (USA)) das Konzept der Erinnerungsökologie auf Grundlage ihres Buchs „Mnemonic Ecologies: Memory and Nature Conservation along the Former Iron Curtain“ vor. Am Beispiel des Grünen Bandes entwickelte sie das Konzept der Erinnerungsökologie als Orientierungsrahmen, um Erinnerung und Ökologie systematisch aufeinander zu beziehen. Sie versteht Landschaft als Zeugnis vergangenen Lebens und Wirkens, in dem sich unter anderem frühere Nutzungen, Traumata und ökologische Veränderungen sowie kulturelle Deutungen überlagern. Das Grüne Band werde zunehmend auch als „Memoriallandschaft“ verstanden.

„Erinnerungsökologie“ umfasse sowohl explizite Gedenkpraktiken als auch (un-)beabsichtigte ökologische Nachwirkungen menschlichen Wirkens, etwa veränderte Bodenstrukturen durch landwirtschaftliche Nutzung, sowie nicht-menschliches Einwirken, wie die Routen von Tieren, die den Grenzverlauf teilweise internalisiert haben. Natur erscheint dabei als eigenständiger Akteur mit Agency (Handlungsmacht). Ökologie beschrieb sie als Prozess von Störung, Wandel und Vernetzung, woraus sie die Forderung nach einem flexibleren, historisch sensiblen und emotionalen Naturschutz ableitete.

Pieck verwies auf den frühen Widerstand gegenüber der Initiative Grünes Band, vor allem im Bereich der Landwirtschaft. Viele Anwohnende erlebten die Landschaft als von Trauma und Verlust geprägt. Konflikte, die im Zuge der Naturschutzmaßnahmen ab den 1990er Jahren entstanden seien, wirkten teilweise bis in die Gegenwart fort. Mit den Naturschutzmaßnahmen werde oft die Sorge vor Enteignungen verbunden sowie vor Bevormundung von politischer Ebene. Damit berühre das Konzept auch ethische Fragen, wessen Landschaft bewahrt werde und welche Erinnerungen, Nutzungen und ökologischen Zustände als schützenswert gelten. Die Rednerin plädierte dafür, Emotionen und die individuellen, sich ändernden Erinnerungen und Erzählungen ernst zu nehmen und materielle Überbleibsel wie Grenzreste oder Opfergedenkorte als Zeugnisse eines kollektiven Traumas zu begreifen, dessen Verarbeitung durch Erinnerung gelingen und zugleich den Naturschutz stärken könne. Als praktische Konsequenz schlug sie eine engere Zusammenarbeit vor, etwa von Grenzlandmuseen, Forschenden, Kunstschaffenden, therapeutisch arbeitenden Personen und weiteren Beteiligten. Eine solche Zusammenarbeit müsse auf demokratischer Mitbestimmung beruhen, da die Entwicklung des Grünen Bandes seit 1989/90 Gegenstand eines fortlaufenden Aushandlungsprozesses sei. Der Ansatz der Erinnerungsökologie könnte sich für alle Involvierten als produktiv erweisen, weil Natur und Kultur in ihrer historischen, emotionalen und ökologischen Verbindung zusammengedacht werden können und sich die Akteure nicht losgelöst begreifen sollten, sondern als Teil des Ganzen. Gerade in Konfliktregionen mit hoher Artenvielfalt bietet die Verbindung von Ökologie und Erinnerung Potenzial für interdisziplinäre und breite Koalitionen.

Das Grüne Band – Ein Leuchtturm der Erinnerungsökologie!?

Das erste Podiumsgespräch widmete sich der Frage, ob das Grüne Band als „Leuchtturm der Erinnerungsökologie“ gelten könne. **CARLOTTA SCHULZ** (Stiftung



Abb. 11 Podium „Erinnerungsökologie“, von links nach rechts: Uwe Katzenberger, Liana Geidezis, Carlotta Schulz, Sonja Pieck, Felix Ludwig. Foto: Alexandra Kruse

Fig. 11 *Stage “mnemonic ecologies“, from left to right: Uwe Katzenberger, Liana Geidezis, Carlotta Schulz, Sonja Pieck, Felix Ludwig. Photo: Alexandra Kruse*

Naturschutz Thüringen) moderierte die Diskussion mit **Dr. SONJA K. PIECK**, **UWE KATZENBERGER** (Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie, Naturschutz und Forsten), **Dr. LIANA GEIDEZIS** (Nationales BUND Kompetenzzentrum Grünes Band) und **Dr. FELIX LUDWIG** (Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn) und fragte, inwieweit das Konzept der Erinnerungsökologie die Zusammenarbeit von Naturschutz und Erinnerungskultur in „verwundeten“ Landschaften verändere. Geidezis hielt fest, dass das Grüne Band den einzigen länderübergreifenden Biotopverbund in Deutschland darstelle. Eine Insektenerhebung aus dem Jahr 2025 habe dort mindestens 7.500 Arten nachgewiesen, was eine herausragend hohe Zahl darstelle, im nationalen wie internationalen Vergleich. Ludwig betonte, dass gerade kleinere Erinnerungsorte abseits zentraler Gedenkstätten wie Marienborn, getragen von ehrenamtlichen Initiativen, für die Erinnerung entscheidend seien, ihr Erhalt jedoch von finanziellen Mitteln und der Kulturhoheit der Länder abhänge. Katzenberger wies darauf hin, dass es relevant sei, das Thema öffentlich und im politischen Raum präsent zu halten. Zudem berichtete er von als konstruktiv wahrgenommenen Bürgerversammlungen, in denen die Anwohnenden über Schutzgebietsausweisungen und deren Auswirkungen auf ihre Lebensrealität informiert würden.

Pieck kritisierte die verbreitete dualistische Trennung von Natur und Kultur, da Menschen selbst Teil der Natur seien: Die größten ökologischen Probleme der Gegenwart seien zugleich menschliche Probleme und müssten interdisziplinär angegangen werden. Darüber hinaus hob sie hervor, dass die sozialen und kulturellen Prozesse der Aushandlung und Akzeptanz als Teil des gemischten Natur- und Kulturdenkmals selbst verstanden werden sollten. Einig war sich das Podium, dass Erinnerungsökologie nur gelinge, wenn lokale Akteure mit ihren Wissens- und Erfahrungsschätzen frühzeitig statt nachträglich eingebunden würden. Bürokratische Prozesse und Unklarheit bei Zuständigkeiten erschwerten die Kommunikation. Ludwig plädierte zudem für eine engere Verzahnung von Gedenkstätten- und Umweltpädagogik. Im Hinblick auf die touristische Erschließung biete das Grüne Band für strukturschwache Regionen erhebliches Potenzial, wobei aber Rücksicht auf bedrohte Arten genommen werden müsse. Zudem gebe es teils uneinheitliche Zuständigkeiten zwischen den Bundesländern.

Das Auftaktpanel verdeutlichte die Herausforderungen bei der Mobilisierung aller Beteiligten, auch angesichts unterschiedlicher rechtlicher Vorgaben und disziplinärer Zugänge.

Grünes Band in Europa: grenzüberschreitender Naturschutz und Gedenken

In dem von **MELANIE KREUTZ** (Nationales BUND Kompetenzzentrum Grünes Band) moderierten zweiten Podiumsgespräch wurde der Blick auf die europäische und die internationale Dimension des Grünen Bandes geweitet. Es diskutierten **Prof. ELIZABETH SIKIARIDI** (Hybrid Space Lab), **EVA VOLFOVÁ** (Umweltbildungsorganisation Amethyst, Tschechien), **FLORIAN DANZINGER** (Umweltbundesamt Österreich) und **Prof. Dr. JÖRG HASPEL** (ICOMOS Deutschland e.V.) über grenzüberschreitenden Naturschutz und Erinnerungskultur. Sikiaridi brachte die Perspektive der Gestaltung und Architektur ein und knüpfte an das Konzept der Erinnerungsökologie an, indem sie über die koreanische Demilitarisierte Zone und andere Beispiele von konflikthaften Landschaften sprach. Diese ließen sich als Räume der Vorstellungskraft neu deuten, der Weg dorthin sei jedoch stets ein schwieriger Aushandlungsprozess. Laut Haspel



Abb. 12 Podium „Grenzüberschreitender Naturschutz und Gedenken“, von links nach rechts: Elizabeth Sikiaridi, Florian Danzinger, Jörg Haspel, Melanie Kreutz, Eva Volfová, Blanka Trčanová (Übersetzerin). Foto: Alexandra Kruse

Fig. 12 *Stage “Cross-border nature conservation and commemoration”, from left to right: Elizabeth Sikiaridi, Florian Danzinger, Jörg Haspel, Melanie Kreutz, Eva Volfová, Blanka Trčanová (translator).* *Photo: Alexandra Kruse*

habe sich der Denkmalschutz von einer nationalen zu einer europäischen Perspektive entwickelt, in der einst verfeindete bzw. entfremdete Staaten zu Kooperationspartnern geworden seien. Grenzräume wirkten dabei nicht nur trennend, sondern böten Potenzial zur Neudeutung und könnten Menschen für ihr kulturelles Erbe begeistern. Danzinger stellte die österreichische Perspektive vor: Fünf der neun Bundesländer lägen am Grünen Band, das etwa die Hälfte der österreichischen Staatsgrenze und drei der sechs Nationalparks einschließe. Anders als in Deutschland habe es an der Grenze zu Ungarn keine durchgehenden Sperranlagen und keine Familientrennungen gegeben, weshalb die Erinnerung an die Teilung in Österreich weniger präsent sei. Volfová berichtete von Bildungsprojekten für Kinder und Jugendliche, die über den direkten Zugang zur Natur- und Tierwelt auch historische Themen, etwa frühere Handelswege oder das Leben an der Grenze während des sogenannten Kalten Krieges, vermittelten, um ihr Interesse für Geschichte und Natur zu wecken und ihnen Orientierung in ihrer Lebenswelt zu ermöglichen. Mit Blick auf die aktuelle politische Entwicklung in Tschechien betonte sie, das Grüne Band könne durch internationale Zusammenarbeit zur Demokratisierung beitragen und populistischen Tendenzen entgegenwirken.

Wie auch im ersten Podium wurde dafür plädiert, Natur und Kultur nicht getrennt zu denken, denn auch Tiere, die die Grenze durchwanderten, gehörten zu dieser Erinnerungslandschaft. In der Diskussion mit dem Publikum ging es zudem um die Frage einer möglichen seriellen UNESCO-Nominierung, die zunächst national beginnen, aber jederzeit erweiterbar sein und von Anfang an mit anderen Ländern abgestimmt werden solle, um spätere Konflikte zu vermeiden. Einigkeit bestand darin, das Grüne Band als europäisches Projekt zu verstehen, in dem Deutschland möglicherweise eine anstoßende, aber nicht die allein verantwortliche Rolle einnehme.

Den Abschluss des ersten Tages bildete eine szenische Lesung „Das Grüne Band“ (Konzept und Regie: **THOM GALLIE**) mit **GUNDULA PIEPENBRING** und **OLAF OELSTRÖM**, musikalisch begleitet von **VINCENT BABL**. Anhand historischer Dokumente, Zeitzeugenberichte und aktueller Video- und Fotoaufnahmen zeichnete sie den Wandel der ehemaligen innerdeutschen Grenze zum Natur- und Erinnerungsraum und eröffnete einen emotionalen Zugang zum Thema.



Abb. 13 Szenische Lesung. Foto: Anke Geier

Fig. 13 *Scenic lecture.* *Photo: Anke Geier*



Abb. 14 Podium „Erinnerungskultur konkret", von links nach rechts: Hubert Weiger, Christian Stöber, Sarah Schröder, Stefan Sander, Peter Wurschi. Foto: André Kranert

Fig. 14 *Stage "Practical commemorative culture", from left to right: Hubert Weiger, Christian Stöber, Sarah Schröder, Stefan Sander, Peter Wurschi. Photo: André Kranert*

Erinnerungskultur konkret: Das Grüne Band als Ort der Demokratiebildung

Zu Beginn des zweiten Tagungstages stand das Podiumsgespräch „Erinnerungskultur konkret: Das Grüne Band als Ort der Demokratiebildung". Es diskutierten **Prof. Dr. HUBERT WEIGER** (BUND-Beauftragter für das Grüne Band), **SARAH SCHRÖDER** (Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt), **STEFAN SANDER** (Stiftung Naturschutz Thüringen) und **Dr. CHRISTIAN STÖBER** (Grenzmuseum Schifflersgrund). Die Moderation übernahm **PETER WURSCHI**. Weiger, Gründungsmitglied des BUND und einer der beiden „Väter" des Grünen Bandes, erinnerte sich: Bei dem Gründungstreffen am 9. Dezember 1989 gab es die Vision, das Grüne Band als gemeinsamen Kooperationsraum für Naturschützer aus Ost und West zu nutzen. Das war zu einer Zeit, als die Idee innerhalb der Naturschutzfachwelt kaum Unterstützung fand und vielerorts der Wunsch bestand, die Grenzrelikte verschwinden zu lassen. Sander, der die innerdeutsche Grenze selbst als Grenzsoldat erlebt hatte und seit rund 30 Jahren in der Naturschutz- und Erinnerungsarbeit tätig ist, schilderte, wie die Grenzrelikte in den 1990er Jahren systematisch beseitigt wurden, ehe sich die Wahrnehmung wandelte, denn heute würden viele Menschen bedauern, wie wenig erhalten sei. Schröder ordnete den Wert der materiellen Zeugnisse aus denkmalpflegerischer Sicht ein, etwa Kolonnenweg, Wachtürme und das als längster erhaltener Abschnitt geltende Grenzdenkmal Hötensleben (Sachsen-Anhalt). Stöber berichtete von der 1996 gegründeten und inzwischen wiederbelebten Arbeitsgemeinschaft der Grenzmuseen, die den Welterbeprozess unterstütze, da er der Vielseitigkeit des Grünen Bandes gerecht werde.

Zur Demokratiebildung im Sinne von Natur- und Erinnerungsbildung betonte er die Thematisierung von materiellen Überresten und den Einsatz von Zeitzeugengesprächen als niederschwellige Angebote bereits für Grundschulkinder sowie die Vermittlung von quellenkritischen Kompetenzen. Weiger wies darauf hin, dass es angesichts schwindender Artenkenntnis einen möglichst frühen und emotionalen Zugang zur Natur brauche, zugleich bedeute Demokratiebildung, Bürger zu aktivem demokratischem Engagement zu befähigen. Das zeige der Blick zurück, denn das Projekt baue auf demokratischen Prozessen, vor allem der Friedlichen Revolution, auf. Auf die Frage nach notwendigen Maßnahmen forderte Weiger eine stärkere finanzielle Beteiligung des Bundes und hob hervor, dass das innerdeutsche Zögern im Ausland nicht verstanden werde. Auch Stöber betonte, dass es mehr finanzielle Mittel brauche, um ehrenamtlich getragene Erinnerungsorte zu sichern und Nachwuchs zu gewinnen. Sander plädierte dafür, das Grüne Band in Thüringen als anerkannten außerschulischen Lernort auszubauen.

Welterbe ist Ländersache! Das Grüne Band als starkes Symbol der deutschen Teilung und Wiedervereinigung

Im letzten Podiumsgespräch zur föderalen Dimension der Welterbenominierung diskutierten unter der Moderation von **CHRISTOPH SCHWARZKOPF** (ICOMOS Deutschland e.V.) sechs Personen aus fünf der am Grünen Band beteiligten Länder: **DAVID MÖLLER** (Thüringer Staatskanzlei), **MICHAEL RUHL** (Hessisches Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, Weinbau, Forsten, Jagd und Heimat), **Dr. EKKEHARD WALLBAUM** (Ministerium für Wissenschaft, Energie, Klimaschutz



Abb. 15 Podium „Welterbe ist Ländersache", von links nach rechts: David Möller, Ekkehard Wallbaum, Wolfram Güthler, Alexandra Stück, Michael Ruhl, Oliver Bär, Christoph Schwarzkopf. Foto: André Kranert

Fig. 15 *Stage "World Heritage – Up to the German Federal States", from left to right: David Möller, Ekkehard Wallbaum, Wolfram Güthler, Alexandra Stück, Michael Ruhl, Oliver Bär, Christoph Schwarzkopf.* Photo: André Kranert

und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt), **ALEXANDRA STÜCK** (Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz), **WOLFRAM GÜTHLER** (Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz) sowie **Dr. OLIVER BÄR** (Landrat des Landkreises Hof). Zum Einstieg schilderten die Podiumsgäste ihre persönlichen (Kindheits-) Erinnerungen an die innerdeutsche Grenze – von Grenztourismus in Nordhessen über ein Praktikum in der Ökologischen Bildungsstätte Mitwitz bis zum Aufwachsen unmittelbar an der innerdeutschen Grenze. Wallbaum betonte, die Natur am Grünen Band solle lebendig bleiben und nicht zu einem unantastbaren Denkmal erhoben werden. Ruhl verwies auf die Besonderheit der hessisch-thüringischen Grenze, die auf einer von den Alliierten festgelegten Grenzziehung beruhte und nicht einer historisch gewachsenen Landesgrenze folgte. Auch auf hessischer Seite habe es im Zusammenhang mit der Teilung Enteignungen gegeben. Nach anfänglichen Vorbehalten werde dort nun das Grüne Band akzeptiert und mitgetragen.

Mehrere Podiumsgäste hoben den identitätsstiftenden Charakter des Projekts für ihre Regionen hervor und betonten, dass die Welterbenominierung einer konstruktiven Zusammenarbeit zwischen den Ländern, aber auch mit dem Bund bedürfe. Güthler betonte die Bedeutung einer faireren Förderung und Entlohnung von Landwirten und Schäfern, die durch ihre Bewirtschaftung zum Erhalt der Landschaft beitrügen. Stück berichtete von der gemeinsamen niedersächsisch-sachsen-anhaltischen Nationalparkverwaltung im Harz, die trotz unterschiedlicher Verwaltungsstrukturen funktioniere. Bär beschrieb das Grüne Band als Alleinstellungsmerkmal, das Erinnerungskultur, Naturschutz und regionale Lebensqualität miteinander verbinde. Zugleich sei das Projekt insbesondere jüngeren Menschen kaum bekannt. Möller verwies darauf, dass Thüringen mit 763 Kilometern Länge den größten Anteil am Grünen Band habe und dass das Grüne Band Thüringen bereits seit 2018 als Nationales Naturmonument unter Schutz gestellt worden sei. Als Vorbild für die angestrebte internationale und grenzübergreifende Koordination könne, laut Stück, das Gemeinsame Wattenmeersekretariat dienen. Sie erläuterte, dass dort Deutschland mit Dänemark und den Niederlanden trilateral zusammenarbeite. In der Diskussion wurde zudem auf noch ungeklärte Fragen hingewiesen, etwa den Umgang mit Abschnitten außerhalb bestehender Nationalparks oder Biosphären-reservate sowie die Einbindung der Kultur und des Denkmalschutzes. Mehrfach wurde betont, dass der weitere Prozess der UNESCO-Bewerbung Sensibilität, Freiwilligkeit, Akzeptanz und Beteiligung erfordere. Zum Abschluss nannten die Teilnehmenden als nächste Schritte die breitere Einbindung von Akteuren wie zum Beispiel Heimatvereinen, ein gezieltes Storytelling zur Vermittlung der Bedeutung des Projektes sowie eine kontinuierliche Stärkung der Akzeptanz vor Ort. Sie sicherten dem Vorhaben Unterstützung zu.

Im abschließenden Statement der Veranstaltenden zogen **CARLOTTA SCHULZ** und **PETER WURSCHI** ein Resümee der Tagung: Die Dimension der Nominierungsidee sei deutlich geworden. Sie umschließe neben Naturschutzflächen und Gedenk-stätten ebenso den Denkmalschutz und habe einen produktiven transdisziplinären Dialog in Gang gesetzt. Das Konzept der Erinnerungsökologie werde in Thüringen und auch in anderen Bundesländern bereits auf Arbeitsebene aktiv gelebt und solle weiter verankert und vor allem flächendeckend und grenzübergreifend werden. Einigkeit habe auf der Tagung darüber bestanden, dass die materielle und die immaterielle

Dimension des Grünen Bandes zusammen den Wert der angestrebten Welterbestätte ausmachten. Wurschi betonte, dass die Verbindung von Natur und Erinnerung an die Friedliche Revolution das Grüne Band als gemischtes Welterbe auszeichnen könne. Daraus ergebe sich die Frage, welches Gewicht der Naturschutz gegenüber der Erinnerungskultur erhalte und wie sich die Bereiche zusammendenken ließen. Mit Blick auf die jüngere Generation brauche es zudem ein Bewusstsein für die Weitergabe von Erinnerungen. Die UNESCO-Bewerbung als gemischtes Erbe biete die Perspektive, auf bereits Erreichtem aufzubauen und die Zukunft der Regionen mitzugestalten.

Nach dem offiziellen Abschluss der Tagung wurde eine gut besuchte Wanderung ans Grüne Band bei Probstzella angeboten. Die Gebietsbetreuenden der Stiftung Naturschutz Thüringen, Marika Kächele und Christoph Schießer, führten u.a. an den Grenzturm auf dem Hopfberg.

Produktiv erwies sich auf der Tagung der Ansatz, das Grüne Band nicht nur als Ort der deutsch-deutschen Teilung zu begreifen, sondern als Beispiel für die Wandlung in einen gemeinsamen Kultur- und Naturraum, verbunden mit Fragen nach Nutzung und Weitergabe von Erfahrungen. Nicht abschließend geklärt wurde, wie sich die touristische Dimension, die eher am Rande verhandelt wurde, künftig einbinden lässt. Eine Herausforderung wird es sein, den vor allem aus dem Naturschutz hervorgegangenen partizipativen Ansatz des Grünen Bandes auch angesichts zunehmend knapper werdender Kassen sowohl natur- als auch kulturseitig auf Bundes- und Länderebene zu verankern. Allerdings haben sich die Teilnehmenden mit nachdrücklichen Stellungnahmen für den Erhalt des Grünen Bandes und den Welterbeprozess ausgesprochen.



Miriam Pütz, M.A.
studierte Public History an der Freien Universität Berlin. Ihr Forschungsinteresse gilt den Nachwirkungen gesellschaftlicher Umbrüche und der Frage, wie diese Erinnerungen prägen und sich in Räumen, Narrativen und Formen der Geschichtskultur zeigen.

studied Public History at the Free University of Berlin. Her research interests lie in the repercussions of social upheavals and how these shape memories and manifest themselves in spaces, narratives, and forms of historical culture.

mpuetz@poesteo.de

Botschaften der Tagung

Alexandra Kruse und Christoph Schwarzkopf

Der intensive Austausch und die zahlreichen Beiträge sowohl der Vortragenden als auch der Teilnehmenden der zweitägigen internationalen und interdisziplinären Tagung zum Grünen Band als potenzielles Welterbe haben zu wichtigen Erkenntnissen geführt bzw. diese gefestigt.

Das Grüne Band ist
- weltweit einzigartig;
- prädestiniert, als UNESCO-Welterbe (Naturerbe und Kulturerbe) vorgeschlagen zu werden.

Das Grüne Band sollte als gemischte Stätte eingeschrieben werden, da es
- eine einzigartige Verbindung zwischen Naturerbe und Kulturerbe besitzt: Durch die Abschottung des Grenzstreifens bis 1989 hat sich ein komplexer Biotopverbund gebildet, der in wesentlichen Teilen bis heute besteht und durch zahlreiche bauliche Grenzrelikte mit dem Kulturerbe verbunden ist.
- veranschaulicht, wie menschliche Geschichte und Natur miteinander verflochten sind.
- ein historisches Trauma in ein gemeinsames Erbe wandelt.
- ausreichend bauliche Substanz aus der Zeit des Grenzregimes aufweist. Es wird keine Gefahr gesehen, dass das Kriterium „Integrität“ nicht erfüllt wird.

Das Grüne Band steht für
- die Erinnerung an ein Unrechtsregime, das seine Bürger faktisch einsperrte.
- die Überwindung der deutschen Teilung, der Diktatur und ihrer (Ein-)Sperranlagen.
- kollektives, strukturiertes Erinnern – nicht nur für das individuelle Gedenken.
- die Überwindung der trennenden baulichen Anlagen durch die verbindende Kraft der Natur (Motto: „Lebenslinie Todeszone“).
- eine beispielhafte Transformation nach Konflikten. Die Tagung hat unterstrichen, dass es insbesondere in Südkorea als Vorbild dient.
- Frieden, Demokratie, Versöhnung und für europäischen Zusammenhalt.

Potenziale des Grünen Bandes
- bundesländerübergreifende Gemeinschaftsarbeit „Föderales Projekt der Einheit“
- Bewahrung eines außergewöhnlichen Natur- und (Erinnerungs-)Kulturraumes
- Identitätsstiftung
- Erfahrbarmachen der Sperranlagen (Grenzmuseen)
- Lernort, verbunden mit persönlichen Erinnerungen
- Ort der Demokratie im ländlichen Raum
- Begegnungsort
- regionaler Wirtschaftsmotor.

Nächste Schritte
- Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit den „Stätten des Eisernen Vorhangs“ prüfen, die das Europäische Kulturerbesiegel tragen.
- Einbeziehen der ehemaligen innerdeutschen Grenze in Berlin.
- Differenzierte Darstellung der unterschiedlichen Bedeutung und der unterschiedlichen Deutung des Grünen Bandes für den Welterbebewerbungsprozess.
- Das Grüne Band muss auf die bundesdeutsche Ebene der Bekanntheit gehoben werden.
- Flächenbesitzer im künftigen Welterbe müssen für das Anliegen gewonnen werden, dürfen aber nicht gezwungen werden.
- Sicherung einer langfristigen gemeinsamen Finanzierung durch die beteiligten Bundesländer.
- Faire und nachhaltige Entlohnung von Landbesitzenden und Landbewirtschaftenden am Grünen Band, da sie oftmals mit guter fachlicher Praxis in den angrenzenden Flächen (Pufferzone) zum Erhalt des Grünen Bandes beitragen.
- Die verschiedenen Akteure und Handelnden müssen mehr über die Arbeit der jeweils anderen Disziplin, über deren Funktionsweise sowie Ziele und Motivation lernen.

Der Weg zum Welterbe Grünes Band kann nur gelingen, wenn alle, die mit und am Grünen Band zu tun haben, sich mit der Aufgabe identifizieren.

Messages of the Conference

Alexandra Kruse and Christoph Schwarzkopf

The intensive exchange and the numerous contributions of both the speakers and the participants of the two-day, international and interdisciplinary conference on the Green Belt as a potential World Heritage Site have brought and consolidated important insights.

The Green Belt is
- *unique in the world.*
- *suitable to be proposed as a UNESCO World Heritage Site (Natural and Cultural Heritage).*

The Green Belt should be inscribed as a mixed site, as it
- *has a unique connection between natural heritage and cultural heritage: The sealing-off of the border strip until 1989 has formed a complex biotope network, which in significant parts still exists today and is connected to the cultural heritage by numerous structural border relics.*
- *illustrates how human history and nature are intertwined.*
- *transforms a historical trauma into a common legacy.*
- *has sufficient structural substance from the time of the border regime. There is no danger that the criterion „integrity" will not be met.*

The Green Belt stands for
- *the memory of an unjust regime that effectively imprisoned its citizens.*
- *the overcoming of the division of Germany, the dictatorship and its border barriers, which were effectively imprisonment barriers.*
- *collective, structured remembrance – not only for individual memory.*
- *the overcoming of the separating structures through the unifying power of nature (motto: „Lifeline Death Zone").*
- *an exemplary post-conflict transformation. The conference underlined that it serves as a model, especially in South Korea.*
- *Peace, democracy, reconciliation and for European cohesion.*

Potential of the Green Belt
- *Cooperation across the German federal states „Federal Project of the reunification"*
- *Preservation of an extraordinary natural and (remembrance) cultural area*
- *Identity creation*
- *Making it possible to experience the border installations (border museums)*
- *Place of learning, combined with personal memories*
- *Place of democracy and encounter in rural areas*
- *Regional economic engine.*

Next steps
- *explore possibilities for cooperation with the „Iron Curtain Network" marked with the European Heritage Label.*
- *Inclusion of the former inner-German border in Berlin.*
- *Differentiated presentation of the multiple significance and the different interpretations of the Green Belt for the World Heritage application process.*
- *The Green Belt must be raised to the level of awareness in whole Germany.*
- *Land owners in the future World Heritage Site must be won over to the cause, not forced.*
- *Securing long-term, joint financing by the participating federal states of Germany.*
- *Fair and sustainable remuneration of landowners and land managers on the Green Belt, as they often contribute to the preservation of the Green Belt with good professional practice in the adjacent areas (buffer zone).*
- *The various actors and stakeholders must learn more about the work of the other disciplines involved, about their functioning, goals and motivation.*

The path to becoming a Green Belt World Heritage Site can only succeed if everyone involved with and on the Green Belt identifies with the task.



Dr. Alexandra Kruse
Vorläufige Geschäftsstelle Welterbe Grünes Band, Referentin für Welterbe im Nationalen BUND Kompetenzzentrum Grünes Band.

Project "On the Road to World Heritage Status – The Green Belt Natural and Cultural Landscape", Programme Officer for World Heritage, National BUND Competence Center Green Belt.

alexandra.kruse@bund-naturschutz.de



Christoph Schwarzkopf
Vorstandsmitglied ICOMOS Deutschland, Architekt und Denkmalpfleger, Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, Baukompetenzzentrum, Freie und Hansestadt Hamburg.

Board member ICOMOS Germany, Architect and Heritage Conservationist, Authority for Urban Development and Housing, Construction Competence Center, Free and Hanseatic City of Hamburg.

architekt@denkmalpfleger.de

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit und Inwertsetzung des Grünen Bandes

Thom Gallie

Abstract

The Green Belt is not only Europe's longest ecological network, but also the most powerful symbol of the division of Germany and Europe during the Cold War, as well as of the peaceful revolution, the fall of the Berlin Wall, and the reunification that followed. It stands for courage, hope, and democracy. At the same time, the 1,378-kilometre-long former border corridor conveys a wide range of messages to future generations about the era of German division and the loss of freedom. How did the GDR establish and maintain its regime? What impact did it have on the people who lived along the border? And what role does the Green Belt play today in nature conservation, biodiversity conservation, and safeguarding an ecological future?
As the following article demonstrates, the Green Belt-App and the Green Belt staged reading provide innovative and compelling ways of communicating these themes.

Einführung

Das mediale Langzeitprojekt „Das Grüne Band" widmet sich der außergewöhnlichen Transformation der ehemaligen innerdeutschen Grenze: von einem Ort politischer Gewalt, militärischer Abschottung und menschlicher Tragödien hin zu einer europaweit einzigartigen Gedächtnislandschaft und einem Biotop-Verbundsystem. Entlang der 1.378 Kilometer langen ehemaligen innerdeutschen Grenze entstand über Jahrzehnte hinweg ein Rückzugsraum für seltene Tier- und Pflanzenarten, der heute als Grünes Band eine ökologische Lebenslinie durch Deutschland bildet.



Abb. 16 Das Grüne Band zwischen Milzgrund und Warthügel, einer der vielen Orte, die in der Grünes Band-App beschrieben werden. Quelle: Thom Gallie | Wanderwall

***Fig. 16** The Green Belt between Milzgrund and Warthügel – one of the many sites featured in the Green Belt-App. Source: Thom Gallie | Wanderwall*

Grünes Band-App

Das Grüne Band eröffnet vielfältige Zugänge – aus naturschutzfachlicher, historischer und erinnerungskultureller Perspektive. Entlang der ehemaligen Grenze zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik zeigt sich heute eine einzigartige Verbindung von historischen Spuren und ökologischer Vielfalt. Die Grünes Band-App bietet mit mittlerweile über 1.200 Einträgen sorgfältig recherchierte und redaktionell aufbereitete Informationen zu Geschichte, Natur und Erinnerungskultur. Jeder dieser Orte wurde im Rahmen einer mehr als fünfjährigen Bestandsaufnahme vor Ort besucht, beschrieben, fotografiert, mit Geodaten versehen und in einen übergeordneten historischen und naturräumlichen Kontext eingeordnet.
Auf diese Weise entstanden umfangreiche Beitragssammlungen zu Themen wie geschleiften Orten, Naturräumen, der Friedlichen Revolution von 1989, Kunst im Grenzraum, Todesfällen an der Grenze, Fluchtversuchen, Grenzübergangsstellen und vielen weiteren Aspekten der deutschen Teilung und ihrer Folgen. Ergänzt werden die Beiträge durch aktuelle Drohnenaufnahmen, Zeitzeugenberichte, historische Fotografien sowie georeferenzierte Messtischkarten, die eine räumliche Einordnung der historischen Entwicklungen ermöglichen.

Die App enthält darüber hinaus Audiobeiträge zu sämtlichen Orten, zahlreiche Gastbeiträge sowie seit Juli 2026 das erste Erweiterungspaket zur Geschichte

der bayerisch-tschechischen Grenze. Sämtliche Inhalte sind offline nutzbar und werden durch vielfältige Navigations-, Filter- und Orientierungsmöglichkeiten erschlossen. Aktuell stehen die Inhalte in deutscher und englischer sowie teilweise auch in tschechischer Sprache zur Verfügung.

Die Grünes Band-App versteht sich als digitale Vermittlungsplattform, die Geschichte, Natur und Erinnerungskultur miteinander verbindet. Sie macht das Grüne Band gleichermaßen als Gedächtnis- und Erinnerungslandschaft sowie als europaweit bedeutenden Naturraum erfahrbar. Damit eröffnet sie einen niedrigschwelligen Zugang zu einem Raum, in dem sich historische Erinnerung, demokratische Bildung und Naturschutz auf besondere Weise miteinander verbinden. In den kommenden Jahren soll das Angebot schrittweise um weitere Abschnitte des rund 12.000 Kilometer langen Europäischen Grünen Bandes sowie zusätzliche Sprachversionen erweitert werden.

Szenische Lesung

Die szenische Lesung „Eine andere Welt ist möglich“ thematisiert den beispiellosen Transformationsprozess am Grünen Band und macht den Wandel von der ehemaligen innerdeutschen Grenze zum heutigen Biotopverbund anschaulich. Die etwa 45-minütige Veranstaltung verbindet historische Dokumente, Archivfilmaufnahmen, Zeitzeugenberichte und naturschutzfachliche Texte zu einem vielschichtigen erzählerischen Bogen. Die inhaltliche Grundlage bildet das über mehrere Jahre zusammengetragene und redaktionell aufbereitete Material der Grünes Band-App, das für die Lesung dramaturgisch verdichtet und in eine künstlerische Erzählform übersetzt wurde. Erzählt wird von Flucht und Vertreibung ebenso wie von der Rückkehr der Natur, von Wiedervernässungsprojekten, Offenlandbiotopen und sich entwickelnden Waldwildnisgebieten. So wird sichtbar, wie geopolitische Geschichte und ökologische Entwicklung in der Landschaft bis heute untrennbar miteinander verwoben sind.

Das Format von Thom Gallie versteht sich als eigenständiges Vermittlungsangebot im Rahmen des Projekts „Auf dem Weg zum Welterbe – Natur- und Kulturraum Grünes Band“. Es übersetzt komplexe



Abb. 17 Gundula Piepenbring und Olaf Oelstrom während der szenischen Lesung „Eine andere Welt ist möglich“. Quelle: Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

***Fig. 17** Gundula Piepenbring and Olaf Oelstrom during the staged reading of ‘Another World Is Possible’. Source: Federal Foundation for the Study of the Communist Dictatorship in Germany*

historische und ökologische Zusammenhänge in eine künstlerische Erzählform und eröffnet einen emotionalen Zugang zu einer Gedächtnislandschaft, in der historische Spuren, persönliche Erinnerungen und ökologische Entwicklungen bis heute sichtbar geblieben sind.

Auf der Bühne agieren drei Personen. Gundula Piepenbring und Olaf Oelstrom lesen im Wechsel. Durch die dialogische Struktur entstehen Kontraste und Verbindungen zwischen historischen Ereignissen, persönlichen Schicksalen und naturkundlichen Perspektiven. Atmosphärisch verdichtet wird die Lesung durch die musikalischen Improvisationen von Vincent Babl. So entsteht vor der Leinwand eine dichte szenische Atmosphäre, in der Geschichte, Erinnerung und Natur zu einem gemeinsamen Erlebnisraum verschmelzen.

Thom Gallie
Wanderwall | Regisseur und Produzent. Inhaltliche Gesamtverantwortung für die Grünes Band-App und die Szenischen Lesung.

Wanderwall | Director and Producer. Overall editorial responsibility for the Green Belt-App and the Green Belt staged reading.

thom@wanderwall.de

Das Grüne Band Deutschland als Welterbe – Sachstand

Alexandra Kruse

Abstract

In December 2023, the Green Belt was added to the new German Tentative List for UNESCO World Heritage after a more than two-year, cross-country coordination and work process. In their foreword, the environmental ministers of the nine participating federal states emphasize the goal of gradually developing the current natural heritage nomination into a mixed nomination. Additionally, Berlin is to be included in the next phase of the process as the tenth federal state. The following article gives a brief overview of the tasks that have been achieved and those still to come on the road to World Heritage.

Einführung

Im Dezember 2023 wurde das Grüne Band nach einem mehr als zweijährigen, länderübergreifenden Abstimmungs- und Arbeitsprozess in die neue deutsche Vorschlagsliste für das UNESCO-Welterbe aufgenommen. In ihrem Vorwort betonen die Umweltministerinnen und Umweltminister der neun beteiligten Bundesländer das Ziel, die aktuelle Naturerbenominierung perspektivisch zu einer gemischten Welterbenominierung weiterzuentwickeln. Zudem soll Berlin als zehntes Bundesland in den weiteren Prozess eingebunden werden. Der nachfolgende Artikel gibt einen kurzen Überblick über durchgeführte und anstehende Aufgaben auf dem Weg zum Welterbe.

UNESCO-Welterbe – Hintergrund

Die UNESCO-Welterbekonvention wurde 1972 verabschiedet. Bis heute sind ihr 196 Staaten beigetreten. Vor der Sitzung des Welterbekomitees 2026 umfasst die Welterbeliste 1.248 Einträge in 170 Ländern, die sich wie folgt aufteilen: 972 Kulturerbe-, 235 Naturerbestätten, 41 Objekte zählen zum sogenannten gemischten Erbe. In Deutschland gibt es 55 Welterbestätten, wodurch Deutschland zu den am stärksten repräsentierten Ländern zählt.

Damit eine Nominierungsidee als Welterbe der UNESCO anerkannt werden kann, muss eine Stätte ihren außergewöhnlichen universellen Wert nachweisen, mindestens eines der definierten zehn UNESCO-Kriterien erfüllen und belegen, dass sie unversehrt bzw. in einem guten Zustand ist. Kulturerbestätten müssen zusätzlich das Kriterium der Echtheit belegen. Ein Nominierungsdossier enthält zudem konkrete Aussagen zu Management, Monitoring, Kommunikation und Bildungsarbeit. Da UNESCO-Welterbe keine Schutzkategorie im eigentlichen Sinne ist, sondern eine Auszeichnung des bisher bereits durch die Menschen vor Ort und den Staat Geleisteten hinsichtlich Inwertsetzung, Schutz und Erhalt, ist Voraussetzung, dass ein Gut bereits unter einem hohen nationalen Schutz steht.

Ein Nominierungsdossier wird durch den Staat selbst bei der UNESCO eingereicht. In einem föderalen Land wie Deutschland unterschreiben die Ministerinnen und Minister der beteiligten Bundesländer das Dossier, um zu bekräftigen, dass sie sich zu Nominierung, Pflege und Erhalt bekennen. Im Falle des Grünen Bandes könnte das Dossier dementsprechend 20 Unterschriften aus den beteiligen Ministerien der Bundeländer.

Gemischte Welterbestätten stellen eine Besonderheit dar, da sie auf der gleichen Fläche sowohl Kultur- als auch Naturkriterien erfüllen. In der Regel kommen diese Werte mehr oder weniger zufällig im gleichen geografischen Gebiet vor. Beim Grünen Band ist das anders, denn hier sind sie thematisch miteinander verflochten. Die ungestörte Natur konnte sich durch die Errichtung des sogenannten Eisernen Vorhangs und die Teilung Europas entwickeln. Insofern bedingen sich Ökologie und Gedächtniskultur gegenseitig. Das Grüne Band wäre für Deutschland die erste gemischte Welterbestätte.

Der lange Weg zum Welterbe in Deutschland

Für die Entstehungsgeschichte des Grünen Bandes wird auf die Beiträge von Weiger und Geidezis in diesem Tagungsband verwiesen. Am 4. Dezember 2023 gab die Kultusministerkonferenz (KMK) in ihrer Pressemitteilung bekannt, dass das Grüne Band in die

neue deutsche Vorschlagsliste aufgenommen wurde.[1] Die einreichenden neun Umweltministerien haben sich dabei für eine Umwandlung in eine gemischte Stätte unter Einbeziehung Berlins ausgesprochen und eine spätere internationale Erweiterung empfohlen.[2] Weder in den Ausführungsbestimmungen[3] der UNESCO noch in der Handreichung der KMK zum Welterbe findet sich bisher ein Verfahren zur Umwandlung eines Naturerbevorschlags in ein gemischtes Erbe.[4]

Neben der Erfüllung formaler Kriterien erwartet die UNESCO eine solide politische und gesellschaftliche Unterstützung sowie ein breites Beteiligungsverfahren. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass das spätere Welterbemanagement umso reibungsloser verläuft, je breiter im Vorfeld bereits die Unterstützung für die zukünftige Welterbestätte ist. Je umfangreicher sowohl Bevölkerung als auch Wissenschaft, Politik und Verwaltung in den Nominierungsprozess eingebunden werden, desto seltener kommt es zu Problemen, unklaren Planungssituationen oder gar Widerstand. Im Falle des Grünen Bandes konnten durch die jahrzehntelange Beteiligungsarbeit des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) bereits zahlreiche Meilensteine auf politischer und internationaler Ebene erreicht werden, die sich z.B. wiederholt in Koalitionsverträgen auf Bundes- und Landesebene[5] und in der Ausweisung von bereits sechs Nationalen Naturmonumenten (NNM) in Thüringen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Hessen, Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern widerspiegeln.

1 Mitteilung - Kultusministerkonferenz [Zugriff: 16.07.2026].
2 Microsoft Word - 20221019_Bewerbungsdokument_Welterbe_GrünesBand.doc [Zugriff: 16.07.2026].
3 UNESCO (2024): Operational Guidelines for the Implementation of the World Heritage Convention, WHC 24/01 31 July 2024.
4 DUK (2017): Erstellung von Welterbenominierungen. 2. Ausgabe, 2011; KMK (2025): Handreichung der Kultusministerkonferenz der Länder zum UNESCO-Welterbe.
5 2025 Koalitionsvertrag der Bundesregierung (Zeile 1244–1245) „Wir wollen das Grüne Band im Sinne des Naturschutzes und der spezifischen Erinnerungskultur erhalten.“, 2024 Thüringen „…Prozess zur Ausweisung des ‚GB‘ als gemischte Weltkultur- und Weltnaturerbestätte gemeinsam mit den anderen Ländern vorantreiben […] diese deutschlandweit einmalige Biotopverbundachse schützen sowie vorhandene Lücken schließen.“ (S. 84), 2021 Koalitionsvertrag der Bundesregierung: „Wir unterstützen die Ausweisung des europäischen GB und berücksichtigen dabei auch die Erinnerungskultur und begangenes SED-Unrecht“ (S. 37).

Seit 2007 ist das Grüne Band Leuchtturmprojekt in der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt, seit 2009 wird es im Bundesnaturschutzgesetz als Bestandteil des länderübergreifenden Biotopverbundes (§ 21) geführt. 2017 wurde das Grüne Band in das Bundeskonzept Grüne Infrastruktur aufgenommen. Im Gedenkstättenkonzept der aktuellen Bundesregierung steht auf Seite 39: „Von bundesweiter Bedeutung ist auch das Grüne Band Deutschland am Verlauf der ehemaligen innerdeutschen Grenze, das mehrere Gedenkstätten sowie Naturschutzgebiete und Biotope miteinander verbindet. Dort kommen historisch-politische Bildung und Umweltbildung zusammen. Die Bemühungen zur Nominierung des Grünen Bandes als Welterbe der UNESCO werden unterstützt.“[6] Weitere politische Bekenntnisse folgten 2026 durch öffentliche Stellungnahmen der AG Grenzmuseen und der Landesbeauftragten für die Aufarbeitung der SED-Diktatur (im Anhang dieses Tagungsbandes) sowie durch die Resolution zur Unterstützung der Anerkennung des Grünen Bandes als UNESCO-Welterbe (Natur- und Kulturerbe) des Landkreises Göttingen[7], die auch durch die vielfältige Öffentlichkeitsarbeit der vorläufigen Geschäftsstelle Welterbe Grünes Band begleitet wurden.

Fachliche Vorbereitungen und Beteiligungsformate

Neben dem Schließen von Datenlücken, Analysen und strategischen Ausarbeitungen stehen Beteiligung und Öffentlichkeitsarbeit ganz oben auf der Agenda der „Vorläufigen Geschäftsstelle Welterbe Grünes Band“. Sie führt zehn große Regionalveranstaltungen sowie zahlreiche 1:1-Gespräche mit Vertretenden von Landnutzenden und anderen Multiplikatoren, wie z.B. Grenzmuseen, durch und ist bei vielen Terminen am Grünen Band präsent.[8] Die vorläufige Geschäftsstelle wird seit Oktober 2024 für vorerst drei Jahre durch das Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie, Naturschutz und Forsten (TMUENF) finanziert und

6 Bundesregierung (2025): „Konzeption des Bundes für die Gedenkstätten zur Aufarbeitung der NS-Terrorherrschaft und der SED-Diktatur“, 49 Seiten.
7 Der Landrat, Fb Bildung, Sport und Kultur, Az 40.2, Drucksachen-Nr. 0058/2026, 04.02.2026
8 Siehe auch Beitrag von Thom Gallie zur szenischen Lesung in diesem Tagungsband.



Abb. 18 In sogenannten Grüne Band-Cafés werden auf verschiedenen Veranstaltungen unterschiedliche Aspekte der Welterbenominierung fach- und generationsübergreifend diskutiert. Foto: Nationales BUND Kompetenzzentrum Grünes Band

Fig. 18 *In so-called Green Belt cafés, different aspects of the World Heritage nomination are discussed across professional fields and generations at various events. Photo: National BUND Competence Center Green Belt*

als Kooperationsprojekt von BUND und Deutschem Kulturrat umgesetzt. Der Nominierungsprozess wird zudem durch zwei vom Bundesamt für Naturschutz geförderte Forschungs- und Entwicklungsvorhaben unterstützt, die vom Nationalen BUND Kompetenzzentrum Grünes Band durchgeführt werden.

Nächste Schritte

Aktuell führt die vorläufige Geschäftsstelle gemeinsam mit dem Nationalen Kompetenzzentrum zahlreiche Gespräche mit den zuständigen Länderministerien, um die Fläche des zukünftigen Welterbes sowie seine Pufferzone zu definieren. Auch an der nachhaltigen, konsensualen Organisation und Finanzierung des Nominierungsprozesses und der Stätte, an der neun bzw. ggf. zehn Bundesländer beteiligt sein werden, wird derzeit auf der Naturseite gearbeitet. Die Kulturministerkonferenz wird im Laufe des Jahres 2026 einen Prüfauftrag durchführen, der die Welterbewürdigkeit und -fähigkeit des Grünen Bandes mit Blick auf die Erfüllung eines oder mehrerer Kulturerbekriterien zum Gegenstand haben wird. Das weitere Vorgehen hängt vom Ergebnis dieses Prüfauftrages ab, mit welchem im Laufe des Jahres 2027 gerechnet wird.

Eine Welterbenominierung folgt einem vorgegebenen Prozedere mit festen Terminen und dauert aktuell mindestens fünf Jahre. Vor der Einreichung des Nominierungsdossiers erfolgt zunächst eine sogenannte Vorprüfung (Preliminary Assessment). Hierbei handelt es sich um ein Nominierungsdossier im Kleinen, mit stark begrenztem Seitenumfang. Wie bei dem eigentlichen Nominierungsvorgang beinhaltet auch die Vorprüfung eine Evaluierung durch Expertinnen und Experten der Naturschutzorganisation IUCN sowie des Internationalen Rates für Denkmalpflege ICOMOS, den beratenden Gremien des UNESCO-Welterbekomitees. Deren Feedback wird die weitere Vorgehensweise bestimmen. Ein Nominierungsantrag kann in den fünf Jahren, die dem Vorprüfungsbericht folgen, eingereicht werden.



Dr. Alexandra Kruse
Vorläufige Geschäftsstelle Welterbe Grünes Band, Referentin für Welterbe im Nationalen BUND Kompetenzzentrum Grünes Band.

Project "On the Road to World Heritage Status – The Green Belt Natural and Cultural Landscape", Programme Officer for World Heritage, National BUND Competence Center Green Belt.

alexandra.kruse@bund-naturschutz.de

Das Grüne Band als gemischtes Welterbe: Natur- und Kulturraum zwischen Trennung und Verbindung

Jörn Brunotte

Abstract

The Green Belt is more than just an ecological conservation area: it is a significant cultural and historical landscape in which nature and history have developed side by side over decades. It symbolises the transition from the confrontations of the Cold War to reconciliation and change, and the peaceful overcoming of dictatorship and the establishment of democracy. At the same time, Germany's cultural history prior to division shows that the Green Belt is not only a symbol of separation, but also of the reunification of cultural spaces – and thus a decisive argument in favour of its nomination as a mixed natural and cultural heritage site by UNESCO.

Einführung

Das Grüne Band lässt sich als kulturelle Gedächtnislandschaft verstehen. Der ökologische Korridor erstreckt sich über fast 1.400 Kilometer entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze. Die jahrzehntelange Abriegelung während des Kalten Krieges verhinderte menschliche Eingriffe und ermöglichte so die Entstehung eines einzigartigen Lebensraums für Pflanzen und Tiere. Nach Mauerfall und Wiedervereinigung wurde das Gebiet zunehmend als Erinnerungsort an die deutsche Teilung wahrgenommen.

Begrifflich lohnt hier eine Präzisierung. Reinhart Koselleck unterscheidet in seinem Essay *Geronnene Lava* zwischen Erinnerung und Gedächtnis: Erinnerung ist ein individueller, biografisch gebundener Vorgang, während Gedächtnis eine kollektive, verfestigte Form der Vergangenheitsbewältigung meint, die in Denkmälern, Museen und Gedenktagen institutionell tradiert wird. Koselleck beschreibt dieses kollektive Gedächtnis als geronnene Lava: einst flüssig wie persönliches Erleben, nun erkaltet und in gesellschaftliche Formen gegossen.[1] In diesem Sinne ist das Grüne Band treffender als Gedächtnislandschaft denn als bloße Erinnerungslandschaft zu bezeichnen.

Zugleich betont Koselleck, dass jede Gedächtnislandschaft selektiv verfahre. Das bislang dominierende Narrativ vom Todesstreifen zur Lebenslinie greife für einen Antrag auf ein gemischtes Welterbe zu kurz. Notwendig sei ein erweiterter Blick, der die vielfältigen kulturellen Verbindungen des ungeteilten Deutschlands einbezieht – denn die eigentliche historische Dialektik liege in der Überwindung der Teilung. Eine passende Zuspitzung wäre daher: Von der Lebens- zur Todes- zur Lebenslinie.

Kultur als Orientierungssystem

Der Kulturbegriff ist wissenschaftlich nicht einheitlich definiert. Sinnvoll erscheint ein anthropologisches Verständnis von Kultur als erlerntes Orientierungs- und Referenzsystem von Werten und Praktiken, das eine Gruppe kollektiv lebt und weitergibt. Alexander Thomas beschreibt dieses Orientierungssystem als aus spezifischen Symbolen gebildet; es beeinflusse Wahrnehmen, Denken, Werten und Handeln der Gesellschaftsmitglieder und schaffe die Voraussetzung für eigenständige Formen der Umweltbewältigung.[2]

Der Natur- und Kulturraum Grünes Band ist heute Symbol für die Geschichte der Trennung und ihrer Überwindung. Seine Umwandlung von einer Grenze in einen geschützten Natur- und Kulturraum spiegelt die demokratische Entwicklung Deutschlands und Europas wider. Der Welterbetitel würde diese Bedeutung als Gedächtnislandschaft der Überwindung diktatorischer Strukturen stärken – und zugleich die zivilgesellschaftlichen Initiativen würdigen, die maßgeblich zur Erhaltung des Gebiets beigetragen haben.

1 Koselleck, Reinhart: Geronnene Lava. Texte zu politischem Totenkult und Erinnerung, Berlin 2023.

2 Vgl. Thomas, Alexander (Hrsg.): Psychologie interkulturellen Handelns, Göttingen 2003.



Abb. 19 Reste des originalen Grenzzauns bei Probstzella. Foto: Christoph Schwarzkopf

Fig. 19 *Remains of the original border fence near Probstzella. Photo: Christoph Schwarzkopf*

Kulturgeschichte und Teilung

Für die Bewerbung als gemischtes Welterbe ist die Kulturgeschichte Deutschlands zentral: Die innerdeutsche Grenze war nicht nur eine politische, sondern auch eine kulturelle Trennlinie. Die kulturelle Kluft zwischen BRD und DDR war mehr als nur eine Folge unterschiedlicher Wirtschaftssysteme. Im Westen konnte sich Kultur weitgehend frei und in Konkurrenz zum Markt entfalten, im Osten dagegen war sie eng an die Vorgaben der SED-Kulturpolitik gebunden – Literatur, Kunst und Architektur folgten über weite Strecken dem Ideal des sozialistischen Realismus.[3] Gerade weil beide Staaten aus derselben Sprache, Geschichte und Tradition hervorgingen, wirkt diese Auseinanderentwicklung bis heute nach: in unterschiedlichen Erinnerungskulturen, in divergierenden gesellschaftlichen Werthaltungen, teils sogar in alltäglichen Mentalitäten.[4]

Mittelalterliche Städte, Burgen und Klöster entlang der ehemaligen Grenze zeugen von jahrhundertealtem kulturellem Austausch; Handelsrouten wie die Alte Salzstraße oder Teile der Hanseverbindungen wurden durch die Teilung unterbrochen. Regionen wie Franken, Thüringen, Sachsen und Niedersachsen teilten bereits über Jahrhunderte Sprache und Traditionen, bevor die Grenze Familien, Wirtschaftsräume und kulturelle Netzwerke zerschnitt.

Für eine Welterbebewerbung, die explizit die geteilte deutsche Geschichte thematisiert, gehört diese kulturelle Doppelentwicklung untrennbar dazu – sie ist selbst ein Stück der Teilungsgeschichte, nicht nur deren Begleiterscheinung.

Bedeutung der Grenze für die Demokratieentwicklung

Auch über drei Jahrzehnte nach der Wiedervereinigung wirkt die innerdeutsche Grenze nach – in Wachtürmen, Mauerresten und dem Kolonnenweg ebenso wie in Gedenkstätten wie der Gedenkstätte Berliner Mauer, dem Grenzmuseum Schifflersgrund oder dem Museum Point Alpha. Insbesondere ökonomische, politische und identitätsbezogene Unterschiede zwischen Ost und West bestehen fort.

Darüber hinaus besitzt die Grenze bleibende Bedeutung für die Demokratieentwicklung: Die DDR war ein Überwachungsstaat mit einer Grenze nach innen, die Meinungsfreiheit und politische Mitbestimmung unterband. Die Erinnerung daran wirkt als Warnung vor autoritären Tendenzen und stärkt durch politische Bildung das demokratische Bewusstsein. Die friedliche Revolution von 1989 zeigt, dass demokratischer Wandel möglich ist.[5]

3 Vgl. Christoph Kleßmann: Zwei Staaten, eine Nation. Deutsche Geschichte 1955–1970, Bonn 1988.

4 Vgl. Edgar Wolfrum: Geschichte als Waffe. Vom Kaiserreich bis zur Wiedervereinigung, Göttingen 2001, sowie Stefan Wolle: Die heile Welt der Diktatur. Alltag und Herrschaft in der DDR 1971–1989, Bonn 1998.

5 Vgl. Ilko-Sascha Kowalczuk: Endspiel. Die Revolution von 1989 in der DDR, München 2009.

Warum UNESCO-Welterbe – die einmalige Bedeutung des Natur- und Kulturraums Grünes Band

Man muss sich das noch einmal vor Augen führen: Ein Streifen Land, auf den für Jahrzehnte kein Mensch ungestraft einen Fuß setzen durfte, wird heute als eines der wertvollsten Naturrefugien Mitteleuropas angesehen. Genau das macht den Natur- und Kulturraum Grünes Band so besonders. Zwischen 1945 und 1989 zog sich hier die innerdeutsche Grenze entlang. Ab 1952 begann die DDR mit dem systematischen Ausbau der Grenze: Sperrzonen, erste Zäune, Zwangsumsiedlungen von „unzuverlässigen" Bewohnerinnen und Bewohnern aus dem Grenzgebiet („Aktion Ungeziefer")[6] – später dann mit Wachtürmen, Selbstschussanlagen, und Schießbefehl. Ein Ort des Todes, der Angst, der Trennung.

Doch weil dieser Streifen für Menschen tabu war, konnte sich die Natur ungestört entfalten. Über Jahrzehnte entstand so, quasi nebenbei, ein ganz besonderer Biotopverbund. Nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Statten hat man diese Fläche nicht einfach der Landwirtschaft oder Bebauung überlassen, sondern bewusst geschützt – als etwas, das gleichzeitig Naturraum, Mahnmal und Gedächtnislandschaft ist. Es gibt weltweit wohl kaum einen zweiten Ort, an dem sich frühere Unterdrückung so unmittelbar in gelebten Naturschutz verwandelt hat.

Berlin als urbaner Erinnerungsraum

Ohne Berlin bleibt diese Geschichte aber unvollständig. Der Natur- und Kulturraum Grünes Band zeigt die Grenze auf dem Land – oft einsam, weit weg von den Zentren der Macht. Berlin dagegen war die Machtzentrale, das Zentrum der Teilung, dort, wo die Mauer mitten durch eine Stadt, durch Straßen, durch Familien verlief. Die Gedenkstätte an der Bernauer Straße, die ehemalige Stasi-Haftanstalt Hohenschönhausen, der Tränenpalast am Bahnhof Friedrichstraße, die East Side Gallery – all diese Orte erzählen etwas, was das Grüne Band allein nicht zeigen kann: wie Überwachung im Alltag aussah, wie Menschen versuchten zu fliehen, wie manche dabei starben, und wie später aus Beton und Stacheldraht Kunst wurde. Erst zusammen ergeben ländliche Grenzlandschaft und urbanes Machtzentrum ein vollständiges Bild. Erst eine Bewerbung mit Berlin würde diese beiden Seiten – die stille, naturnahe und die laute, städtische – erstmals als das zeigen, was sie eigentlich sind: zwei Kapitel derselben Geschichte.

Fazit

Das Grüne Band ist mehr als ein ökologisches Schutzgebiet: Es ist eine bedeutende Kultur- und Gedächtnislandschaft, in der sich Natur und Geschichte über Jahrzehnte gemeinsam entwickelt haben. Es steht für den Übergang von der Konfrontation des Kalten Krieges zu Versöhnung und Wandel, für die friedliche Überwindung der Diktatur und die Gewinnung der Demokratie. Die Kulturgeschichte Deutschlands vor der Teilung zeigt zugleich, dass das Grüne Band nicht nur Symbol der Trennung, sondern auch der Wiedervereinigung kultureller Räume ist – und damit ein entscheidendes Argument für seine Bewerbung als gemischtes Natur- und Kulturerbe der UNESCO.



Jörn Brunotte
Projekt „Auf dem Weg zum Welterbe – Der Natur- und Kulturraum Grünes Band", Referent für Welterbe, Nationales BUND Kompetenzzentrum Grünes Band.

Project "On the Road to World Heritage Status – The Green Belt Natural and Cultural Landscape", Programme Officer for World Heritage, National BUND Competence Center Green Belt.

joern.brunotte@bund-naturschutz.de

6 Zur „Aktion Ungeziefer" vgl. Der totgeschwiegene Terror. Zwangsaussiedlung in der DDR. Hrsg. vom Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit und dem Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien. 2. Aufl. Erfurt 2006.

Geteilte Welten in einer Nussschale – Die Rolle Berlins in einem gemischten Welterbe Grünes Band Deutschland

Lara Dehnst und Leonie Glabau

Abstract

Berlin plays a key role in the proposed UNESCO World Heritage Site Green Belt Germany. The city's preserved border fortifications and memorial sites show the division of Germany, the buildup of the GDR border regime, and the peaceful transformation of 1989. Around the world, they now stand for oppression, for the struggle for freedom, and for the end of political borders. Berlin connects the physical remains of the Cold War with a living culture of remembrance, adding its own urban dimension to the Green Belt. This strengthens the site's Outstanding Universal Value.

Einführung

Schließen Sie kurz Ihre Augen und denken Sie an den Kalten Krieg, die deutsch-deutsche Teilung, an tödlich gefährliche Grenzmauern und zerrissene Familien. Erinnern Sie sich an das Aufeinandertreffen zweier politischer Systeme, an eine Diktatur und an mutige und friedliche Demonstrationen für Demokratie. Und denken Sie zum Schluss an den 9. November 1989 und an die weltweiten politischen Umwälzungen, die auf diesen denkwürdigen Tag folgten. Welche Bilder haben Sie im Kopf? Sehr wahrscheinlich Berlin und seine historischen Stätten des Eisernen Vorhangs, die über Nacht zu einem weltweiten Symbol für Freiheit und die Überwindung von Grenzen wurden.

Noch heute bezeugen in der Hauptstadt zahlreiche denkmalgeschützte Anlagen die innerdeutsche, aber auch weltweite Teilung in zwei politische Blöcke und gleichzeitig die Wiedervereinigung Deutschlands. Nirgendwo sonst auf der Welt standen sich West und Ost so unmittelbar mit all ihren Gegensätzen gegenüber. Allein die Denkmale im Grünen Band Berlin, das sich an das Grüne Band Deutschland anlehnt und eine naturräumliche und historische Besonderheit ist, zeigen eine eindrucksvolle Bandbreite. Das Grüne Band Berlin zieht sich auf einer Länge von rund 15 Kilometern entlang des ehemaligen Berliner Mauerverlaufs vom innerstädtischen Nordbahnhof bis zum Berliner Barnim im Norden und umfasst neben Parks und eher urban geprägten Abschnitten auch eine Abfolge von Offenlandschaften, Halboffenlandschaften und Waldflächen.

Grenzanlagen in der Bernauer Straße und Bornholmer Brücke

Besonders augenfällig sind im Grünen Band Berlin die international berühmten Mauerabschnitte der Gedenkstätte Berliner Mauer in der Bernauer Straße. Dies ist der einzige Ort in Berlin, an dem ein 64 Meter langer Abschnitt der Grenzanlagen mit Grenzmauer, Todesstreifen, Postenweg, Peitschenlampen, Elektrokästen und Hinterlandsicherungsmauer erhalten wurde. Hier wird das Grenzsystem der DDR nicht nur in seinen rein räumlichen Ausmaßen körperlich erfahrbar, sondern auch in seinen gefährlichen und menschenverachtenden Details, denn im Laufe der Jahrzehnte hatte die DDR die Mauer immer weiter perfektioniert. Technik und Bauweise spiegeln somit einen dramatischen Höhepunkt in der Art und Weise einer Grenzarchitektur. Als einige Elemente seien erwähnt: Die Hinterlandsicherungsmauer schirmte auf Ost-Berliner Seite die Grenzanlagen blickdicht ab. Der darauffolgende Grenzsignalzaun löste bei Berührung einen stillen Alarm in den Wachtürmen aus, so dass Flüchtende schon weitestgehend lokalisiert waren, ohne es selbst zu bemerken. Spuren im geharkten Sand verrieten unmissverständlich, dass jemand den Grenzstreifen betreten hatte. Und als letzte Barriere Richtung West-Berlin stand die Vorderlandmauer, auf deren Mauerkrone ein glattes, rundes Asbestzementrohr Fingern und Haken keinen Halt bot. Und über allem drohte der Schießbefehl. Der sogenannte „Antifaschistische Schutzwall" schützte keineswegs die Bürgerinnen und Bürger der DDR, sondern hinderte sie an der Flucht in den Westen und bedeutete nicht selten deren Tod.



Abb. 20 Gedenkstätte Berliner Mauer an der Bernauer Straße, 2010. Quelle: Landesdenkmalamt Berlin, Foto: Wolfgang Bittner
Fig. 20 *Berlin Wall Memorial on Bernauer Strasse, 2010. Source: Berlin Heritage Authority, photo: Wolfgang Bittner*

In der Bernauer Straße liegen außerdem die Fundamente und Untergeschossreste der Versöhnungskirche, die im einstigen Mauerverlauf stand und 1985 gesprengt wurde, denn sie störte im perfektionierten Todesstreifen. Ein Stückchen weiter erzählt ein Fluchttunnel von Mut und dem Wunsch nach Freiheit. Die Bornholmer Brücke wandelte sich vom scharf bewachten Grenzübergang zum ikonisch gewordenen Symbol der Wende, denn mit Öffnung der Brücke am Abend des 9. November 1989 begann der Fall der Berliner Mauer.

Berlins einzigartige Rolle

Berlin ist für ein gemischtes Welterbe Grünes Band Deutschland so unabdingbar, weil hier die Zeugnisse des Kalten Krieges nicht nur zwei politische Blöcke und zwei deutsche Länder teilten, sondern sogar eine Hauptstadt. Diese zerfiel nach dem Zweiten Weltkrieg in „Berlin, Hauptstadt der DDR“ und in „Berlin (West)“ als faktisches Bundesland der Bundesrepublik, deren Bundeshauptstadt wiederum von 1949 bis 1990 Bonn war. Die Mauer zerschnitt 28 Jahre lang auf unmittelbare Weise das Leben der Berliner Bevölkerung und prägte deren Alltag. Schon allein die physische Präsenz der innerstädtischen Grenzanlagen war aufgrund der räumlichen Unumgänglichkeit extrem und unübersehbar.

Wie sehr die Grenze das Leben der Menschen auf beiden Seiten bedrängte, lässt sich anhand solcher Zeugnisse ablesen, die unterschiedliche bauliche Eingriffe in das Stadtgefüge dokumentieren. Dies umfasst neben den massiven Grenzanlagen an der Bernauer Straße auch vermeintlich kleinere Veränderungen, die aber große Auswirkungen hatten. Ganz nah an der heutigen Gedenkstätte in der Bernauer Straße wurde der Stettiner Tunnel, der als Fußgängertunnel unterhalb des Stettiner Bahnhofs die Stadtteile Wedding (West) und Mitte (Ost) verband, nach dem Zweiten Weltkrieg aufgrund seiner Lage zum Teil zugeschüttet, verschlossen und Teil der Grenzanlagen. Die daran anschließende Bahnhofsmauer an der Gartenstraße wurde in Richtung Ost-Berlin zur Grenzmauer umgebaut. Verstärkt wurde die Omnipräsenz der Berliner Mauer durch Fehlstellen, wie zum Beispiel leergeräumte Schneisen auf dem Friedhof II der Sophien-Gemeinde an der Bernauer Straße sowie landschaftliche und stadträumliche Fugen, die das Ausmaß des ehemaligen Grenzstreifens noch heute zeigen.

In Berlin ist außergewöhnlich, dass die Zeugnisse der Berliner Mauer den kompletten Zeitraum zwischen 1961 und 1989 umspannen und ein komplexes, sich kontinuierlich veränderndes und immer stärker werdendes Grenzsystem dokumentieren. Von dessen Entwicklung zeugen im Norden des Grünen Bands Berlin

die Sperreinrichtungen der ersten Mauergeneration an der Buddestraße, als bestehende Gebäudemauern zur Grenzsicherung aufgerüstet wurden, bis hin zu Elementen der vierten und letzten Mauergeneration, „Grenzmauer 75“, an der Bernauer Straße.

Heute stehen die denkmalgeschützten Mauerreste – vermutlich sind die Berliner Grenzsysteme die mit am besten dokumentierten und erforschten in Deutschland[1] – und weitere Denkmale nicht nur für Trennung, den Kalten Krieg und ein unmenschliches System. Sie beweisen außerdem seit 1989 für die ganze Welt sichtbar, dass selbst scheinbar unüberwindbare Diktaturen friedlich zu Fall gebracht werden können.

Nicht nur die physischen Elemente der ehemaligen Grenzanlagen sind an diesen Orten ablesbar, sondern zugleich die Facetten der Erinnerungskultur, die mit der Mauer, ihrer Errichtung und ihrem Fall verbunden sind. Die ikonischen Berliner Bilder des Mauerbaus, von geglückter sowie gescheiterter Flucht, des jahrelangen Status Quo und des Mauerfalls gingen um die Welt und sind ins kollektive Gedächtnis eingespeichert. Die Berliner Denkmale sind Orte der Mahnung, Vermittlung und Hoffnung mit unterschiedlichem Charakter, an denen sowohl introvertiert als auch extrovertiert Erinnerungen gelebt werden.

Berlin war das Epizentrum einer nationalen und internationalen Zeitenwende. Die Einbindung Berlins in ein gemischtes UNESCO-Welterbe Grünes Band Deutschland sichert ein globales Verständnis für die gesamte Menschheit.[2]



Lara Dehnst
Landesdenkmalamt (LDA) Berlin, Referentin für Gartendenkmalinventarisation. Foto: LDA Berlin

Berlin Heritage Authority, Officer for Garden Monument Inventory. Photo: LDA Berlin



Dr. Leonie Glabau
Landesdenkmalamt (LDA) Berlin, Abteilungsleiterin Gartendenkmalpflege und Städtebauliche Denkmalpflege. Foto: LDA Berlin

Berlin Heritage Authority, Head of Garden Heritage Conservation and Urban Heritage Conservation. Photo: LDA Berlin

1 Vgl. u.a. Dressler, T. (2025): Die Berliner Mauer (1961-1989). DDR-Grenzanlagen und Fluchttunnel. Hrsg: Landesdenkmalamt Berlin. Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin, Bd. 62, Weißenhorn 2025. Glabau, L. & S. Schulte (2015): Die Berliner Mauer 25 Jahre danach. Beobachtungen und Überlegungen. In: Die Denkmalpflege, 73. Jahrgang, 2015, Heft 1–2, S. 5–14.

2 Vgl. Glabau, L. (2020): Das Grüne Band Europa. Strukturelle und konzeptionelle Überlegungen für ein serielles Natur- und Kulturerbe der UNESCO. In: ICOMOS Nationalkomitee der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): Eiserner Vorhang und Grünes Band. Netzwerke und Kooperationsmöglichkeiten in einer europäischen Grenzlandschaft. ICOMOS – Hefte des Deutschen Nationalkomitees LXXII, Münster 2020. S. 108–114.

Anhang



Foto: © Nationales BUND Kompetenzzentrum Grünes Band

Das Grüne Band auf dem Weg zum Welterbe

Tagungsprogramm 10.–11.06.2026
Haus des Volkes – Bauhaushotel Probstzella

ABSCHLUSSTAGUNG

der Veranstaltungsreihe „Auf dem Weg zum UNESCO-Welterbe – Das Grüne Band in Thüringen"

Ziel der Tagung ist es, Akteurinnen und Akteure aus Wissenschaft, Kultur, Naturschutz, Politik, Wirtschaft und Tourismus miteinander in Dialog zu bringen und den gesellschaftlichen und politischen Rückhalt für die Bewerbung des Grünen Bandes als UNESCO-Welterbe zu stärken.

Mehr Details zum Tagungsprogramm und Anmeldungen unter:
stiftung-naturschutz-thueringen.de/erleben/auf-dem-weg-zum-welterbe/abschlusstagung



Das Grüne Band

Deutschland war über 40 Jahre durch die innerdeutsche Grenze geteilt. Der streng bewachte Grenzstreifen wurde im Laufe seines Bestehens zum Refugium für mehr als 1.200 seltene und gefährdete Pflanzen- und Tierarten. Die Grenzregion entwickelte sich zu einem Biotopverbund von europäischer Bedeutung – dem Grünen Band.

Im einstigen Sperrgebiet der DDR und Zonenrandgebiet der Bundesrepublik bildete sich eine lebendige Gedächtnis- und Erinnerungslandschaft heraus, in der mit viel Engagement und in vielfältiger Art und Weise an die friedliche Überwindung einer totalen Grenze erinnert wird.

Um diesen außergewöhnlichen Natur- und Kulturraum langfristig zu sichern und in seiner nationalen und internationalen Bedeutung zu würdigen, soll das Grüne Band Welterbe werden. Mit der Aufnahme in die deutsche Tentativliste als Weltnaturerbe im Dezember 2023 wurde ein wichtiger Meilenstein erreicht. Eine mögliche Weiterentwicklung des Antrags zu einer gemischten Stätte (Natur- und Kulturerbe) wird geprüft.

GrünesBand Deutschland

Impressum

Stiftung Naturschutz Thüringen
Gothaer Str. 41 | 99094 Erfurt
Tel.: 0361-57 39 31 202

Thüringer Landesbeauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Jürgen-Fuchs-Str. 1 | 99096 Erfurt
Tel.: 0361-57 3114 951

Foto: Joachim Neumann

Stand: April 2026



Gefördert mit Mitteln der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur:
BUNDESSTIFTUNG AUFARBEITUNG

In Kooperation mit:
BUND ICOMOS DE Deutscher Kulturrat

TAGUNGSPROGRAMM

Mittwoch, 10. Juni 2026

13:00 Uhr
Begrüßung durch die Veranstaltenden
Dr. Peter Wurschi (Thüringer Landesbeauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur)

Videogrußwort durch den Bundesminister für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit
Carsten Schneider (Bundesumweltminister)

Grußwort durch das Ministerium für Umwelt, Energie, Naturschutz und Forsten Thüringen
Karin Arndt (Staatssekretärin)

13:30 Uhr
***Keynote Speech* | Erinnerungsökologie – Naturschutz in verwundeten Landschaften**
Dr. Sonja K. Pieck (Humangeografin, Clark A. Griffith Professur für Umweltstudien am Bates College, Lewiston/ Maine (USA))

14:15 bis 15:30 Uhr
***Podiumsgespräch* | Das Grüne Band – Ein Leuchtturm der Erinnerungsökologie!?**
- Dr. Sonja K. Pieck
- Uwe Katzenberger (Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie, Naturschutz und Forsten)
- Dr. Liana Geidezis (Nationales BUND Kompetenzzentrum Grünes Band)
- Dr. Felix Ludwig (Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn)

Moderation: Carlotta Schulz (Stiftung Naturschutz Thüringen)

15:30 Uhr | Kaffeepause
vorher Gruppenfoto

16:15 bis 17:30 Uhr
***Podiumsgespräch* | Grünes Band in Europa – grenzüberschreitender Naturschutz und Gedenken**
Südkorea: Prof. Elizabeth Sikiaridi (Projekt Korean Demilitarized Zone/ European Green Belt)
Tschechien: Eva Volfová (Umweltbildungsorganisation Ametyst)
Österreich: Florian Danzinger (Umweltbundesamt Österreich)
Deutschland: Prof. Dr. Jörg Haspel (ICOMOS Deutschland)
Moderation: Melanie Kreutz (Nationales BUND Kompetenzzentrum Grünes Band)

18:30 Uhr | Get-together mit Buffet

20:00 Uhr
***Szenische Lesung* | Das Grüne Band**
Gundula Piepenbring und Olaf Oelstrom
Musikalische Begleitung: Vincent Babl
Konzept und Regie: Thom Gallie

Donnerstag, 11. Juni 2026

09:00 bis 10:30 Uhr
***Podiumsgespräch* | Erinnerungskultur konkret – Das Grüne Band als Ort der Demokratiebildung**
- Prof. Dr. Hubert Weiger (BUND-Beauftragter für das Grüne Band)
- Sarah Schröder (Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt)
- Stefan Sander (Stiftung Naturschutz Thüringen)
- Dr. Christian Stöber (Grenzmuseum Schifflersgrund)

Moderation: Dr. Peter Wurschi

10:30 Uhr | Kaffeepause
vorher Gruppenfoto

11:15 bis 12:45 Uhr
***Podiumsgespräch* | Welterbe ist Ländersache! Das Grüne Band als starkes Symbol der deutschen Teilung und Wiedervereinigung**
- **Thüringen:** David Möller (Thüringer Staatskanzlei)
- **Hessen:** Michael Ruhl (Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, Weinbau, Forsten, Jagd und Heimat)
- **Sachsen-Anhalt:** Dr. Ekkehard Wallbaum (Ministerium für Wissenschaft, Energie, Klimaschutz und Umwelt)
- **Niedersachsen:** Dr.Alexandra Stück (Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz)
- **Bayern:** Wolfram Güthler (Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz)
- **Bayern:** Dr. Oliver Bär (Landrat Landkreis Hof)

Moderation: Christoph Schwarzkopf (ICOMOS Deutschland)

12:45 Uhr
Abschluss-Statement der Veranstaltenden

13:00 Uhr | Mittagsimbiss

14:00 Uhr
Geführte Wanderung am Grünen Band
Marika Kächele (Stiftung Naturschutz Thüringen)

Für Ihre Teilnahme ist eine Anmeldung erforderlich!

Mehr Infos und Anmeldungen unter:
stiftung-naturschutz-thueringen.de/erleben/auf-dem-weg-zum-welterbe/abschlusstagung

Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft Grenzmuseen zur geplanten Nominierung des Grünen Bands in Deutschland als UNESCO-Welterbe vom 27. April 2026

Die Arbeitsgemeinschaft Grenzmuseen unterstützt die geplante Nominierung des Grünen Bands in Deutschland als gemischtes UNESCO-Welterbe. Der bisher als reines Naturerbe vorgesehene Antrag soll zu einem Natur- und Kulturerbe umgewandelt werden. Dieser Schritt wird von der AG Grenzmuseen ausdrücklich befürwortet, ja für zwingend erachtet. Ein gemischtes Welterbe würde nicht nur die Gleichrangigkeit von Naturschutz und Erinnerungskultur gewährleisten, sondern auch der Entstehungsgeschichte, Transformation und Symbolik des Grünen Bands für das Zusammenwachsen von Deutschland und Europa gerecht werden.

Relikt von Teilung und Diktatur

Das Grüne Band ist ein Produkt der deutschen Teilungsvergangenheit. Mit einer Länge von rund 1.400 Kilometern war die innerdeutsche Grenze eine der zentralen Konfliktlinien des Kalten Krieges. Sie war Sinnbild der gewaltsamen und militärischen Abschottung, durch die ganze Landschaften zerschnitten, Millionen von Menschen in der DDR eingesperrt und Ost- von Westdeutschen jahrzehntelang getrennt wurden. Unter der SED-Diktatur seit 1952 abgeriegelt, entwickelte sich die Grenze zu einem tödlichen, kaum überwindbaren Bollwerk mit Zäunen und Mauern, Bodenminen und Selbstschussanlagen. Die Bevölkerung im DDR-Sperrgebiet lebte unter ständiger Überwachung und Kontrolle. Tausende Menschen, oft ganze Familien, wurden gegen ihren Willen in das Landesinnere zwangsumgesiedelt. Mehrere hundert Personen starben beim Fluchtversuch an der Grenze. Erst die Friedliche Revolution im Herbst 1989 sorgte für ein Ende des menschenverachtenden Grenzregimes in der DDR – und ebnete den Weg, den einzigartigen Biotopverbund, der entlang des sogenannten Todesstreifens entstanden war, als Grünes Band im wiedervereinten Deutschland unter Schutz stellen zu können. Geschichte und Natur sind hier auf einzigartige Weise miteinander verwoben. Schon die Machbarkeitsstudie zum Welterbe Grünes Band im Jahr 2014 stellte dazu fest: „Der ehemalige Eiserne Vorhang stellt die komplexeste und am stärksten entwickelte aller reliktischen Grenzlandschaften des Kalten Krieges dar, welche sich in ein Habitatnetzwerk von globaler Bedeutung gewandelt hat und für die langfristige Bewahrung Europas einzigartiger Ökosysteme und biologischer Vielfalt essenziell ist – diese wiederum verkörpern die universelle Bedeutung der Stätte". Auch die Bedeutung der Grenzmuseen für ein gemischtes Welterbe stellte die Machbarkeitsstudie mehrfach explizit heraus.

Lebendige Gedächtnislandschaft

Grenzmuseen und andere Einrichtungen und Initiativen, die sich mit der Geschichte von Teilung und SED-Diktatur beschäftigen, sind ein Erbe von Revolution und Einheit. Wie auf einer Perlenkette sind sie am Grünen Band aneinandergereiht. Ihre Aufgaben und Leistungen reichen von der Bewahrung baulicher Überreste, der Sammlung von Objekten und der Dokumentation immaterieller Überlieferungen wie den Erinnerungen von Zeitzeugen über das Gedenken an Unrecht, Leid und Opfer des menschenverachtenden DDR-Grenzregimes bis hin zur historisch-politischen Bildung für diverse Zielgruppen. Sie sind Motoren für die Verständigung zwischen Ost und West in der heutigen Mitte Deutschlands, Leuchttürme der dezentralen, vielfältigen und zivilgesellschaftlich geprägten Erinnerungskultur wie auch der Geschichtsvermittlung und Demokratiebildung im ländlichen Raum. Durch die Grenzmuseen ist das Grüne Band eine lebendige Gedächtnislandschaft. Als tragende Säulen zur Information und Lenkung der Besucher sind sie unschätzbare Multiplikatoren vor Ort. Jährlich zählen sie in Ausstellungen und Außenanlagen insgesamt mehr als eine Million Besucher.

Teilhabe und Transparenz

Kommunikation, Teilhabe und Transparenz sind beim Welterbeverfahren entscheidend, um eine breite Akzeptanz und Unterstützung des Vorhabens herzustellen. Austausch und Kooperation führen zu Mehrwerten und Synergien.

Der Großteil der Grenzmuseen arbeitet seit vielen Jahren sowohl länderübergreifend mit unterschiedlichen Einrichtungen und Ministerien als auch interdisziplinär mit Akteuren aus dem Umweltschutz zusammen. Zudem verfügen die Grenzmuseen über ein breites Netzwerk an regionalen Kooperationspartnern. Beim Welterbeprozess steht die Arbeitsgemeinschaft im engen Austausch mit dem Deutschen Kulturrat und dem BUND Kompetenzzentrum Grünes Band. Die Mitglieder der AG Grenzmuseen erhoffen sich, von den Kultusministerien der Länder und der Kulturministerkonferenz auf gleiche Weise eingebunden zu werden.

Appell an die Kulturministerkonferenz

Vor dem Hintergrund der Entstehungsgeschichte des Grünen Bands und seiner gesellschaftlichen Bedeutung appelliert die AG Grenzmuseen an die Kulturministerkonferenz, den geplanten Antrag für das UNESCO-Welterbe in einen gemischten Antrag umzuwandeln und die Grenzmuseen im laufenden Prozess aktiv einzubeziehen. Dadurch würde die KMK von den einschlägigen Erfahrungen, Expertisen und Netzwerken der Grenzmuseen profitieren, auch um frühzeitig an bereits funktionierende Strukturen zur Erhaltung, Pflege, Kommunikation und Vermittlung des vorgesehenen Welterbes anzuknüpfen. Chancen, Potentiale und Perspektiven einer gemischtem Welterbestätte könnten gemeinsam herausgearbeitet werden. Die AG Grenzmuseen steht der KMK als Ansprechpartner für die Geschichte der ehemaligen Grenze, die Erinnerungskultur und historisch-politische Bildung am Grünen Band gerne zur Verfügung.

Hintergrund

Die Arbeitsgemeinschaft Grenzmuseen umfasst mehr als 20 Einrichtungen und Initiativen, die sich 1996 in einem länderübergreifenden, bundesweiten Netzwerk zusammengeschlossen haben. Darunter befinden sich sowohl mittlere und große Gedenkstätten, die hauptamtlich geführt werden, als auch kleine Einrichtungen im ausschließlich ehrenamtlichen Betrieb. Zweck der Arbeitsgemeinschaft ist der Austausch zu konzeptionellen, pädagogischen und wissenschaftlichen Themen sowie die Bündelung und Vertretung gemeinsamer Anliegen und Interessen nach außen. Aktuell liegt ein besonderer Schwerpunkt auf dem laufenden Nominierungsverfahren für das Grüne Band als UNESCO-Welterbe.



Berlin, 1. Juni 2026

Konferenz der Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und der Folgen der kommunistischen Diktatur

Das „Grüne Band“ in Deutschland: Als gemischtes UNESCO-Welterbe ein Symbol von Trennung und Zusammenwachsen

Das „Grüne Band“ in Deutschland ist ein historisch gewachsener Erinnerungs- und Naturraum von herausragender Bedeutung. Es folgt dem Verlauf der ehemaligen innerdeutschen Grenze und verweist damit auf eine zentrale Erfahrung vieler Deutscher. Für Menschen im Osten stand diese Grenze für staatliche Überwachung, tausendfache Zwangsaussiedlungen sowie die Trennung von Familien und wirtschaftlichen Beziehungen. Im Westen erinnern sich viele genauso an die strukturschwachen Zonenrandgebiete, an schikanöse Grenzkontrollen bei der Einreise und an die Auseinandersetzungen um Gorleben. Diese Erfahrungen sind Teil der gesamtdeutschen Geschichte und bis heute für viele Menschen biografisch wirksam.

Heute ist das „Grüne Band“ auch ein Symbol für die friedliche Überwindung dieser Grenze und für die Einheit Deutschlands und das Zusammenwachsen Deutschlands und Europas. Kaum ein anderer Ort verbindet die Erinnerung an Unfreiheit so unmittelbar mit der Erfahrung von Freiheit und demokratischem Neubeginn. Diese Ambivalenz macht das Grüne Band zu einem unverzichtbaren Erinnerungsraum für Ost- und Westdeutsche, der nicht nivelliert, sondern zum Dialog über Unterschiede, Ähnlichkeiten und individuelle Brüche einlädt.

Die ökologische Bedeutung des Grünen Bandes ist untrennbar mit dieser Geschichte verbunden. Dass sich entlang des ehemaligen Grenzstreifens eines der wichtigsten Biotop-verbundsysteme Mitteleuropas entwickeln konnte, ist Ergebnis der historischen Abschottung. Natur- und Zeitgeschichte sind hier miteinander verwoben. Genau darin liegt seine außergewöhnliche universelle Bedeutung. Genau darin liegt die Chance, ein gemischtes UNESCO-Welterbe zu etablieren.

Mit der Aufnahme des „Grünen Bandes“ in die deutsche Tentativliste im Jahr 2024 wurde dieser Zusammenhang seitens der Kultusministerkonferenz anerkannt. Nun ist es Aufgabe der Länder, diesen Weg konsequent weiterzugehen. Der Welterbeprozess kann nur erfolgreich sein, wenn sich die Anrainerländer ausdrücklich zu einem gemischten Welterbe bekennen – und damit zur Gleichrangigkeit von Erinnerungskultur und Naturschutz.

Gerade aus gesamtdeutscher Perspektive ist dieser Schritt von besonderer Bedeutung. Die Anerkennung des „Grünen Bandes“ als gemischtes Welterbe bietet die Chance, die unterschiedlichen Erfahrungen mit der ehemaligen innerdeutschen Grenze dauerhaft sichtbar zu halten und zugleich in einen gesamtdeutschen, europäischen und globalen Kontext einzuordnen. Sie verhindert, dass die Geschichte der Teilung regionalisiert, marginalisiert oder auf abstrakte Gedenkformen reduziert wird.

Die Bundesländer tragen hier eine zentrale politische Verantwortung. Sie entscheiden darüber, ob das „Grüne Band“ als zusammenhängender Erinnerungs- und Naturraum erhalten bleibt oder ob seine Bedeutung fragmentiert wird. Ein Zögern oder Ausweichen schwächt nicht nur den begonnenen Bewerbungsprozess, sondern auch die Glaubwürdigkeit staatlicher Erinnerungspolitik.

Das „Grüne Band“ ist kein Randthema – es ist vielmehr ein Schlüsselort deutscher Erinnerungs-kultur und ein gesamtdeutsches Zukunftsprojekt. Als Landesbeauftragte fordern wir die politisch Verantwortlichen in den Ländern auf, den Bewerbungsprozess des „Grünen Bandes“ für ein gemischtes UNESCO-Welterbe aktiv zu unterstützen: politisch, finanziell und strukturell. Es braucht ein klares Bekenntnis zu diesem Raum als Ort west- und ostdeutscher Erfahrung, gesamtdeutscher Verantwortung und internationaler Verständigung.

Frank Ebert
Berliner Beauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.

Dr. Maria Nooke
Die Beauftragte des Landes Brandenburg zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur.

Burkhard Bley
Landesbeauftragter für Mecklenburg-Vorpommern für die Aufarbeitung der SED-Diktatur.

Dr. Nancy Aris
Sächsische Landesbeauftragte zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.

Johannes Beleites
Beauftragter des Landes Sachsen-Anhalt zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.

Dr. Peter Wurschi
Thüringer Landesbeauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.

Faktenblatt: „Auf dem Weg zum Welterbe – Das Grüne Band als Weltnatur- und Weltkulturerbe“

Alexandra Kruse und Jörn Brunotte

Wichtige Fakten, Zahlen und häufig gestellte Fragen zum Welterbeprozess

1. Länge des Grünen Bandes Deutschland
1.378 km

2. Länge des Grünen Bandes Europa
12.500 km

3. Geschichte des Grünes Bands
Am 9. Dezember 1989, wenige Wochen nach dem Fall der Mauer, initiierte der BUND zusammen mit rund 400 Naturschützerinnen und Naturschützern aus Ost- und Westdeutschland im oberfränkischen Hof ein Treffen, auf dem die Resolution zum Erhalt des „Grünen Bandes“, des ehemaligen innerdeutschen Grenzstreifens, verabschiedet wurde.

4. Nationales Naturmonument (NNM)
Ein NNM ist ein Gebiet, das aus wissenschaftlichen, naturgeschichtlichen, kulturhistorischen oder landeskundlichen Gründen und wegen seiner Seltenheit, Eigenart oder Schönheit von herausragender nationaler Bedeutung ist und daher geschützt wird. Diese Schutzkategorie ist seit 2010 im Bundesnaturschutzgesetz verankert. Die Bundesländer Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen haben ihren Anteil am Grünen Band bereits als NNM ausgewiesen.

5. Welche Grenzelemente sind noch vorhanden?
Die Erhebungen sind noch nicht abgeschlossen.
Im Rahmen der Erstellung der Pflege- und Entwicklungspläne für die NNMs werden die Grenzrelikte erfasst.
In der Literatur finden sich die folgenden Informationen zum ehemaligen Aufbau der Grenzanlagen:[1]

- Metallgitterzaun (MGZ): 1.265 km
- Grenzsperr- und Signalzaun (GSSZ): 1.186 km
- Kfz-Sperrgräben: 829 km
- Kolonnenweg: 1.339 km
- Lichtsperren: 232 km
- Hundelaufanlagen: 72 km
- Betonsperrmauern: 29 km
- Erdbunker: 473 km
- Beobachtungstürme: 629 km
- Selbstschussanlagen (bis November 1984 im Einsatz): ca. 60.000 Stück
- Minenfelder (Stand Ende 1979, bis 1985 abgebaut): 293 km

6. UNESCO-Welterbe Grünes Band
Seit Januar 2024 steht das Grüne Band auf der deutschen Vorschlagsliste zum UNESCO Welterbe. Ein Welterbe muss von außergewöhnlichem universellem Wert für die Menschheit sein. Im Falle einer Anerkennung wäre das Grüne Band die erste gemischte Welterbestätte Deutschlands. „Gemischt“ bedeutet, dass dem Grünen Band sowohl im Natur- als auch im Kulturbereich ein außergewöhnlicher universeller Wert im Sinne der UNESCO Welterbekonvention von 1972 zuerkannt wird.

7. Wer sind die Akteure im Bereich Welterbe?
In Deutschland liegt die Zuständigkeit für Welterbenominierungen bei den zuständigen Fachministerkonferenzen der Bundesländer, namentlich der Umweltministerkonferenz (UMK) und der Kulturministerkonferenz (KMK). Sie erarbeiten das Nominierungsdossier und entscheiden über das Einreichen eines Nominierungsdossiers bei der UNESCO. Ein Nominierungsdossier wird durch das Auswärtige Amt beim Welterbezentrum der UNESCO in Paris eingereicht. Die UNESCO entscheidet in ihrer jährlichen Konferenz des Welterbekomitees über die Aufnahme von Welterbestätten.

8. Wer sind die Akteure im Nominierungsvorhaben Welterbe Grünes Band?
Neben UMK, KMK und der Beauftragten der Kulturministerkonferenz gibt es zahlreiche Unterstützende des Nominierungsvorhabens. Das Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie, Naturschutz und Forsten (TMUENF) fördert das Vorhaben bereits seit mehreren Jahren. Von Oktober 2024 bis September 2027 finanziert es die vorläufige Geschäftsstelle Welterbe Grünes Band.

1 Vgl. Lebegern, R. (2015): Mauer, Zaun und Stacheldraht – Sperranlagen an der innerdeutschen Grenze 1945–1990. ROLE Verlag, Weiden.
Hermann, I.; Rosinger, H.; Sroka, K. (2017): Lexikon der innerdeutschen Grenze. Bürgerkomitee des Landes Thüringen.

Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) setzt sich bereits seit 1989 für den Schutz und den Erhalt des Grünen Bandes ein und hat hierfür das Nationale BUND-Kompetenzzentrum Grünes Band gegründet. Der Deutsche Kulturrat, Spitzenverband der Bundeskulturverbände, engagiert sich bereits seit 2019 für die Welterbenominierung des Grünen Bandes.

9. Was ist der außergewöhnliche, universelle Wert (AUW) des Grünen Bandes?
Der Natur- und Kulturraum Grünes Band entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze stellt heute einen einzigartigen Natur- und Kulturraum dar, der aus einem einst stark militarisierten und politisch aufgeladenen Grenzstreifen hervorgegangen ist. Auf einer Länge von 1.378 Kilometern hat sich nach der Friedlichen Revolution von 1989 ein Biotopverbund von internationaler Bedeutung entwickelt, der zugleich ein materielles und immaterielles Zeugnis der deutschen und globalen Geschichte des Kalten Krieges ist. Die serielle Stätte bildet einen zusammenhängenden Korridor mit hoher räumlicher Kohärenz und bewahrt alle wesentlichen tragenden Bestandteile für einen AUW, einschließlich zentraler Relikte in Berlin. Berlin wird weltweit mit dem Kalten Krieg und dem Fall der Mauer assoziiert.

Der Prozess der Überwindung der Grenze – politisch, gesellschaftlich und ökologisch – bildet den Kern des AUW, der sowohl in der kulturellen als auch in der natürlichen Dimension begründet ist. Das nominierte Gut ist als historischer Ort der weltweit bekannte Inbegriff der Teilung Europas, ein Symbol für Wiedervereinigung, Frieden und Transformation sowie ein weltweit einzigartiger Biotopverbund, der bereits zu Zeiten des unzugänglichen Grenzraums entstand und nach dem Fall der Mauer als Begegnungsraum, Gedächtnislandschaft und Biotopverbund erhalten und entwickelt wurde.

Der Natur- und Kulturraum Grünes Band illustriert in seiner Gesamtheit als reliktische Grenzlandschaft einen entscheidenden Abschnitt der Weltgeschichte – die Phase der bipolar geprägten Nachkriegsordnung. Seine heutige Form ist Zeugnis der Fähigkeit von Gesellschaften, zerstörerische Grenzarchitekturen in Räume des Friedens und der ökologischen Erneuerung zu transformieren.

Die symbolische Kraft der Überwindung des Eisernen Vorhangs – als eines der bedeutendsten Ereignisse der jüngeren Weltgeschichte – ist im Natur- und Kulturraum Grünes Band räumlich eingelassen, unmittelbar und authentisch, sowohl landschaftlich als auch durch lebendige Formen der Erinnerungskultur.

10. Warum soll das Grüne Band UNESCO-Welterbe werden?
Weil es sich um den längsten Biotopverbund in Deutschland und in Europa handelt.
Weil es 17 Naturräume, 146 Lebensraumtypen und 64 Prozent gefährdete Biotoptypen umfasst und Lebensraum einer Vielzahl von gefährdeten Arten ist.
Weil es sich um eine Gedenk- und Erinnerungslandschaft von weltweiter Bekanntheit und Bedeutung handelt.

11. Wer trägt die Nominierung?
Träger der Nominierung sind aktuell die Bundesländer Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Hessen, Thüringen, Bayern und Sachsen. Im Falle einer gemischten Nominierung käme das Bundesland Berlin hinzu. Das Bundesamt für Naturschutz (BfN) unterstützt durch die Finanzierung von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben.

12. Wer kann sich beteiligen?
Alle, die das Projekt unterstützen möchten! Ob mit Fachwissen, mit eigenen Erinnerungen an die Grenzzeit oder einfach mit Lust, das Thema im eigenen Umfeld bekannt zu machen – jede Form der Unterstützung ist willkommen.

Konkret heißt das zum Beispiel: Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die die innerdeutsche Grenze noch selbst erlebt haben, sind mit ihren Berichten eine der wertvollsten Quellen, die es für dieses Projekt gibt. Und wer einfach nur Werbung machen möchte – im Verein, in der Gemeinde, in der Schule, im Betrieb oder auf der eigenen Social-Media-Seite – hilft damit, das Vorhaben bekannter zu machen. Es spielt keine Rolle, ob jemand allein handelt oder für einen Verein, eine Kommune oder ein Unternehmen spricht. Am Ende zählt jeder einzelne Beitrag, der dabei hilft, das Grüne Band als Natur- und Kulturraum sichtbar zu machen und dem Ziel Welterbe ein Stück näherzubringen.



Dr. Alexandra Kruse
Vorläufige Geschäftsstelle Welterbe Grünes Band, Referentin für Welterbe im Nationalen BUND Kompetenzzentrum Grünes Band.

Project "On the Road to World Heritage Status – The Green Belt Natural and Cultural Landscape", Programme Officer for World Heritage, National BUND Competence Center Green Belt.

alexandra.kruse@bund-naturschutz.de



Jörn Brunotte
Projekt „Auf dem Weg zum Welterbe – Der Natur- und Kulturraum Grünes Band", Referent für Welterbe, Nationales BUND Kompetenzzentrum Grünes Band.

Project "On the Road to World Heritage Status – The Green Belt Natural and Cultural Landscape", Programme Officer for World Heritage, National BUND Competence Center Green Belt.

joern.brunotte@bund-naturschutz.de

Auf dem Weg zum „Digitalen Grünen Band“: Eine länder- und disziplinenübergreifende Datenintegrationsinfrastruktur – Umrisse und Ziele des kooperativen Modellprojekts

Markus Gerstmeier und Malte Rehbein

Abstract

The “Digital Green Belt” project (July 2026 – December 2028), funded by the German Federal Environmental Foundation and led by the Chair for Computational Humanities at the University of Passau, aims to consolidate previously highly fragmented data on biodiversity and historical border relics of the former Iron Curtain into a shared infrastructure. At the core of this initiative is an innovative knowledge graph that semantically links isolated data pools, making the complex interrelations between nature and cultural history visible. This approach benefits nature conservation, heritage preservation, and historical-political education alike, as the data management continues to be local while being made interoperably accessible across state borders for the first time. Tested in three pilot regions, this concept is designed to serve as a proof of concept for a future large-scale project to digitally support World Heritage management along the entire Green Belt.

Einführung

Die untrennbare Verknüpfung der spezifischen Biodiversität am ehemaligen „Eisernen Vorhang“ mit dem historischen Phänomen der europäischen Teilung und dessen materiellen Relikten bildet den „außergewöhnlichen universellen Wert“, mit dem sich das Grüne Band aktuell auf dem Weg zur UNESCO-Welterbe-Bewerbung befindet. Der Nominierungsprozess fungierte als Katalysator für das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderte Projekt „Auf dem Weg zum Digitalen Grünen Band. Erstellung einer länderübergreifenden Datenintegrationsinfrastruktur zu Biodiversität und historischen Relikten der ehemaligen innerdeutschen Grenze“[1], welches vom 1.7.2026 bis zum 31.12.2028 laufen wird.

Die Aussicht auf eine Welterbenominierung hat den Handlungsbedarf akzentuiert, die fragmentierten Wissensbestände in den am Grünen Band gelegenen Bundesländern und den diversen damit befassten Institutionen und Disziplinen zusammenzuführen und zu vereinheitlichen.

Die Antragsstellung vollzog sich zeitlich parallel zu der Veranstaltungsreihe „Auf dem Weg zum UNESCO-Welterbe. Das Grüne Band in Thüringen“ von Frühherbst 2025 bis Frühsommer 2026. Wichtigste Mitstreiter dabei und nunmehr „ideelle Projektpartner“ sind die vorläufige Geschäftsstelle Welterbe Grünes Band, das Nationale BUND Kompetenzzentrum Grünes Band sowie der Thüringer Landesbeauftragte für die Aufarbeitung der SED-Diktatur.

Fragmentierte Datenbestände und Vokabulare in Ländern, Institutionen und Disziplinen bedürfen einer Lösung

Das Grüne Band wird, wiewohl ein zusammenhängender Natur- und Kulturraum, bislang stark fragmentiert verwaltet und in Wert gesetzt. In jedem der neun Anrainerbundesländer arbeiten unterschiedliche Institutionen mit dem Natur- und Kulturerbe. Während für die Naturseite, also die Erfassung von Biodiversität, internationale Standards existieren, gilt dies für den Kulturerbe-Aspekt nicht in gleichem Umfang. Bislang gibt es weder eine konzeptionelle noch eine taxonomische Einheitlichkeit bezüglich der historischen Relikte am Grünen Band, bedingt nicht nur durch den deutschen Föderalismus, sondern eben auch den Mangel an ontologischen Verzeichnisstandards. Dies liegt wiederum darin begründet, dass es – anders als in der Ökologie – kaum grundlegende wissenschaftliche

1 Projektwebsite: https://www.geku.uni-passau.de/ch/projekte/digitales-gruenes-band (15.7.2026).

Aktivitäten in diese Richtung gab und gibt. So sind technische Standards, Erhebungsverfahren und Speicherformate weithin divers. Fachdisziplinen nutzen eigene Vokabulare für identische Sachverhalte; Datenbestände zu Natur und Kultur existieren nahezu isoliert nebeneinander. Hier setzt unser Projekt an.

Das Projektziel: Die Zentrale Datenintegrationsinfrastruktur (ZDII)

Primäres Ziel ist die Erstellung einer länderübergreifenden, integrativen Dateninfrastruktur. Am Passauer Lehrstuhl für Computational Humanities soll hierfür eine informationstechnologische und zunächst vor allem konzeptionelle Basis erarbeitet werden, um die Heterogenität der Objekte in den Griff zu bekommen und um zukünftig eine gemeinsame Nutzung zu ermöglichen.

Dabei bewegen wir uns im neuartigen Forschungsfeld der Computational Historical Ecology, in welchem historisch-ökologische Fragen mit historisch-kulturellen Fragen über gemeinsam erforschbare Datenpools zur gegenseitigen Bereicherung verknüpft werden. Herzstück der Infrastruktur wird ein sogenannter Knowledge Graph (Wissensgraph) sein. Im Gegensatz zu flachen Datentabellen, klassischen Entität-Relationship-Modellen und hierarchischen Datenstrukturen (wie etwa XML oder JSON) erlaubt ein Wissensgraph die semantische Repräsentation komplexer Netzwerke. Entitäten – wie ein spezifisches Grenzrelikt, ein bestimmtes Biotop, Zeitzeugenberichte oder geografische Orte – werden als Knoten erfasst und über Kanten flexibel miteinander verknüpft. So können verstreute Daten aus bislang isolierten Silos zusammengeführt und implizite Zusammenhänge sichtbar gemacht werden. Beispielsweise lässt sich auf diese Weise die wechselseitige Abhängigkeit von biologischer Vielfalt und Praktiken der DDR-Grenztruppen exakt abbilden und analysieren. Der entscheidende Aspekt der Knowledge Graphs ist die Fähigkeit der fortlaufenden Erweiterbarkeit und die Integration unterschiedlicher Datenpools, solange sie einem gemeinsamen Begriffssystem (“shared conceptualisation”) folgen bzw. sich auf dieses mappen lassen.

Um Anschlussfähigkeit zu garantieren, nutzen wir etablierte Normdatenstandards und implementieren Schnittstellen, etwa zu gängigen Geoinformations-Systemen. Wichtig ist hierbei das Prinzip der dezentralen Datenhaltung: Die Daten sollen in der Hoheit der jeweiligen Projektpartner vor Ort verbleiben, werden aber zugleich über die ZDII interoperabel zusammengeführt.

Vorteile der interdisziplinären und länderübergreifenden Zusammenarbeit

Das Projekt, in dieser Form ohne Vorbild in Deutschland, fungiert als Reallabor und bringt Akteure zusammen, die in der alltäglichen Praxis selten direkten Kontakt haben. Es birgt Vorteile für den Naturschutz und das Flächenmanagement – die Verknüpfung historischer Kulturdaten mit ökologischen Daten liefert präzisere Grundlagen für Pflege- und Entwicklungspläne. Diese Verknüpfung hilft zu verstehen, warum sich halboffene Biotopstrukturen oder seltene Pionierstandorte genau dort entwickelt haben, wo einst Grenzanlagen standen. Bezogen auf die Denkmalpflege – das Grüne Band ist in erster Linie ein Bodendenkmal – wird durch die Harmonisierung der Taxonomien und Kategorien die wissenschaftliche Erfassung erleichtert. Lokale Museen und Archive, die über wertvolle, aber isolierte Datenbanken verfügen, werden digital vernetzt. Der Wissensgraph bietet zudem eine ideale Basis für moderne Vermittlungsformen in der historisch-politischen Bildung.

Durch die Einbindung von Partnern aus insgesamt sechs Bundesländern in den drei ausgewählten Modellregionen decken wir einen repräsentativen Objektrahmen ab, der die Vielfalt des Grünen Bandes widerspiegelt:

1. Harz,
2. Eichsfeld-Hainich-Werratal,
3. Vom Schiefergebirge zum Vogtland.

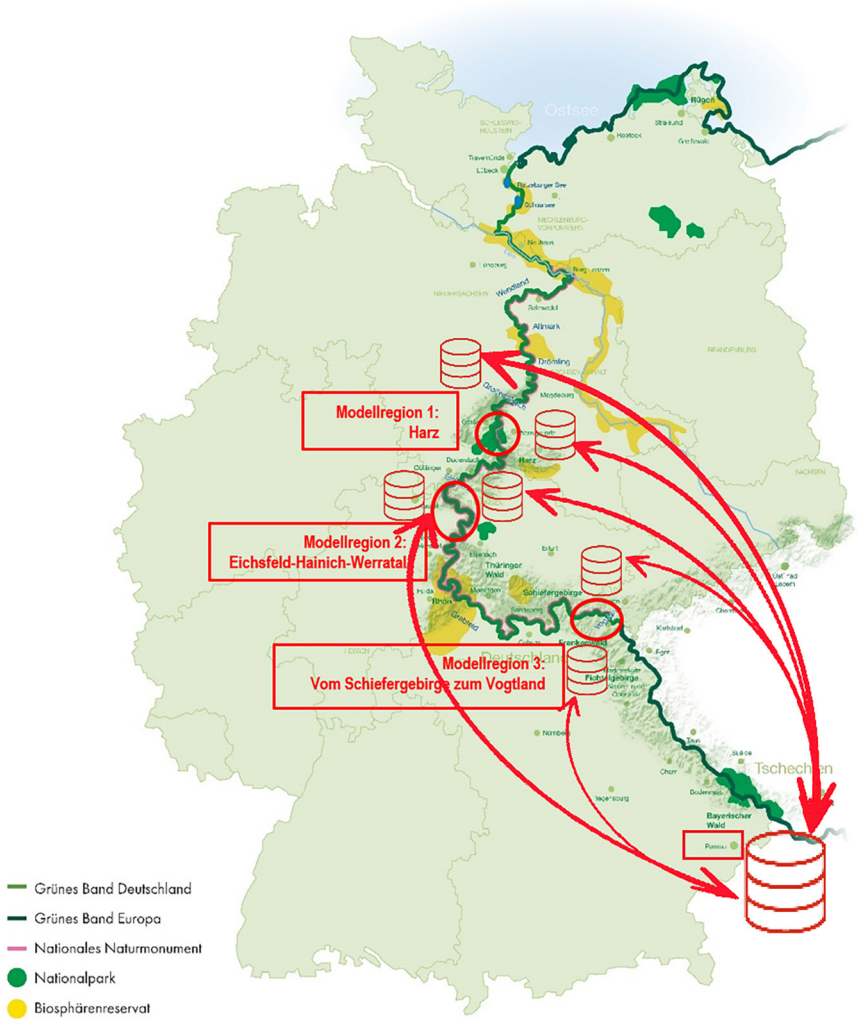


Abb. 21 Schematische Darstellung der Zentralen Datenintegrationsinfrastruktur. Quelle: Universität Passau auf der Grundlage einer Karte des Nationalen BUND Kompetenzzentrums Grünes Band

Fig. 21 *Schematic representation of the Central Data Integration Infrastructure. Source: University of Passau based on a map from the National BUND Competence Center Green Belt*

Das Modellvorhaben als "Proof of Concept"

Das Projekt soll demonstrieren, dass eine softwareseitige und semantische Standardisierung über Disziplinen- und Ländergrenzen hinweg realisierbar ist und für alle Beteiligten keinen Mehraufwand, sondern eine nachhaltige Entlastung bedeutet. Wenn es sich in den drei Regionen erfolgreich umsetzen lässt, soll ein anschließendes nationales Großprojekt initiiert werden, das sich auf das ganze Grüne Band Deutschland bezieht. Auch eine Skalierung auf das „European Green Belt" wird langfristig mitgedacht. Nur durch eine flächendeckende Erfassung lässt sich dieses monumentale Erbe des Kalten Krieges und die Verbindung und Versöhnung von Ost und West, von Natur und Kultur für die Zukunft sichern.





Dr. Markus Gerstmeier und Prof. Dr. Malte Rehbein
Universität Passau, Lehrstuhl für Computational Humanities.

University of Passau, Chair for Computational Humanities.

markus.gerstmeier@uni-passau.de

Transformationserzählungen im ehemaligen Grenzraum um Ifta (Wartburgkreis)

Miriam Pütz

Abstract

How have people with a personal connection to Ifta in the Wartburg district perceived the former border area and made it their own since the border openings in 1989–90? To answer this question, the following article draws on four guided interviews conducted in January 2025 with people born between 1950 and 1955. The conversations don't depict the past directly, but rather the respondents' experiences, organized narratively and structured retrospectively.

Einführung

Wie nehmen Menschen mit biografischem Bezug zu Ifta im Wartburgkreis den ehemaligen Grenzraum wahr und eignen ihn sich seit den Grenzöffnungen 1989/90 an? Zur Beantwortung dieser Frage greift dieser Beitrag auf vier leitfadengestützte Interviews zurück, die im Januar 2025 mit Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1950–55 geführt wurden.[1] Die Gespräche bilden die Vergangenheit nicht unmittelbar ab, sondern sind erzählerisch geordnete und nachträglich strukturierte Erfahrungen der Befragten.[2]

Eine der interviewten Personen war als Zugezogener Anfang der 1970er-Jahre an der Grenze als Soldat tätig. Die anderen Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner haben das Gebiet direkt entlang der innerdeutschen Grenze erst ab der Öffnung im Herbst 1989 erlebt. Denn der ehemalige Grenzstreifen war während der deutschen Teilung für den Großteil der DDR-Bevölkerung eine rein imaginierte Landschaft und nur für wenige ein tatsächlicher Handlungsraum.[3]

Landschaft wird in dieser Auseinandersetzung im Anschluss an umwelt- und kulturwissenschaftliche Perspektiven als ein Zusammenspiel zwischen Kultur und Natur verstanden. Unter Kultur wird dabei unter anderem die Aneignung von Raum durch Nutzung oder Zuschreibungen gefasst.[4] Erst indem Menschen Natur und Kultur wahrnehmen, miteinander in Beziehung setzen, erinnern, bewerten und nutzen, entsteht Landschaft als dynamischer Konstruktionsraum.[5] Vor diesem Hintergrund greifen zum Beispiel politische Grenzziehungen und -öffnungen direkt in diese Prozesse ein und verändern nicht nur die physische Erscheinung der Landschaft, sondern auch ihre individuelle Aneignung.

Das Dorf Ifta zählt rund 1.000 Einwohnende und ist seit 2019 ein Ortsteil von Treffurt im Wartburgkreis, zwei Kilometer östlich der Grenze zu Hessen. Der Ort lag im Mittelalter an der viel befahrenen Geleitstraße *Lange Hessen* in der Grenzregion zwischen Hessen und Thüringen.[6] Landwirtschaftliche Nutzung, insbesondere Weidewirtschaft, prägt die Region seit Jahrhunderten.[7]

Seit den späten 1940er-Jahren wurde die innerdeutsche Grenze schrittweise ausgebaut. Während der SED-Diktatur war Ifta Teil der 5-km-Sperrzone im DDR-Grenzgebiet, in der die Bewegungsfreiheit stark eingeschränkt war. Nach der Öffnung der Grenze eigneten sich Menschen das Gebiet entlang des ehemaligen Kolonnenwegs an.[8]

Der Grenzraum vor 1989/90

In den Interviews erscheint der Grenzraum vor 1989/90 als sichtbar, aber nur begrenzt zugänglich. Die befragten Personen beschreiben, dass sie sich an diese

1 Die Interviews wurden von der Verfasserin selbst geführt und transkribiert und befinden sich im Besitz der Verfasserin.

2 Vgl. Plato, Alexander von: „Oral History als Erfahrungswissenschaft. Zum Stand der ‚mündlichen Geschichte' in Deutschland" [1991]. In: Oral History, Bd. 8, herausgegeben von Julia Obertreis, 73–89. Basistexte Geschichte. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2012, S. 85.

3 Vgl. Ullrich, Maren: Geteilte Ansichten. Erinnerungslandschaft deutsch-deutsche Grenze, Berlin, 2006, S. 258.

4 Vgl. Küster, Hansjörg: Die Entdeckung der Landschaft. Einführung in eine neue Wissenschaft. München, 2012, S. 35, 36, 40.

5 Vgl. Bruns, Diedrich / Kühne, Olaf: Landschaft im Diskurs. Konstruktivistische Landschaftstheorie als Perspektive für künftigen Umgang mit Landschaft. In: Natur und Landschaft (3), 2013, S. 83–85.

6 Vgl. Stadtverwaltung Treffurt: Stadtteil Ifta, ohne Datum, URL: https://treffurt.de/stadtteil/ifta (abgerufen am 10.07.2026).

7 Vgl. Schmidt, Marcus: Kalkmagerrasen- und Felsband-Gesellschaften im mittleren Werratal. In: Tuexenia 14, Göttingen, 1994, S. 118.

8 Vgl. Interviewtranskripte Personen 1–4.

Einschränkungen gewöhnt hätten.[9] Eine besondere Perspektive zeigt der interviewte ehemalige Grenzsoldat, der Anfang der 1970er-Jahre bei Ifta stationiert war. Er beschreibt den unmittelbaren Grenzstreifen während dieser Zeit rückblickend als Ort, der ihm intensive Naturbeobachtung ermöglichte. Die ökologische Entwicklung der Landschaft bezeichnet er als „den einzigen Vorteil" der Grenze. Zugleich beschreibt er die Eingriffe in die Landschaft, etwa durch den Einsatz von Unkrautbekämpfungsmitteln.[10]

Für die Zeit vor dem Ausbau der innerdeutschen Grenze beziehen sich die Befragten auf Kindheitserinnerungen und Familienerzählungen. Sie berichten von regem Austausch zwischen Thüringen und Hessen. Zugleich zeigen die Erzählungen eine schrittweise Verschärfung der Grenzsicherung, die etwa mit dem Abholzen von Bäumen in den 1960er-Jahren einherging.[11]

Aneignung des Grenzraums seit 1989/90

Am 18. November 1989 wurde der Grenzübergang an der B7 bei Ifta geöffnet. In den Erzählungen erscheinen die Folgen der Öffnung vor allem als Veränderung von Bewegungsräumen. Der ehemalige Sperrraum wurde nun begangen, erwandert, mit dem Rad durchfahren und erkundet. Diese Aneignung blieb zunächst vorsichtig. Mehrere Befragte berichten, dass sie aus Angst vor Minen vor allem den sogenannten Kolonnenweg nutzten. Der ehemalige Grenzraum war nun zugänglich, aber die Vergangenheit blieb materiell und körperlich spürbar.[12]

Zudem treten in den Erzählungen weitere Formen der Aneignung hinzu: Jagd als veränderte Nutzung des Raums und Wohnen als Aneignung eines zuvor verwehrten Raumes. Ein Gesprächspartner berichtet, dass er sein Haus in den 1990er-Jahren an einer Stelle gebaut habe, an der während der SED-Diktatur ein äußerer Zaun der Sperranlagen verlief.[13]



Abb. 22 Baumkreuz bei Ifta. Foto: Miriam Pütz
Fig. 22 *Tree cross by Ifta. Photo: Miriam Pütz*

Bei der Wiederaneignung des Raumes heben die Interviewten die Naturwahrnehmung positiv hervor. Die Historikerin Maren Ullrich weist darauf hin, dass „[d]as Vordringen der Natur […] [an der ehemaligen innerdeutschen Grenze] von allen Seiten befürwortet und immer wieder als heilsamer Prozess beschrieben, nur selten als dialektischer Ausdruck des Verschwindens historischer Zeugnisse reflektiert" wird.[14]

Nahe Ifta, an der B7, wo die Landesgrenze zu Hessen verläuft, wird ab November 1990 das sogenannte Baumkreuz gepflanzt, ein „lebendiges" Kunstwerk aus bisher über 1.000 Bäumen, das an Joseph Beuys' Projekt 7000 Eichen anknüpft und symbolisch für die „Überwindung von Grenzen" sowie für eine ökologische, demokratische Zukunft stehen soll.[15] Es besteht aus zwei sich kreuzenden Baumalleen: eine entlang der B7, die andere auf dem ehemaligen Grenzstreifen entlang des früheren Metallgitterzauns. In den Interviews wird das Baumkreuz genau wie das Grüne Band selbst überwiegend positiv gedeutet. Das Baumkreuz wird als Denkmal und Möglichkeit verstanden, jüngeren Menschen die frühere Unüberwindbarkeit der Grenze anschaulich zu machen.[16]

9 Vgl. Interviewtranskripte Personen 1–4.
10 Vgl. Interviewtranskript Person 1.
11 Vgl. Interviewtranskripte Personen 2–4.
12 Vgl. Interviewtranskripte Personen 1–4.
13 Vgl. Interviewtranskript Person 3.
14 Ullrich, Maren: Geteilte Ansichten. Erinnerungslandschaft deutsch-deutsche Grenze, Berlin, 2006, S. 207.
15 Vgl. Baumkreuz: Anlass und Idee, ohne Datum, https://baumkreuz.de/anlass-und-idee/ (abgerufen am 20.07.2026); Ullrich: Geteilte Ansichten, 2006, S. 259–264.
16 Vgl. Interviewtranskripte Personen 1–4

Die ehemalige innerdeutsche Grenze bleibt auch in der Gegenwart präsent. Die Befragten beschreiben, dass die Vergangenheit vor allem beim Erzählen, Spazierengehen und Überqueren der früheren Grenze wieder bewusst werde.[17] Eine Person hebt hervor: „Ich fahre persönlich lieber nach Eschwege oder Bad-Sooden-Allendorf als hier nach Eisenach [...]. In Eisenach war ich genug, da durfte ich viele Jahre hin."[18] Ein anderer Gesprächspartner sagt: „Also ich genieße es bis heute, wenn ich über die Grenze fahre."[19] Die Aussagen zeigen, dass der gegenwärtige Grenzübertritt für die Befragten noch präsent ist und dass die Überquerung nicht nur als physischer Akt, sondern auch als Moment biografischer Reflexion und räumlicher Selbstvergewisserung wahrgenommen wird.
Am Beispiel Iftas zeigt der mikrohistorische Zugang über Interviews, dass der Umbruch von 1989/90 nicht nur ein politisches Ereignis war, sondern auch körperlich erfahrbar wurde und landschaftliche Veränderungen mit sich brachte. Die Befragten eigneten sich den Grenzraum nach 1989/90 vor allem über Bewegung, Naturbeobachtung und Erzählung an. In ihren Erzählungen erscheint er somit als Natur- und Erinnerungsraum.

Dieser Beitrag ist die gekürzte Version eines Forschungsprojekts, das im Rahmen eines Auslandssemesters im Jahr 2025 an der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät derUniversität Wien entstand.

Quellen

Interview mit Person 1, 18. Januar 2025.
Interview mit Person 2, 18. Januar 2025.
Interview mit Person 3, 18. Januar 2025.
Interview mit Person 4, 19. Januar 2025.
Die Interviewtranskripte befinden sich im Besitz der Verfasserin.

17 Vgl. Interviewtranskripte Personen 1–4
18 Interviewtranskript Person 3
19 Interviewtranskript Person 1

Literatur

Baumkreuz: Anlass und Idee, ohne Datum, https://baumkreuz.de/anlass-und-idee/ [abgerufen am 20.07.2026].

Bruns, Diedrich / Kühne, Olaf: Landschaft im Diskurs. Konstruktivistische Landschaftstheorie als Perspektive für künftigen Umgang mit Landschaft. In: Natur und Landschaft 45 (3), 2013, S. 83–88.

Küster, Hansjörg: Die Entdeckung der Landschaft. Einführung in eine neue Wissenschaft. München, 2012.

Plato, Alexander von: „Oral History als Erfahrungswissenschaft. Zum Stand der ‚mündlichen Geschichte' in Deutschland" [1991]. In: Oral History, Bd. 8, herausgegeben von Julia Obertreis, 73–95. Basistexte Geschichte. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2012.

Schmidt, Marcus: Kalkmagerrasen- und Felsband-Gesellschaften im mittleren Werratal. In: Tuexenia 14, Göttingen, 1994, S. 113–137.

Stadtverwaltung Treffurt: Stadtteil Ifta, ohne Datum, URL: https://treffurt.de/stadtteil/ifta [abgerufen am 10.07.2026].

Ullrich, Maren: Geteilte Ansichten. Erinnerungslandschaft deutsch-deutsche Grenze, Berlin, 2006.



Miriam Pütz, M.A.
studierte Public History an der Freien Universität Berlin. Ihr Forschungsinteresse gilt den Nachwirkungen gesellschaftlicher Umbrüche und der Frage, wie diese Erinnerungen prägen und sich in Räumen, Narrativen und Formen der Geschichtskultur zeigen.

studied Public History at the Free University of Berlin. Her research interests lie in the repercussions of social upheavals and how these shape memories and manifest themselves in spaces, narratives, and forms of historical culture.

mpuetz@poesteo.de

Auswahlbibliographie
Natur- und Kulturraum Grünes Band

Jörn Brunotte, Alexandra Kruse

1. Grundsatzwerke Geschichte DDR – BRD (Grenzregime, Teilung, Alltag)

Die Publikationen behandeln politische, gesellschaftliche und militärische Aspekte der deutschen Teilung. Im Mittelpunkt stehen Grenzregime, Sicherungsanlagen, Fluchtbewegungen und die Auswirkungen auf die Bevölkerung in den Grenzregionen. Viele Werke bieten wichtige historische Kontexte für die Entstehung des heutigen Grünen Bandes.

- **Diekmann, Kai (Hrsg.): *Freigekauft – Der DDR-Menschenhandel*, München 2012.**
  Die Sammlung dokumentiert persönliche Schicksale von Menschen, die von der Bundesrepublik aus der politischen Haft der DDR freigekauft wurden. Die Beiträge schildern Lebensbedingungen in der DDR, Haft und Verurteilungen, den Freikaufprozess sowie die Erfahrungen beim Neuanfang im Westen.

- **Eckert, Astrid M.: *Zonenrandgebiet. Westdeutschland und der Eiserne Vorhang*. Berlin, 2022.**
  Eckert analysiert die westdeutsche Grenzregion zur DDR zwischen 1945 und 1990 und beleuchtet politische, wirtschaftliche, kulturelle und ökologische Dimensionen. Sie zeigt, wie das Zonenrandgebiet nicht nur Opfer der Teilung war, sondern aktiv staatliche Förderungen, kulturelle Austauschformen und Umweltpolitik nutzte. Das Werk bietet ein facettenreiches Bild von Grenzräumen als Schlüsselorte der Nachkriegsgeschichte und legt den Grundstein für das Verständnis des Grünen Bandes.

- **Eckert, Rainer: *„Opposition und Repression in der DDR vom Mauerbau bis zur Biermann-Ausbürgerung (1961–1976)“*. In: Archiv für Sozialgeschichte, Bd. 39, Bonn 1999, S. 355–390.**
  Der Beitrag untersucht Formen und Mechanismen von Opposition und staatlicher Repression in der DDR zwischen 1961 und 1976. Eckert analysiert die Strategien der SED, abweichende Meinungen zu kontrollieren, sowie die Reaktionen oppositioneller Gruppen auf Einschränkungen und Verfolgung, einschließlich der Fälle wie der Ausbürgerung des Liedermachers Wolf Biermann.

- **Heidemeyer, Helge: *Flucht und Zuwanderung aus der SBZ/DDR 1945/1949–1961. Die Flüchtlingspolitik der Bundesrepublik Deutschland bis zum Bau der Berliner Mauer,* Düsseldorf 1994.**
  Die Studie untersucht die Massenflucht aus der SBZ/DDR bis zum Bau der Berliner Mauer und die Reaktionen der Bundesrepublik auf Aufnahme, Unterbringung und gesellschaftliche Integration der Flüchtlinge. Besonderes Augenmerk liegt auf den politischen, sozialen und internationalen Dimensionen der Flüchtlingspolitik und den Positionen der handelnden Akteure.

- **Kowalczuk, Ilko-Sascha / Ebert, Frank / Kulick, Holger (Hrsgg.): *(Ost)Deutschlands Weg I–II. Eine deutsch-deutsche Zeitreise von 1989 bis 2021*. Berlin 2021.**
  Der Doppelband analysiert den Transformationsprozess Deutschlands nach 1989, mit besonderem Fokus auf die Entwicklungen in Ostdeutschland. Mehr als 90 Autor:innen reflektieren politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen, bilanzieren Erfolge und Misserfolge und diskutieren aktuelle Herausforderungen, u. a. durch Corona. Ergänzt wird die Analyse durch über 140 historische Fotos aus dem Archiv der Robert-Havemann-Gesellschaft, die die Umbrüche und Entwicklungen visuell dokumentieren und den Band zu einem umfassenden Geschichtsbuch der jüngeren deutschen Zeitgeschichte machen.

- **Münkel, Daniela (Hrsg.): *Staatssicherheit. Ein Lesebuch zur DDR-Geheimpolizei.* Berlin 2012.**
  Das Lesebuch bietet eine kompakte und wissenschaftlich fundierte Einführung in Struktur, Arbeitsweise und Wirkung des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) in der DDR. In kurzen, gut verständlichen Beiträgen werden zentrale Aspekte wie Überwachung, inoffizielle Mitarbeit, Repression sowie Opposition und Widerstand behandelt. Zudem beleuchtet die Publikation das Ende der Staatssicherheit im Zuge der Friedlichen Revolution von 1989 und die Öffnung der Stasi-Akten. Das Werk dient als zugänglicher Überblick über die Funktionsweise eines Überwachungsstaates und seine gesellschaftlichen Auswirkungen.

- **Robert-Havemann-Gesellschaft (Hrsg.): *Findbuch zum Bestand: Persönlicher Archivbestand Konrad Weiß*. Berlin 2018.**
  Das Findbuch erschließt den persönlichen Archivbestand des DDR-Bürgerrechtlers und Politikers Konrad Weiß. Es bietet eine systematische Übersicht über Dokumente, Materialien und Korrespondenzen, die Einblicke in Opposition, Friedliche Revolution und Transformationszeit geben.

2. Grundsatzwerke zur (innerdeutschen) Grenze

Die Publikationen untersuchen Aufbau, Funktion und Entwicklung der innerdeutschen Grenzanlagen. Sie behandeln militärische Infrastruktur, politische Hintergründe sowie die Auswirkungen auf Landschaft und Bevölkerung. Viele dieser Studien bilden eine zentrale Grundlage für das Verständnis des heutigen Grünen Bandes.

- **Hermann, Ingolf / Rosinger, Hartmut / Sroka, Karsten: *Lexikon der innerdeutschen Grenze. Bürgerkomitee des Landes Thüringen*, 360 Seiten, Zella-Mehlis 2017 (2. Aufl.).**
  Lexikon der innerdeutschen Grenze. Das Grenzsicherungssystem, die Folgen und der zeitgeschichtliche Rahmen der innerdeutschen Grenze und der Berliner Mauer in Stichworten.

- **Kleinschmidt, Dr. Christoph (2014): *Semantik der Grenze.***
  Der Beitrag untersucht die vielschichtige Bedeutung von Grenzen als soziale, politische und kulturelle Konstrukte. Grenzen werden als dynamische Gebilde verstanden, deren Semantik sich über Praktiken, historische Kontexte und philosophische Reflexionen erschließt. Diskutiert werden u. a. territoriale, rechtliche, soziale und symbolische Dimensionen sowie die Ambivalenz von Grenzziehung und Überschreitung. Der Text zeigt, wie Grenzen Identität stiften, soziale Ordnung regulieren und gleichzeitig veränderbar bleiben. Quelle: https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/176297/semantik-der-grenze/

- **Ullrich, Maren: *Geteilte Ansichten. Erinnerungslandschaft deutsch-deutsche Grenze*. Berlin 2006.**
  Ullrich untersucht die deutsch-deutsche Grenze als Erinnerungslandschaft und analysiert rund 300 materielle und symbolische Gedenkorte entlang des ehemaligen Grenzraums. Sie zeigt, wie unterschiedliche Deutungsmuster in Ost- und Westdeutschland vor und nach 1989 entstanden sind und welche politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Bedeutungen diesen Orten zugeschrieben werden. Dabei werden nationale, religiöse und regionale Erinnerungskulturen sowie deren Wandel im Zuge der Wiedervereinigung beleuchtet. Die Studie leistet einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der Grenze als vielschichtiges Symbol und als zentralen Ort deutscher Erinnerungskultur.

3. Beiträge zur Erinnerungskultur

- **Benz, Wolfgang: *Zukunft der Erinnerung. Das deutsche Erbe und die kommende Generation*. München 2025.**
  Benz analysiert die Entwicklung der deutschen Erinnerungskultur seit 1945 und diskutiert deren Herausforderungen für Gegenwart und Zukunft. Er zeigt, wie sich das Gedenken an Nationalsozialismus und Holocaust von anfänglichem Schweigen hin zu einer institutionalisierten Erinnerungskultur gewandelt hat, warnt jedoch vor deren Ritualisierung. Im Zentrum steht die Frage, wie insbesondere jüngere Generationen für eine reflektierte Auseinandersetzung mit der Vergangenheit gewonnen werden können. Das Werk plädiert für eine aufgeklärte, kritische Erinnerungskultur als Grundlage demokratischer Gesellschaften.

- **Bruckner, Felix: *Die Grenze im Museum. Narrative der von Bayern und Böhmen geteilten Grenzregion*. In: Bd. 7 Nr. 7 (2024): ForAP: Forschungsergebnisse von Absolventen und Promovierenden der Fakultät für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, Universität Regensburg.**
  Der Beitrag untersucht sechs Museen an der bayerisch-böhmischen Grenze und analysiert die in Ausstellungen vermittelten Narrative. Thematisiert werden historische Stabilität, Machtverhältnisse, Verbindung und Trennung der Grenzregion sowie die Darstellung von (Un-) Natürlichkeit. Bruckner zeigt, wie kulturhistorische Narrative die Geschichte der Grenzregion reflektieren und vermittelt Einsichten in die Rolle von Museen für das Verständnis von Grenzräumen.

- **Pieck, Dr. Sonja K.: *Mnemonic Ecologies: Memory and Nature Conservation along the Former Iron Curtain*. ISBN 978 0 262 54616 4, 2023. [s. Beitrag hier im Tagungsband]**
  Mit „Mnemonic Ecologies" entwickelte Pieck einen interdisziplinären Ansatz, der Naturschutz mit Erinnerungskultur verbindet. Am ehemaligen innerdeutschen Grenzstreifen untersucht sie, wie ökologische Wiederherstellung und die Aufarbeitung historischer Gewalt zusammenwirken können. Dabei muss die ökologische Erholung auch die belastete Geschichte der Region berücksichtigen. Pieck fragt, ob Naturschutz zur Heilung ökologischer und gesellschaftlicher Wunden beitragen kann. Ihre Analyse verknüpft Umweltgeschichte, Ethik, Geografie, Politik und Ökologie und plädiert für eine einfühlsame Naturschutzethik, die die Beziehungen zwischen Menschen und Landschaften stärker berücksichtigt.

- **Wolfrum, Edgar: *Die Mauer*. In: François, Etienne / Schulze, Hagen (Hrsg.): Deutsche Erinnerungsorte. München 2001.**
  Der Beitrag analysiert die Berliner Mauer sowohl als reale Grenzbefestigung als auch als zentrales Symbol der deutschen Teilung. Wolfrum zeigt, wie sich unterschiedliche Deutungsmuster und Erinnerungskulturen vor und nach 1989 herausgebildet haben. Die Mauer erscheint dabei als vielschichtiges Kollektivsymbol für Ost und West, dessen politische und kulturelle Bedeutung über das physische Bauwerk hinausgeht. Der Text ordnet die Mauer in den Kontext deutscher Erinnerungskultur ein und reflektiert ihre langfristige symbolische Wirkung.

4. Friedliche Revolution/Ende der DDR

- **Kowalczuk, Ilko-Sascha: *Endspiel. Die Revolution von 1989 in der DDR*. Berlin 2009.**
  Kowalczuk schildert die Revolution von 1989 in der DDR und analysiert die politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen, die zum Zusammenbruch der SED-Diktatur führten. Er zeigt, wie die Bindungskräfte des Staates schwanden, die Menschen sich in Massenbewegungen und Demonstrationen engagierten und wie sich die revolutionären Ereignisse sowohl in den städtischen Zentren als auch in der Provinz entfalten. Das Buch bietet ein lebendiges Panorama des Untergangs der DDR und der ersten freien Wahlen am 18. März 1990.

5. Regionale Studien zur Innerdeutschen Grenze, Spezialstudien zur Innerdeutschen Grenze

- **Karge, Wolf: *Stintenburg im Schaalsee – Rittergut, Flüchtlingslager, Grenzerkaserne und Zentralschule des MfS für Grenzaufklärer*. Schwerin 2019.**
  In der Broschüre beleuchtet Karge die wechselvolle Geschichte der Insel Stintenburg im Schaalsee nahe der innerdeutschen Grenze, insbesondere die Nutzung durch das Ministerium für Staatssicherheit der DDR. Der Fokus liegt auf der Zentralschule für Grenzaufklärer von 1973 bis 1988. Karge verbindet Archivmaterial, Stasi-Unterlagen und Zeitzeugengespräche, um die Bedeutung des Ortes für das Grenzregime und seine Folgen für lokale Bevölkerungen zu zeigen. Die Publikation ergänzt die Forschung zur deutschen Teilung um eine lokale, aber exemplarische Fallstudie.

- **Lebegern, Robert: *Mauer, Zaun und Stacheldraht – Sperranlagen an der innerdeutschen Grenze 1945–1990*. Weiden 2015.**
  Das Buch beschreibt die Entwicklung der innerdeutschen Grenze von der „Grünen Grenze" über Erdminensperren und Splitterminen SM-70 bis hin zur geplanten „Hightech-Grenze" 2000, die aufgrund der Friedlichen Revolution und Grenzöffnung 1989 nicht mehr realisiert wurde. Ein Kapitel widmet sich der Geschichte des geteilten Dorfes Mödlareuth, das als „Little Berlin" traurige Berühmtheit erlangte und als historische Vorlage für den Spielfilm „Tannbach" diente. Über 80 zum Teil großformatige Fotos und Dokumente ergänzen das Buch.

- **Ritter, Jürgen / Lapp, Peter-Joachim: *Bilder der deutsch-deutschen Grenze – Damals und heute*. Berlin 2015.**
  Ritter hat in den 1980er Jahren die Sperranlagen an der innerdeutschen Grenze sowie in und um Berlin in Zehntausenden von Bildern dokumentiert. An gleicher Stelle hat er nach der Deutschen Einheit die landschaftlichen und baulichen Veränderungen bis in unsere Tage fotografisch festgehalten. Die einander gegenübergestellten Aufnahmen von damals und heute vermitteln einen deutlichen Eindruck vom Wandel, der seither stattgefunden hat. Begleitend skizziert Lapp die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Veränderungen, die seit 1989 eingetreten sind.

- **Thies, Heinrich: *Weit ist der Weg nach Zicherie. Die Geschichte eines geteilten Dorfes an der deutsch-deutschen Grenze*. Hamburg 2006.**
  Das Buch erzählt die deutsche Teilungsgeschichte anhand des Dorfes Zicherie-Böckwitz, das durch die innerdeutsche Grenze getrennt wurde. Es zeigt eindrücklich, wie politische Entscheidungen das Leben der Menschen in unmittelbarer Nachbarschaft über Jahrzehnte bestimmten und Kontakte verhinderten. Thies verbindet lokale Perspektiven mit der gesamtdeutschen Entwicklung seit 1945 und macht die Auswirkungen der Teilung auf Alltag, Gemeinschaft und Erinnerung greifbar.

- **Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (ThILLM)(Hrsg.): *Der totgeschwiegene Terror. Zwangsaussiedlung in der DDR*. Heft 82, Bad Berka 2003.**
  Das Heft behandelt die Zwangsaussiedlungen an der innerdeutschen Grenze als Teil der Repressionspolitik der DDR. Es beleuchtet Ursachen, Ablauf und Auswirkungen dieser Maßnahmen auf die betroffenen Menschen und Regionen. Dabei werden sowohl historische Hintergründe als auch individuelle Schicksale dargestellt.

- **Vesting, Justus / Schröder, Sarah (Hrsg.): *Vom Grenzraum zum Grünen Band. Interdisziplinäre Entdeckungen im Harzort Stapelburg. Halle: Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt*. Kleine Hefte zur Landesgeschichte, Bd. 3. Halle (Saale) 2025.**
  Der Sammelband versammelt interdisziplinäre Studien zur Geschichte und Entwicklung des Harzortes Stapelburg im Kontext der innerdeutschen Grenze. Beiträge aus Landesgeschichte, Archäologie, Baugeschichte, Denkmalpflege und Biologie beleuchten den Wandel vom historischen Grenzraum zum heutigen Natur- und Erinnerungsraum des Grünen Bandes. Besonderes Augenmerk gilt der Rolle Stapelburgs bei der ersten Grenzöffnung im November 1989. Die Publikation verbindet wissenschaftliche Forschung mit allgemeinverständlicher Darstellung und zeigt exemplarisch, wie lokale Geschichte zur Interpretation der deutschen Teilung und ihrer Folgen beitragen kann. Sie bietet damit eine wichtige Fallstudie zur Transformation des ehemaligen Grenzstreifens in eine geschützte Natur- und Kulturlandschaft.

6. Schwerpunkt Berlin und Berliner Mauer

- **Klausmeier, Axel / Schmidt, Leo: *Mauerreste – Mauerspuren. Der umfassende Führer zur Berliner Mauer*. Berlin 2004.**
  Die Publikation bietet einen umfassenden Überblick über bauliche Relikte und Spuren der Berliner Mauer im Stadtgebiet. Neben denkmalgeschützten Anlagen werden auch weniger sichtbare Überreste und strukturelle Spuren der ehemaligen Grenzanlagen dokumentiert. Der Band zeigt, wie materielle Zeugnisse, räumliche Strukturen und kleinere Relikte auf die frühere Grenzsituation verweisen und zur historischen Rekonstruktion der Berliner Mauer beitragen. Er dient zugleich als Führer zu erhaltenen Orten und Spuren der innerstädtischen Grenze.

- **Klausmeier, Axel: Hinter der Mauer: *Zur militärischen und baulichen Infrastruktur des Grenzkommandos Mitte*. Berlin 2012.**
  Klausmeier beschreibt die Infrastruktur hinter der Berliner Mauer, darunter Kasernen, Grenzübergangsstellen, Trainingsanlagen, Versorgungseinrichtungen und Siedlungen für Offiziersfamilien. Anhand von Dokumenten, Plänen und Fotos zeigt er den doppelten Auftrag der Grenztruppen: polizeiliche Sicherung der Mauer und militärische Verteidigung gegen den Westen. Zugleich dokumentiert das Werk das fast vollständige Verschwinden dieser baulichen Anlagen und vermittelt Einblicke in die materielle Dimension der innerdeutschen Grenze.

- **Klausmeier, Axel / Schlusche, Günter: *Denkmalpflege für die Berliner Mauer. Die Konservierung eines unbequemen Bauwerks*. Berlin 2019.**
  Die Publikation behandelt die interdisziplinären Herausforderungen bei der Konservierung der Reste der Berliner Mauer, 20 Jahre nach dem Mauerfall. Sie erläutert Grundsätze, Ziele und praktische Probleme bei der Ertüchtigung der Mauerelemente, um sie als glaubwürdige Geschichtszeugnisse zu erhalten. Vor dem Hintergrund internationaler Erfahrungen im Denkmalschutz zeitgeschichtlich bedeutender Stahlbetonbauten wird ein wissenschaftlich fundiertes Konzept vorgestellt, das die Mauerelemente dauerhaft als Teil der Gedenkstätte Berliner Mauer sichern soll.

- **Schlusche, Günter / Bernhardt, Christoph / Butter, Andreas / Klausmeier, Axel (Hrsg.): *Die Mauer als Ressource*. Berlin 2021.**
  Der Sammelband untersucht den 156 km langen Grenzstreifen der Berliner Mauer nach 1989 und seine Transformation zu städtischen und kulturellen „Inseln der Leere". 23 Autor:innen analysieren soziale, bauliche und kulturelle Aneignungen, historische Bezüge und Planungen für verschiedene Abschnitte des ehemaligen Grenzstreifens. Der Band zeigt, wie Architektur, Stadtplanung und zivilgesellschaftliches Engagement die Wiederaneignung des Stadtraums prägen und welche Konzepte für zukünftige Entwicklungen diskutiert wurden.

- **Schmidt, Leo / Klausmeier, Axel: *Spuren der Berliner Mauer*. Berlin 2020.**
  Fotografie: Sophia Hörmannsdorfer
  Das Buch dokumentiert die innerstädtischen Überreste der Berliner Mauer, darunter Grenzmauern, Wachtürme, Kolonnenwege und Grenzübergangsstellen. Historische Fotografien und aktuelle Befunde werden gegenübergestellt, um die baulichen und funktionalen Aspekte der Mauer nach 1989 sichtbar zu machen. Schmidt und Klausmeier analysieren, wie die materielle Spur der Grenze im urbanen Raum erhalten blieb und welche Bedeutung sie für Erinnerung und Stadtgeschichte Berlins hat.

7. Grundsatzwerke zum Grünen Band

Darstellungen des Grünen Bandes als einzigartiger Natur- und Erinnerungsraum entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze. Häufig grundlegende Einführungen für Forschung und Vermittlung.

- **BUND (Hrsg.): *Spurensuche am Grünen Band*, 40 Seiten, Nürnberg 2026 (2. Auflage).**
  Die Publikation behandelt kurz, bündig und allgemeinverständlich den Zusammenhang zwischen innerdeutscher Grenze und dem Grünen Band und erläutert dabei anschaulich, Hintergründe, Grenzaufbau, Wende und das Zukunftspotential des heutigen Naturjuwels.

- **BUND (Hrsg.): *Der BUND verbindet das Grüne Band – Dauereinsatz für eine Vision*, 2019.**
  Die Publikation fasst die Entwicklung des Grünen Bandes vom einstigen hölzernen Grenzzaun bis zum Jahr 2018 zusammen und erläutert, wie der heutige Schutzstatus erreicht wurde. Seine über Deutschland hinausgehende, weltweite Bedeutung und Beispielfunktion wird ebenfalls dargestellt.
  Diese und weiterführende Publikationen unter: bund.net/service/publikationen/publication-topic/gruenes-band

- **Deutscher Wanderverband (Hrsg.): *Wanderleitfaden. Ergebnisse und Handlungsempfehlungen zur naturtouristischen Wanderwegekonzeption Grünes Band Thüringen*. Kassel o. J.**
  Der Leitfaden stellt ein naturtouristisches Entwicklungskonzept für Wanderwege am Grünen Band Thüringen vor. Er definiert ein Startangebot hochwertiger Leitwege sowie Potenzialrouten und formuliert Handlungsempfehlungen für Kommunen, Naturschutzakteure und touristische Organisationen. Ziel ist es, Naturerlebnis, Erinnerung an die innerdeutsche Grenze und regionale Entwicklung miteinander zu verbinden. Der Band skizziert zudem eine Vision für das „Wanderbare Grüne Band 2030" und betont die Bedeutung von Vernetzung, digitaler Infrastruktur und nachhaltigem Tourismus für die Weiterentwicklung der Region.

- **Frobel, Kai / Geidezis, Liana / Kreutz, Melanie / Bausch, Thomas / Krug, Stephan / Schlumprecht, Helmut / Beyer, Stefan / Drache, Annett / Gerstner, Susanne / Krooß, Stefan / Lehmberg, Andreas / Leupold, Dieter / Martens, Hermann / Preußer, Wiebke / Riecken, Uwe / Ullrich, Karin: *Erlebnis Grünes Band. Gebiete und Lebensräume*. Bonn 2012.**
  Das Heft untersucht die Verknüpfung von Naturschutzmaßnahmen und Naturerlebnis am Grünen Band und zeigt deren Potenzial für nachhaltigen Tourismus. Es wird die enge Zusammenarbeit von Naturschutz und regionaler Entwicklung diskutiert, die sozioökonomische Chancen und Wertschöpfung im ländlichen Raum eröffnet. Die Autorinnen und Autoren beleuchten die Rolle des Grünen Bands als Mitgestalter nachhaltiger Regionalentwicklung in den ehemaligen Grenzregionen.

- **Geidezis, Dr. Liana / Leizbach, Daniela / Schlumprecht, Helmut: *Aktualisierung der Bestandsaufnahme Grünes Band mit Schwerpunkt auf den Veränderungen in den Offenlandbereichen*. BfN-Skripten 392, 127 Seiten, 2015.**
  Das Grüne Band ist mit 1.378 Kilometern Länge der längste nationale Biotopverbund Deutschlands. Dieser Lebensraumverbund zeichnet sich durch eine hohe Vielfalt an größtenteils gefährdeten Biotoptypen aus. Seit der Bestandsaufnahme des Grünen Bandes im Jahr 2001/2002 (s.u.) bestehen keine Zweifel an der sehr hohen naturschutzfachlichen Wertigkeit. Entsprechend ist das Grüne Band eines der wenigen Naturschutzprojekte, die als Leuchtturmprojekt zur Erhaltung der biologischen Vielfalt in Deutschland benannt wurden. Diese Publikation stellt zugleich eine Aktualisierung von s. Schlumprecht et al. dar.

- **Schlumprecht, Helmut / Ludwig, Franka / Geidezis Liana / Frobel, Kai: *Naturschutzfachliche Schwerpunktgebiete im Grünen Band*. BfN-Skripten 152, 184 Seiten, 2006.**
  Die Publikation fasst Ergebnisse des Erprobungs- und Entwicklungs-Vorhabens „Bestandsaufnahme Grünes Band" des Bundesamtes für Naturschutz, durchgeführt vom Bund Naturschutz in Bayern e.V. (BN) – Landesverband Bayern des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND) zusammen und beleuchtet dabei 32 Naturräume am Grünen Band.

8. Wandern und Begegnung am Grünen Band

- **Cornelius, Reiner: *Das Grüne Band – Wandern im wilden Deutschland*. München 2022.**
  Wandern, wo einst Geschichte geschrieben wurde: Die Landschaft entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze gestaltet sich auch so lange Zeit nach dem Mauerfall als Erlebnis ersten Ranges. Durch wilde Wälder streifen, über bunte Wiesen schlendern, von felsigen Höhen weit übers Land blicken: 61 Etappen führen auf Patrouillenwegen und alten Grenzerpfaden über das 1400 Kilometer lange Grüne Band Deutschland, den Natur gewordenen Grenzstreifen.
  Weitere hochwertige Rad- und Wanderführer des Autors mit umfangreichen Erläuterungen zu Ökologie und Geschichte entlang des Grünen Bandes: https://www.auwel.de/auwel/

- **Cramer, Michael: *Europa-Radweg Eiserner Vorhang*, Berlin 2009.**
  Vom gleichen Autor erschienen in der Reihe „bikeline cycling Guide“ ein mehrteiliger Radführer zum Europäischen Grünen Band, veloroute 13, sowie zum Berliner Mauerradweg (2025).

- **Lange, Kerstin: *Phantom Border – A personal reconnaissance of Contempory Germany*. Hannover 2024.**
  Lange folgt auf einer Fahrradreise der ehemaligen innerdeutschen Grenze. Entlang des einstigen Eisernen Vorhangs untersucht sie dessen gesellschaftliche, menschliche und ökologische Folgen und spricht mit Anwohnern, ehemaligen Grenzschützern und einem DDR-Dissidenten. Zugleich beleuchtet sie die Geschichte des heutigen Grünen Bandes als Rückzugsraum für seltene Tier- und Pflanzenarten und begegnet dem Mann, der als 13-Jähriger in den 1970er Jahren erstmals die bemerkenswerte Biodiversität im Grenzstreifen dokumentierte. Besondere Aufmerksamkeit gilt den Erfahrungen des Lebens an der Grenze und den Nachwirkungen der deutschen Teilung.

- **Salentin, Rebecca Maria: *Iron Woman – 10.000 Kilometer mit dem Rad am Eisernen Vorhang entlang vom Schwarzen Meer bis zur Barentssee*. Berlin/Dresden 2023.**
  Rebecca Maria Salentin erzählt in »Iron Woman« nicht nur von einer aufregenden und mutigen Fahrt quer durch ein fast vereintes Europa, sondern auch von einer bewegenden Reise durch ihre Familienhistorie und zu sich selbst.



Jörn Brunotte
Projekt „Auf dem Weg zum Welterbe – Der Natur- und Kulturraum Grünes Band“, Referent für Welterbe, Nationales BUND Kompetenzzentrum Grünes Band.

Project “On the Road to World Heritage Status – The Green Belt Natural and Cultural Landscape”, Programme Officer for World Heritage, National BUND Competence Center Green Belt.

joern.brunotte@bund-naturschutz.de



Dr. Alexandra Kruse
Vorläufige Geschäftsstelle Welterbe Grünes Band, Referentin für Welterbe im Nationalen BUND Kompetenzzentrum Grünes Band.

Project “On the Road to World Heritage Status – The Green Belt Natural and Cultural Landscape”, Programme Officer for World Heritage, National BUND Competence Center Green Belt.

alexandra.kruse@bund-naturschutz.de

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 Frau Pieck während ihres Vortrags zu Erinnerungsökologie in Probstzella. Foto: Sebastian Schwarz
Fig. 1 *Mrs Pieck during her talk about mnemonic ecology in Probstzella. Photo: Sebastian Schwarz* 28

Abb. 2 Am Grünen Band Europa liegen 24 Länder. Um den regionalen Unterschieden gerecht zu werden und die grenz-, themen- und sprachübergreifende Zusammenarbeit effektiv gestalten zu können, ist es in vier Abschnitte eingeteilt. Quelle: Nationales BUND Kompetenzzentrum Grünes Band.
Fig. 2 *There are 24 countries along Europe's Green Belt. To account for regional differences and to make cross-border, cross-theme, and cross-language cooperation effective, it is divided into four sections. Source: National BUND Competence Center Green Belt* 36

Abb. 3 Blick auf das Grenzdenkmal Hötensleben. Foto: Kocmoc Exhibitions im Auftrag der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn
Fig. 3 *View of the Hötensleben border monument. Photo: Kocmoc Exhibitions on behalf of the Marienborn Memorial to the Division of Germany* 38

Abb. 4 Dieses Schild markiert die Staatsgrenze zwischen Österreich und Tschechien zwischen den Nationalparks Thayatal und Podyjí. Quelle: UBA-E1031_Tafel Staatsgrenze, Foto: Maria Deweis
Fig. 4 *This sign marks the national border between Austria and the Czech Republic between Thayatal and Podyjí National Parks. Source: UBA-E1031_Tafel Staatsgrenze, Photo: Maria Deweis* 43

Abb. 5 DMZpace, Hybrid Space Lab, 2020. https://hybridspacelab.net/project/dmz-pace/
Fig. 5 *DMZpace, Hybrid Space Lab, 2020.* https://hybridspacelab.net/project/dmz-pace/ 47

Fig. 6 *From the top of Grosser Osser towards Zwercheck and Jezerní hora Mountain in Šumava – along the European Green Belt. Photo: Eva Volfová.*
Abb. 6 Von der Spitze des Großen Osser zu Zwercheck und Jezerni Hora Berge in Šumava – entlang des Europäischen Grünen Bandes. Foto: Eva Volfová 52

Abb. 7 Menschen im wahrsten Sinne des Wortes an das Grüne Band heranzuführen ist Teil der Aufgaben eines Gebietsbetreuers. Foto: Sebastian Schwarz
Fig. 7 *Part of a regional manager's job is literally introducing people to the Green Belt. Photo: Sebastian Schwarz* 56

Abb. 8 Der grenznächste Kolonnenweg ist Sachsen-Anhalts längstes Kulturdenkmal, hier bei Osterwieck, Ortsteil Bühne, Landkreis Harz. Foto: Sarah Schröder, 2025
Fig. 8 *Border patrol path closest to the border is Saxony-Anhalt's longest cultural monument, here in Osterwieck, sector of Bühne, Harz district. Photo: Sarah Schröder, 2025* 61

Abb. 9 In Sichtweite des Dauerausstellungsgebäudes des Grenzmuseums Schifflersgrund ist ein Originalabschnitt der ehemaligen Grenze mit dem Todesort von Heinz-Josef Große erhalten. Foto: Dennis Klose
Fig. 9 *Within sight of the permanent exhibition building of the Schifflersgrund Border Museum, an original section of the former border with the place where Heinz-Josef Große died has been preserved. Photo: Dennis Klose* 64

Abb. 10 Von links nach rechts: Walter Hiekel, Kai Frobel, Werner Westhus, Nanine Wienands, Udo Benker-Wienands, Hubert Weiger, Rainer Haupt beim Unterzeichnen der Hofer Erklärung am 09.12.1989 in der Hofer Gaststätte „Eisteich". Foto: Ernst Sammer
Fig. 10 *From left to right: Walter Hiekel, Kai Frobel, Werner Westhus, Nanine Wienands, Udo Benker-Wienands, Hubert Weiger and Rainer Haupt signing the Hof Declaration on 9 December 1989 at the "Eisteich" inn in Hof. Photo: Ernst Sammer* 68

Abb. 11 Podium „Erinnerungsökologie", von links nach rechts: Uwe Katzenberger, Liana Geidezis, Carlotta Schulz, Sonja Pieck, Felix Ludwig. Foto: Alexandra Kruse
Fig. 11 *Stage "mnemonic ecologies", from left to right: Uwe Katzenberger, Liana Geidezis, Carlotta Schulz, Sonja Pieck, Felix Ludwig. Photo: Alexandra Kruse* 74

Abb. 12 Podium „Grenzüberschreitender Naturschutz und Gedenken", von links nach rechts: Elizabeth Sikiaridi, Florian Danzinger, Jörg Haspel, Melanie Kreutz, Eva Volfová, Blanka Trčanová (Übersetzerin). Foto: Alexandra Kruse
Fig. 12 *Stage "Cross-border nature conservation and commemoration", from left to right: Elizabeth Sikiaridi, Florian Danzinger, Jörg Haspel, Melanie Kreutz, Eva Volfová, Blanka Trčanová (translator). Photo: Alexandra Kruse* 75

Abb. 13 Szenische Lesung. Foto: Anke Geier
Fig. 13 *Scenic lecture. Photo: Anke Geier* 75

Abb. 14 Podium „Erinnerungskultur konkret", von links nach rechts: Hubert Weiger, Christian Stöber, Sarah Schröder, Stefan Sander, Peter Wurschi. Foto: André Kranert
Fig. 14 *Stage "Practical commemorative culture", from left to right: Hubert Weiger, Christian Stöber, Sarah Schröder, Stefan Sander, Peter Wurschi. Photo: André Kranert* 76

Abb. 15 Podium „Welterbe ist Ländersache", von links nach rechts: David Möller, Ekkehard Wallbaum, Wolfram Güthler, Alexandra Stück, Michael Ruhl, Oliver Bär, Christoph Schwarzkopf. Foto: André Kranert
Fig. 15 *Stage "World Heritage – Up to the German Federal States", from left to right: David Möller, Ekkehard Wallbaum, Wolfram Güthler, Alexandra Stück, Michael Ruhl, Oliver Bär, Christoph Schwarzkopf. Photo: André Kranert* 77

Abb. 16 Die Grünes Band-App erzählt an über 1.000 Orten entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze von der Geschichte des geteilten Deutschlands und der Entwicklung zum längsten Biotopverbund Deutschlands – wie hier am historischen Aussichtspunkt, der im Volksmund „Ministerblick" genannt wird. Quelle: Foto und Illustration: Thom Gallie, Archivfoto: Grenzmuseum Schifflersgrund
Fig. 16 *The 'Grünes Band' app tells the story of divided Germany and its transformation into Germany's longest network of biotopes at over 1,000 locations along the former inner-German border – as here at the historic viewpoint, popularly known as the 'Ministerblick'. Photo and illustration: Thom Gallie, archive photo: Schifflersgrund Border Museum* 82

Abb. 17 Gundula Piepenbring und Olaf Oelstrom während der szenischen Lesung „Eine andere Welt ist möglich". Quelle: Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Fig. 17 *Gundula Piepenbring and Olaf Oelstrom during the staged reading of 'Another World Is Possible'. Source: Federal Foundation for the Study of the Communist Dictatorship in Germany* 83

Abb. 18 In sogenannten Grüne Band-Cafés werden auf verschiedenen Veranstaltungen unterschiedliche Aspekte der Welterbenominierung fach- und generationsübergreifend diskutiert. Foto: Nationales BUND Kompetenzzentrum Grünes Band.
Fig. 18 *In so-called Green Belt cafés, different aspects of the World Heritage nomination are discussed across professional fields and generations at various events. Photo: National BUND Competence Center Green Belt.* 86

Abb. 19 Reste des originalen Grenzzauns bei Probstzella. Foto: Christoph Schwarzkopf
Fig. 19 *Remains of the original border fence near Probstzella. Photo: Christoph Schwarzkopf* 88

Abb. 20 Gedenkstätte Berliner Mauer an der Bernauer Straße, 2010. Quelle: Landesdenkmalamt Berlin, Foto: Wolfgang Bittner
Fig. 20 *Berlin Wall Memorial on Bernauer Strasse, 2010. Source: Berlin Heritage Authority, photo: Wolfgang Bittner* 91

Abb. 21 Schematische Darstellung der Zentralen Datenintegrations-infrastruktur. Quelle: Universität Passau auf der Grundlage einer Karte des Nationalen BUND Kompetenzzentrums Grünes Band
Fig. 21 *Schematic representation of the Central Data Integration Infrastructure. Source: University of Passau based on a map from the National BUND Competence Center Green Belt* 104

Abb. 22 Baumkreuz bei Ifta. Foto: Miriam Pütz
Fig. 22 *Tree cross by Ifta. Photo: Miriam Pütz* 106



Foto: © Helmut Schlumprecht

ISBN 978-3-00-088704-8